Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 244 (Erstes Blatt) — Freitag, den 16. Oktober 1936 — 32. Jahrgang

Riß im Kollektivnetz?

Der erste Eindruck der Brüsseler Königsrede, in der die Rückkehr des Landes zur bewaffneten Neutralität erklärt wurde, ist so außerordentlich, daß die Londoner „Evening News" sagt: „Eine Bombe in die internationale Politik". Die Ueberraschung für alle Diplomaten Europas, die auf das kollektive Sicherheitssystem Frankreichs eingeschworen waren, dürfte nicht alarmierender sein, als sie sich in den Presseäußerungen der beteiligten Länder spiegelt.

Ein Blick zurück läßt verstehen, warum dieser anscheinend kleine Riß im Netz der Kollektivverträge solche Bestürzung ausgelöst hat. Seit den Tagen von Versailles hat sich Frankreich nicht mit der äußerlichen Beendigung des Weltkriegs zufrieden gegeben. Es forderte weitgehende Sicherheiten. Immer wieder tauchte die Sicherheitsforderung auf. Dieser Begriff war wie ein Fetisch, über den es keine Vernunftdebatte gab. Schon das Jahr 1919 brachte eine Enttäuschung. Die Vereinigten Staaten lehnten die Unterschrift unter einen englisch-amerikanisch-französischen Garantiepakt ab. Es blieb die Freundschaft mit England und Belgien, die neu gefördert wurde. Neben seinem Einfluß auf den Völkerbund baute Frankreicht sein Bündnissystem aus, obgleich der Völkerbund durch seine Idee solche Bündnisse ausschließt. Nach den Verträgen mit Belgien und Polen folgte die Annäherung an die Kleine Entente.

Aber das Netz der Verträge sollte lückenlos um Deutschland herum gesponnen werden. Man wollte also keine Friedenssicherung durch Kriegsursachenbekämpfung, sondern man wollte die Sicherheit als das Vorrecht einer Gruppe hochgerüsteter Staaten. Ende 1934 unternahm Frankreich den verhängnisvollen Schritt, verhängnisvoll für Europa und Frankreich: Das Protokoll mit Sowjetrußland über „gegenseitige Rücksichtnahme bei internationalen Verhandlungen". Sodann förderte Frankreich den Ausgleich Sowjetrußlands mit der Kleinen Entente und dem Balkanbund. Die Linie Barthous wurde eingehalten: Einkreisung. Es folgte der Ostpakt und der Militärpakt mit Sowjetrußland. Seitdem regiert das Mißtrauen Europa. Das Netz der Pakte war so dicht geworden, daß es den „Gesicherten" schwer wurde, darunter beruhigt zu atmen.

Ein wenig zu spät merkte man, daß der Freundschaftspakt mit den Sowjets den Weg des Bolschewismus zum Westen frei gemacht hat. In Brüssel sah man mit Besorgnis die Entwicklung in den Volksfrontländern. Sogar französische Blätter haben gestern die Meinung geäußert, daß diese Sorge mitbestimmend für den Neutralitätsbeschluß gewesen ist.

Der Brüsseler Havas-Vertreter hat gestern in später Stunde eine Abschwächung der Neutralitätserklärung nach Paris gedrahtet. Belgien erkenne seine internationalen Verpflichtungen an usw. Schließlich erkennt auch die neutrale Schweiz internationale Verpflichtungen an, ohne sich auf kollektive Bündnisse einzulassen.

So begrüßt das schweizerische Blatt „Journal de Geneve" den Entschluß des belgischen Königs, zu einer freigewählten Neutralität überzugehen. Die Worte, die er dem Beispiel der Schweiz gewidmet habe, würden hier Gefühle tiefer und dauerhafter Sympathie erwecken. Das Blatt weist darauf hin, daß das Bekenntnis zu einer ausschließlich und restlos belgischen Politik eine Art Anspielung auf den französisch-sowjetrussischen Pakt enthalte, durch den Belgien nur zu leicht in einen Konflikt der Großmächte hätte hineingezogen werden können.

Frankreich muß sich daran gewöhnen, in Belgien nicht nur den Staat von 1830 zu sehen. Das eigenständige Volkstum in diesem Lande hat sich freigemacht und setzt sich politisch durch. Es lehnt bolschewistische Freundschaften ab. Belgien will keine Abenteuer.

Möge Belgien zu dem Punkt vordringen, der nach deutscher Auffassung der Kernpunkt des Sicherheitsproblems ist: Die Vermeidung kriegerischer Verwicklungen, die Beseitigung der Krisenursachen und die Schaffung eines Systems der gleichen Sicherheit, ohne das Netz der internationalen Kreuz- und Querverbindungen, die zum „Abenteuer" führen müssen.

Das Gesetz über die Frontmiliz in Oesterreich verabschiedet

Wien, 15. Oktober.

Der österreichische Ministerrat hat am Mittwoch das neue Gesetz über die Miliz der Vaterländischen Front, die sogenannte Frontmiliz verabschiedet. Aus diesem Gesetz geht hervor, daß die Frontmiliz die Aufgabe hat, freiwillige Wehrfähige in eigenen Formationen zusammenzufassen. In die Frontmiliz können aber auch Männer, die noch dienstpflichtig sind, eingereiht werden. Die Verwaltung der Frontmiliz wird dem Bundesministerium für Landesverteidigung eingegliedert. Die Einberufung für den Ernstfall bzw. für Uebungszwecke kann vom Generalkommandanten der Miliz im Einvernehmen mit dem Minister für Landesverteidigung vorgenommen werden.

Aus der Schaffung des Gesetzes scheint hervorzugehen, daß auf die Mitglieder der ehemaligen freiwilligen Wehrverbände kein Zwang ausgeübt werden soll, in die Frontmiliz einzutreten. Ueber die Frage der Entwaffnung der Heimatschützler und vor allem jener, die nicht in die Frontmiliz eintreten wollen, enthält das Gesetz nichts.

Ueber die sogenannten Zivilformationen des Heimatschutzes verlautet von unterrichteter Seite, daß die Lokale des Heimatschutzes überall geschlossen worden sind. Der ganze Organisationsapparat arbeitet seit Sonntag nicht mehr. Die zuständigen Stellen sind mit der Liquidierung der Heimatschutz-Bewegung beschäftigt. Rechtlich ist die Organisation des Heimatschutzes nur schwer zu übersehen. Es bestehen mehrere eingetragene Vereine. Gewisse Teilgruppen und gewerkschaftliche Organisationen sind vereinsrechtlich überhaupt nicht erfaßt.

Rückkehr Belgiens zur Neutralität

Eine geschichtlich bedeutsame Rede des belgischen Königs / Hauptgrund nach „Liberte": Frankreichs Sowjetpakt

Brüssel, 15. Oktober.

Im Mittelpunkt des Ministerrates, der unter dem Vorsitz von König Leopold am Mittwoch über die Militärreform beriet, stand eine Rede des Königs, deren entscheidende Sätze wie folgt lauten:

„Unsere Militärpolitik wie unsere Außenpolitik, die notwendigerweise die erste bestimmt, muß sich vornehmen, nicht einen mehr oder weniger siegreichen Krieg infolge einer Koalition vorzubereiten, sondern den Krieg von unserem Gebiet auszuschalten. Indem Belgien sich dieser Aufgabe entledigt, trägt es in hervorragendem Maße zum Frieden in Westeuropa bei, und es schafft dadurch von selbst ein Recht auf Achtung und auf die etwaige Hilfe aller Staaten, die an diesem Frieden Interesse haben. Ueber diese Grundlage ist die belgische Oeffentlichkeit, glaube ich, einer Meinung. Aber unsere Verpflichtungen dürfen darüber nicht hinausgehen, und jede einseitige Politik schwächt unsere Lage nach außen und ruft, zu Recht oder zu Unrecht, Uneinigkeit im Innern hervor.

Ein Bündnis, selbst wenn es rein defensiver Natur, führt nicht zum Ziel, denn so schnell auch die Hilfe eines Verbündeten erfolgen könnte, so würde sie doch erst nach dem blitzartig vor sich gehenden feindlichen Einfall einsetzen können. Um gegen den ersten Stoß anzukämpfen, würden wir in jeder Lage allein sein. Deshalb müssen wir, wir kürzlich der Minister des Aeußeren erklärt hat, eine ausschließlich belgische Politik verfolgen. Diese Politik muß entschlossen darauf abzielen, uns aus den Streitigkeiten unserer Nachbarn herauszuhalten. Sie entspricht unserem nationalen Ideal.

Diejenigen, die an der Möglichkeit einer solchen Außenpolitik zweifeln, mögen das stolze und entschlossene Beispiel Hollands und der Schweiz betrachten. Unser Militärsystem kann nur die einzige Aufgabe haben, uns vor einem Krieg, von wo er auch kommen möge, zu bewahren. Unser Militärstatut entspricht nicht mehr den neuen Möglichkeiten eines überraschenden Einfalls. Es sichert weder die ständige Verteidigung unserer Grenzen noch die Sicherheit der Mobilmachung noch die Zusammenziehung des Heeres."

Zum Schluß erklärte der König, mit der Annahme der vom Verteidigungsminister vorgelegten Reformvorschläge würden die Minister erneut vor dem Lande beweisen, daß die Regierung der nationalen Einigung nur die einzige Sorge habe, das höhere Interesse Belgiens über alles zu stellen.

Beunruhigung in Paris

Paris, 15. Oktober.

Die Rückkehr Belgiens zur strengen Neutralität und die damit verbundene Loslösung Brüssels vom Pariser Schlepptau hat hier sachlich wie stimmungsmäßig wie eine Bombe eingeschlagen, zumal diese Nachricht gänzlich unerwartet kam. Die Vorzeichen — die Rede des belgischen Außenministers Spaak — hatte man in Paris nicht ernst nehmen wollen. Man ist sich hier darüber klar, daß der selbständige belgische Schritt die Aussichten eines Westpaktes völlig ändern werde und daß die französisch-belgische Generalstabszusammenarbeit aufgekündigt sei.

Das „Journal" schreibt, Belgiens Verzicht auf alle einseitigen Verbindlichkeiten scheine nicht nur die Absicht anzukündigen, den gegenseitigen Beistand ablehnen zu wollen, der die Grundlage eines neuen Westpaktes sein sollte, sondern das französisch-belgische Abkommen überhaupt. Man müsse sich sogar fragen, inwieweit dieser Entschluß mit den Beistandspflichten nach Artikel 16 der Völkerbundssatzungen vereinbar sei.

Im „Petit Parisien" heißt es, durch die Rückkehr zur Neutralitätsstellung von 1914 befreie sich Belgien von den Beistandspflichten des Westpaktes, verliere aber auch seine Vergünstigungen, nämlich den Beistand der drei Großmächte.

Was die Belgier vor allem geschreckt zu haben scheine, seien die Beistandsverpflichtungen des französisch-sowjetrussischen Paktes.

Die neue belgische Außenpolitik lasse sich zur Not begreifen, wenn man an die politischen Schwierigkeiten Belgiens denke, aber sie sei nicht ohne Gefahr, denn sie könnte Belgien in eine Vereinsamung bringen.

Das „Echo de Paris" sagt, Deutschland habe die Verpflichtungen aus dem Westpakt im März aufgekündigt, Italien im Juni, jetzt mache sich Belgien aus dem Staube. Belgien stelle vor vollendete Tatsachen; es scheint keine Voranfkündigung in Paris oder in London gemacht worden zu sein. **Der Quai d'Orsay sei beispielsweise nur durch Presseberichte unterrichtet worden.** Werde Belgien wenigstens die Verpflichtungen des Artikels 16 der Völkerbundssatzungen einhalten, d. h. an Sühnemaßnahmen gegen den Angreifer teilnehmen oder Truppen eines dritten Staates, die an einer kollektiven Aktion teilnehmen, den freien Durchzug durch Belgien gestatten? Die Rede des Königs enthalte keinerlei Anspielung auf diese internationale Verpflichtung, aber die Tatsache, daß künftig auch an der belgisch-französischen Grenze belgische Truppen Standorte beziehen, lasse das aktive Vorhandensein der neutralistischen Auffassung durchblicken. Der neue belgische Kurs schaffe politisch und strategisch einen neuen Zustand. Die französisch-englischen Militärabmachungen ließen ohne die belgische Stütze Gefahr, an Wirksamkeit zu verlieren. Frankreich bezahle jetzt seine sozialen Experimente. Sogar die wallonischen Sympathien seien ihm entfremdet.

Auch die Pariser Abendpresse steht völlig unter dem Eindruck der belgischen Königsrede. Daß der französische Plan eines gegenseitigen Beistandes einen tödlichen Stoß erhalten hat, geben die Blätter unumwunden zu, allerdings ohne sich allgemein zu dem freimütigen Bekenntnis aufzuschwingen, **daß das Bündnis Frankreichs mit Sowjetrußland wohl der Hauptgrund für die Aenderung der belgischen Politik gewesen ist.**

Ganz von der Hand weisen kann freilich kein Blatt dieses Argument. So schreibt die „Liberte": „Der Grund für diese plötzliche Schwenkung der diplomatischen Front Belgiens liegt auf der Hand: Der französisch-sowjetrussische Pakt, das neue Bündnis mit Sowjetrußland.

Das „Journal des Debats" meint, die Belgier hätten nicht mehr das Gefühl, auf eine ausreichende und genügend schnelle Hilfe durch Frankreich rechnen zu können. Sie seien durch den Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes und seine etwaigen Wirkungen beunruhigt worden.

Die „Information" schreibt: **Die These von der kollektiven Linie erhält einen harten Stoß. Die Vorbereitungen der Fünferkonferenz wird immer schwieriger. Und was wird aus dem französisch-belgischen Generalstabsabkommen? Vielleicht werden wir sehr bald die Frage prüfen müssen, ob wir nicht unseren Ostbefestigungsgürtel bis ans Meer verlängern sollen.**

Der „Temps" versucht, der Angelegenheit möglichst gute Seiten abzugewinnen. Insonderheit möchte er nicht annehmen, daß nun ohne weiteres die Zusammenarbeit zwischen dem belgischen und dem französischen Generalstab aufhören werde. Wenn dieses Blatt der Schwerindustrie in erster Linie die deutsche Aufrüstung für den belgischen Schritt verantwortlich machen möchte (!), kann es die Beunruhigung weiter belgischer Kreise über den französisch-sowjetrussischen Pakt doch jedenfalls nicht ganz übersehen.

Der „Intransigeant" endlich schreibt: „Zweifellos kann es sich für uns nicht darum handeln, unseren außenpolitischen Kurs zu ändern; aber wir müssen uns überzeugen, daß bei der gegenwärtigen Lage die These von der kollektiven Sicherheit einen recht gebrechlichen Schutz gegen etwaige Angriffe bietet."

Keine Trennung von Genf

Garantierte, nicht garantierende Macht?

Paris, 15. Oktober.

Der Brüsseler Havas-Vertreter will in belgischen diplomatischen Kreisen eine andere Auslegung der Rede König Leopolds erhalten haben. Belgien denke nicht daran, seine internationalen Verpflichtungen in den Papierkorb zu werfen. Es beabsichtige also nicht, sich vom Völkerbund zurückzuziehen. Belgien könne an einem neuen Westpakt nur als garantierte, nicht aber als garantierende Macht teilnehmen.

London: „Eine Bombe"

London, 15. Oktober.

Die außenpolitische Erklärung des Königs der Belgier hat hier allergrößtes Aufsehen hervorgerufen. Die Mittagsblätter bringen sie in großer Aufmachung. „Belgien setzt Europa in Erstaunen", lautet die fettgedruckte Ueberschrift der „Evening News". Das Blatt schreibt, daß König Leopold eine Bombe in die internationale Politik geschleudert und damit die Diplomaten Europas in Bestürzung versetzt habe. „Belgischer Schlag gegen den Völkerbund und den Locarnopakt", heißt es im „Evening Standard". „Star" hebt besonders hervor, daß Frankreich über die belgische Erklärung verärgert sei.

Die amtlichen Stellen in London sind in ihrer Beurteilung der Lage vorläufig zurückhaltend.

Die Auffassung in Rom

Wichtige Voraussetzung für Westpaktverhandlungen

Rom, 15. Oktober.

Obwohl man in Abwesenheit des italienischen Regierungschefs und des Außenministers in amtlichen Kreisen zum Neutralitätsbeschluß der belgischen Regierung erst größte Zurückhaltung an den Tag legte, läßt man am Donnerstagabend in unterrichteten italienischen Kreisen doch erkennen, daß die belgischen Beschlüsse von neuem die Richtigkeit der von Italien im Hinblick auf die Vorbereitung eines neuen Westpaktes gemachten Vorbehalte bestätigen. Die italienische Regierung habe, so erklärt man in diesen Kreisen, in Voraussicht wichtiger Veränderungen in der europäischen Lage immer den Standpunkt vertreten, daß vor der Einberufung der Fünfmächtekonferenz eine gründliche Vorbereitung not-

1. Reichsstraßensammlung des WHW

Ein Aufruf Dr. Leys

Berlin, 15. Oktober.

Dr. Ley hat zur ersten Reichsstraßensammlung des WHW folgenden Aufruf erlassen:

„Am 17. und 18. Oktober führt die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch. Die Deutsche Arbeitsfront wird sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 erzielt wurde, noch übertroffen wird. Wir sind stolz und glücklich, daß wir den Anfang machen können. Der Zeitpunkt unseres Einsatzes entspricht dem Kraftbewußtsein der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Bereitschaft, jedem Ruf in jedem Augenblick freudigen Herzens Folge zu leisten.

Das deutsche Winterhilfswerk ist höchster Ausdruck der unlösbaren Gemeinschaft des deutschen Volkes, die Pflege des Gemeinschaftsgedankens gehört zum stolzesten Ideengut der Deutschen Arbeitsfront.

Ich weiß, daß jeder von der Deutschen Arbeitsfront als Sendbote der Volksgemeinschaft herausgehende Sammler seine ganze Kraft einsetzt, um ein überwältigendes Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung zu erzielen.

Männer und Frauen der Arbeit!

Wir wollen damit nicht den Himmel verdienen, sondern wir tun alles aus unserer nationalsozialistischen Pflicht.

Die Parole für die Millionen arbeitender Deutscher lautet:

Schaffende sammeln — Schaffende geben!

(gez.) **Dr. Robert Ley."**

Großfeuer vernichtet zwei Fabriken

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wütete in Nowawes bei Berlin ein verheerendes Großfeuer, dem zwei Fabriken zum Opfer fielen. Trotz der aufopfernden Bemühungen der zahlreichen Feuerwehren gelang es nicht, die wertvollen Gebäude und Maschinen zu retten. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem verbrannten Fabrikgelände, man sieht noch einige zerstörte Maschinen.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Notizen

Der deutsche Gesandte Prinz zu [illegible]-Schönberg übergab in feierlicher Audienz [illegible] in Athen König Georg II. sein Beglaubigungsschreiben.

•

Staatssekretär General der Flieger Milch hat am Donnerstagnachmittag in Begleitung von Staatssekretär General Valle am Grabe des Unbekannten Soldaten in Rom einen großen, mit den Reichsfarben geschmückten Lorbeerkranz niedergelegt.

•

Ein aufsehenerregender Spionagefall beschäftigt wiederum das finnische Hofgericht in Wasa. Angeklagt sind der Reserveoffizier in der sowjetrussischen Roten Armee E. Kirhoff aus Leningrad und der finnische Arbeiter S. Salmela.

•

Die „Action Francaise" ist durch einen Augenzeugen davon verständigt worden, daß am vergangenen Montag 27 französische Flugzeuge in Barcelona eingetroffen sind. In Barcelona lägen außerdem etwa 50 französische Flugzeugführer.

---

wendig sei, um die Vorbedingungen des neuen Paktes und den Charakter der zu leistenden Garantien klarzustellen. Man sehe deshalb in der neuen belgischen Politik ein wichtiges Element des Aufbaues, das sich auf der Linie der von Mussolini seit langem befolgten Realpolitik entwickeln werde.

Ein englisches Dementi

Keine Unterstützung Belgiens.

London, 15. Oktober.

Von amtlicher englischer Seite wird die in Paris geäußerte Vermutung, die belgische Erklärung über eine Rückkehr zur Neutralität sei mit Unterstützung oder stillschweigender Zustimmung Englands abgegeben worden, als unrichtig bezeichnet.

Richtig sei, daß England auf eine derartige Entwicklung in Belgien gefaßt gewesen sei. Es bestehe jedoch guter Grund zu der Annahme, daß England weit davon entfernt sei, den belgischen Schritt zu begrüßen, und daß es sogar verflucht habe, den Belgiern einen solchen Kurs abzuraten.

Der Auswärtige Kammerausschuß einberufen

Paris, 15. Oktober.

Der Auswärtige Ausschuß der Kammer hat in seiner Sitzung vom Donnerstagnachmittag die Lage in Spanien erörtert und anschließend auch die neue belgische Politik gestreift. Der Ausschuß wünscht, den Außenminister über die Neutralitätserklärung der belgischen Regierung und die Folgen, die diese Erklärung für den französisch-sowjetrussischen Pakt sowie die Sicherheit Frankreichs haben könnte, anzuhören. Wie verlautet, wird Außenminister Delbos am kommenden Dienstag vor dem Ausschuß erscheinen.

General der Flieger Milch in Rom

Rom, 15. Oktober.

Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch traf am Donnerstag gegen 13 Uhr in Rom ein. Zu seiner Begrüßung auf dem Flugplatz hatten sich Staatssekretär Luftarmeegeneral Valle, eine Reihe höherer Offiziere des italienischen Luftfahrtministeriums sowie ein Vertreter des italienischen Außenministeriums eingefunden. Ferner war der deutsche Botschafter v. Hassell in Begleitung des Militärattaches Oberst von Rintelen und des Luftattaches Oberstleutnant Schultheiß anwesend.

Die Begrüßung der beiden Staatssekretäre, die gemeinsam unter den Klängen der deutschen und der italienischen Nationalhymnen die Front der Ehrenkompagnie abschritten, war sehr herzlich.

Ein Schuldiener in Wien auf offener Straße erschossen

Wien, 15. Oktober.

Ein Schuldiener einer Textilfachschule, der 7000 Schilling von der Post abgeholt hatte, wurde heute vormittag auf dem Einsiedlerplatz plötzlich von einem Radfahrer erschossen. Er war auf der Stelle tot. Der Begleiter des Schuldieners wurde von den Schüssen nicht getroffen. Der Täter konnte seinen Raubplan aber nicht durchführen. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnte er entkommen.

Die Nationalisten 35 Km vor Madrid

Die Roten wollten Madrid preisgeben / Panikstimmung in der Hauptstadt / Der Sohn Caballeros sollte gegen Primo de Rivera ausgetauscht werden / Bilbao vor dem Fall

Burgos, 15. Oktober.

Der Vorstoß der nationalen Truppen gegen Madrid wird vom Westen her mit größtem Nachdruck vorgetragen. Die Streitkräfte der 7. Division besetzten am Mittwochnachmittag den bedeutenden Straßenknotenpunkt Aldea del Fresno, der 35 Kilometer in der Luftlinie von Madrid entfernt liegt. Damit wird die zweite Anmarschstraße auf Navalcarnero von den nationalen Truppen beherrscht. Navalcarnero ist der letzte stark befestigte Stützpunkt der Roten westlich Madrids. Die Verluste der Roten bei der Einnahme von Aldea del Fresno betrugen über 150 Tote, außerdem fiel den Nationalisten viel Kriegsmaterial in die Hände.

Aus einer offiziösen Verlautbarung, die General Franco heute veröffentlichte, geht hervor, daß man in Madrid die Lage so hoffnungslos beurteilt, daß man zu Verhandlungen über eine Uebergabe Madrids geneigt war. General Franco wendet sich zunächst gegen das Gerücht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem in Frankreich weilenden Führer der Konservativen, dem früheren Innenminister Miguel Maura, und Vertretern des nationalen Spanien zur Einleitung eines dreitägigen Waffenstillstandes für Verhandlungen zwecks Uebergabe Madrids stattgefunden habe.

Die Wahrheit sei, daß einige Madrider Führer den mißglückten Versuch unternommen hätten, bestimmte militärische Zugeständnisse gegen eine Uebergabe Madrids zu erreichen.

Demgegenüber fordert General Franco die bedingungslose Uebergabe Madrids. Er bemerkt dazu, die militärische Lage der Nationalisten sei so ausgezeichnet, daß der Vormarsch durch nichts aufgehalten werden könne. Unnötige Opfer der Madrider Bevölkerung seien nur vermeidbar, wenn die zwecklosen Verteidigungsversuche der Hauptstadt sofort eingestellt werden. Die nationalen Truppen würden nach dem Einmarsch in Madrid hart, aber gerecht und ohne Grausamkeit gemäß des geleisteten Widerstandes und der begangenen Untaten strafen. Die nationale Regierung sei nicht ein Feind der Arbeiterklasse; im neuen großen Spanien werde die Lage der arbeitenden Bevölkerung durch soziale Gesetze gehoben werden. Der einzige Weg dahin sei aber die bedingungslose Uebergabe im vollen Vertrauen auf den Großmut und Gerechtigkeitssinn der nationalen Bewegung und deren Führer General Franco.

Durch die Besetzung der Kohlengebiete von Penarroya durch nationalistische Truppen ist die Kohlenversorgung von Madrid in die größten Schwierigkeiten geraten.

Die Panikstimmung in der Hauptstadt wächst immer weiter. Die roten Milizen suchten ihre Führer an der Flucht aus Madrid zu hindern. Die Benutzung von Kraftwagen ist nur mit besonderen Erlaubnisscheinen möglich. Ausländer können die Straßen nur in Begleitung von diplomatischen Beamten betreten. Ueberall werden in der Stadt Barrikaden errichtet. Diese Arbeiten werden zumeist von ausländischen Elementen geleitet. Die Beamten und Staatsangestellten werden gezwungen, nach ihrer Bürozeit beim Barrikadenbau zu helfen. Wer sich weigert, wird als Faschist bezeichnet und erschossen. In den öffentlichen Gebäuden sind vielfach Kriegsmaterialien angehäuft worden. Angesichts der steigenden Lebensmittelknappheit sind im Rundfunk Aufrufe an die Bevölkerung gerichtet worden, sich einzuschränken.

Havas meldet aus Teneriffa, daß die dortige Sendestation um 23 Uhr bestätigt habe, daß die Verstärkungstruppen aus Galicien den Monte Naranco besetzt und ihre Verbindung mit den Oviedo-Streitkräften des Generals Aranda hergestellt hätten. Die roten Truppen seien in die Flucht geschlagen worden und hätten gegen 2000 Mann Verluste. In der Sierra de Credo seien die nationalen Truppen weiter vorgerückt und ständen bei Villa del Prado.

Wie General Queipo de Llano am Mittwochabend im Rundfunksender Sevilla mitteilt, steht der Fall von Bilbao unmittelbar bevor. Der Ring um die Stadt sei vollständig geschlossen. Ein Angriff der Roten auf Granada sei zurückgeschlagen worden. Auch bei Huesca hätten die Roten eine schwere Niederlage erlitten. Sie hätten dort 250 Tote gehabt.

Die roten Blutgerichte

Die roten Greueltaten in Spanien / „Hinrichtungen" mit Aexten und Benzin besonders beliebt / Ein Bericht der 2. Division

Sevilla, 15. Oktober.

Auf Grund mehrerer Berichte von Augenzeugen hat das Pressebüro der 2. Division in Sevilla neue Einzelheiten über die kommunistischen Wahnsinnstaten zusammengestellt. In diesem Bericht werden lediglich die Ereignisse bekanntgegeben, die sich in den drei Orten Ronda, Espejo und Teba während der roten Herrschaft ereignet haben. Das, was die Bevölkerung erleiden mußte, übertrifft die bisherigen Schilderungen des jüdisch-asiatischen Sadismus noch mehr.

In Ronda wurden so über 600 Einwohner im Verlauf von zwei Monaten auf Befehl der roten Blutgerichte ermordet. Die Ueberlebenden dieser Stadt zeigen noch heute auf ihren Gesichtern die Spuren des kommunistischen Terrors. Mit dem ersten Revolutionstag begannen die Erschießungen, die mit einer Massenhinrichtung von 250 Einwohnern Ende Juli vor den Toren der Stadt ihren Höhepunkt erreichten. Von jenem Tage an wurden regelmäßig nachts zwischen 12 und 1 Uhr zwölf bis vierzehn Verhaftete zur „Richtstätte" geführt, wobei sich stets die dramatischsten Szenen abspielten. Angesichts der fortgesetzten Hinrichtungen durch das Revolutionskomitee von Ronda forderte der rote Gouverneur von Malaga dieses auf, die Gefangenen nach Malaga zu schicken. Dieser Aufforderung wurde nur zweimal Folge geleistet, wobei die zum Transport bestimmten Opfer auf der Landstraße bereits jedoch angehalten wurden, worauf man sie mit Benzin übergoß und verbrannte. Die Erschießungen wurden dann jedoch wieder in Ronda fortgesetzt. Ein Mitglied des roten Komitees nahm auf eigene Rechnung Verhaftungen rechtsstehender Personen vor, versprach ihnen jedoch bei Zahlung von 1000 Peseten ihre Freiheit. Diese Methode fand unter seinen Gesinnungsgenossen großen Anklang.

Ein Einwohner Rondas sollte zusammen mit anderen Leidensgefährten erschossen werden. Er wurde jedoch infolge schlechten Zielens der roten Mordschützen nur verwundet und dann als tot mit den Leichen der anderen abtransportiert und auf dem Friedhof zur Beerdigung in einem Massengrab liegen gelassen. Es gelang ihm schließlich zu entkommen; seine Leidensgeschichte setzte sich jedoch fort, als er in einem Versteck aufgefunden und endgültig ermordet wurde. — Ein außerhalb Rondas wohnender Gutsbesitzer wurde eines Tages von der kommunistischen Horde abgeholt und gefesselt und auf diese Weise von Pferden bis in die Innenstadt geschleift, wo er blutüberströmt eintraf. Seine Augen waren aus den Höhlen getreten, die Zunge hing aus dem Munde. Als die perversen Kommunisten sich genug an diesem furchtbaren Bild ergötzt hatten, töteten sie schließlich ihr Opfer durch mehrere Gewehrschüsse.

Ein Vater, der, aus der Wohnung gezerrt, sein weinendes Kind auf dem Arm trug, wurde mit diesem zusammen durch Kugeln niedergestreckt. — In Ronda gibt es keine Kirche, kein öffentliches Gebäude und kein Privathaus, das nicht von den roten Banden geplündert oder angezündet worden ist.

In Espejo wurde ein Einwohner aus seiner Wohnung gezerrt, durch die Straßen gejagt und mit Aexten angegriffen. Als er sich in die Apotheke flüchtete, gefolgt von der entmenschten Horde, wurde er an einen Gartenzaun gebunden, und die sadistischen Roten schnitten seine Hände ab. Diese unglaubliche Quälerei fand schließlich ihren Höhepunkt durch Schüsse in die Knie. Der Bedauernswerte wurde dann auf einen Platz geschleift und dort endgültig getötet.

Ein großer Teil der Ermordeten des etwa 10 000 Einwohner zählenden Ortes wurde entweder auf dem Friedhof erschossen oder in Wohnungen oder auf der Straße mit Aexten „hingerichtet". Bis jetzt hat man über 200 Opfer gezählt. Die Roten raubten wie an allen anderen Orten zuerst Geld und Schmuckgegenstände aus Privatbesitz, Banken und öffentlichen Kassen, sie zündeten die drei Kirchen, ein Kloster, die Archive der Behörden und Geschäfte an.

Auf der eiligen Flucht vor den siegreichen nationalistischen Truppen ließen die kommunistischen Horden aufschlußreiche Dokumente über ihre Organisation des roten Blutterrors zurück.

In Teba in der Provinz Malaga litt die Einwohnerschaft neun Wochen unter dem roten Terror. Sofort zwei Tage nach dem Ausbruch der Revolution wurden 20 rechtsstehende Einwohner in das Gefängnis geworfen und kurz darauf außerhalb des Ortes zu zweien erschossen. Da die Erschießungen nachts ausgeführt wurden und zwar von roten Milizioldaten, die größtenteils noch nie zuvor ein Gewehr in der Hand gehabt hatten, waren die Opfer meistens nicht sofort tot. So fand man einen Einwohner 30 Meter von der Mordstelle entfernt auf. Ein anderer der Unglücklichen schleppte sich noch sechs Kilometer weit auf der Landstraße weg, die roten Mörder entdeckten ihn jedoch wieder und warfen ihn auf einen Berg brennender Leichen. Einem anderen gelang es, ein 13 Kilometer weit entfernt liegendes Hospital zu erreichen. Die Kommunisten aus Teba suchten jedoch ihr Opfer und töteten es dann im Krankenbett. Zwei Aerzte wurden nachts aus ihren Wohnungen geholt und gezwungen, kranke Kommunisten zu pflegen, worauf der eine Arzt auf dem Friedhof und der andere auf offener Straße erschossen wurde. Insgesamt wurden 35 Personen umgebracht. Der Bürgermeister des Ortes ergriff beim Anrücken der nationalen Truppen unter Mitnahme mehrerer tausend Peseten Steuergelder die Flucht.

Die Liste dieser für einen gesunden Menschenverstand schier unfaßbaren Verbrechen hat noch lange keinen Abschluß gefunden. Es werden bereits die Ergebnisse neuer Untersuchungen angekündigt, die die amtlichen Stellen zur Aufklärung der kommunistischen Verbrechen in den von den Nationalisten kürzlich eingenommenen Ortschaften einleiteten.

Schreckensherrschaft in Siguenza

Burgos, 15. Okt.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

In der kürzlich von den Nationalisten besetzten Bischofsstadt Siguenza ist von den roten Horden bis zum letzten Tag ein wahres Schreckensregiment ausgeübt worden. Die Roten haben 100 Einwohner der Stadt, weitere 100 Personen aus der Umgebung, 20 Geistliche und den Bischof ermordet. Der Bischofspalast wurde niedergebrannt. Von dem Domschatz, dessen Wert auf vier Millionen Peseten beziffert wird, wurden Kleinodien im Werte von 2½ Millionen Peseten geraubt. Das Priesterseminar und 50 Häuser sind niedergebrannt oder durch Bomben zerstört worden. Die kirchlichen Gebräuche wurden von den roten Milizen in widerlichster Weise verhöhnt. So wurde eine Prozession veranstaltet, in der rote Weiber in geistlichen Gewändern die Bibeln und die Altargeräte durch die Straßen schleppten.

Das wochenlang stark umkämpfte Minengebiet von Penarroya nördlich von Cordoba wurde am Dienstag, wie bereits kurz gemeldet, von mehreren nationalen Abteilungen nach konzentrischem Vorgehen besetzt. Die Rotten hatten starke Verluste und verloren viel Kriegsmaterial. Die nationale Luftwaffe arbeitete dabei mit den übrigen Streitkräften auf das beste zusammen. Sie vermittelte den Nachrichtendienst zwischen den drei vorrückenden Abteilungen und nahm sofort die Verfolgung des fliehenden Feindes auf. Die nationalen Befreier wurden von der Bevölkerung des Minengebietes stürmisch begrüßt.

In Barcelona wurde ein oberster Kriegsausschuß gebildet, der die für die Niederlagen an der Saragossa-Front „Verantwortlichen" zur Rechenschaft gezogen hat.

Franco gegen die Goldverkäufe

Burgos, 15. Oktober.

General Franco, der Chef der spanischen Nationalregierung, wendet sich in einer amtlichen Erklärung im Rundfunk an die Regierungen aller Länder und protestiert gegen die mißbräuchliche Verschiebung der spanischen Goldreserven durch die Madrider Regierung. Diese sei nicht berechtigt, über das spanische Gold zu verfügen, das verfassungsmäßig zur Notendeckung dienen solle. Die Ausfuhr von Gold sei ohne die Zustimmung der Cortes auf Grund des Artikels 8 verboten. Der Verwaltungsrat der Spanischen Nationalbank in Burgos habe kürzlich schon einmal gegen die mißbräuchliche Goldausfuhr protestiert. Diejenigen Staaten, die trotz dieses Protestes spanisches Gold annähmen, machten sich einer Neutralitätsverletzung schuldig, weil dieser Ankauf eine Begünstigung einer kämpfenden Partei ist, umsomehr, da das Gold zum Ankauf von Kriegsmaterial dient.

General Franco bezeichnet es in seiner Erklärung als notwendig, daß die Unterzeichner des Nichteinmischungsabkommens das illegal ins Ausland gebrachte Gold streng überwachten. Er wies darauf hin, daß der Gegenwert der an die Marxisten gelieferten Waffen weit geringer sei als der des ausgeführten Goldes. Anscheinend

---

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Welteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig.

9. Fortsetzung

Heimat!? Vielleicht sollte man auf Erden ja gar keine haben, damit man sich sehnte nach der, die einem für sein künftiges Leben vorbehalten war.

„Jetzt ist's aber bald Zeit, daß auch du dich zusammenreißt, Eva Allstedt! Klug snacken kann jeder, aber besser machen, das ist der casus, wo —"

„Man sollte all solche einsamen, einschichtigen Weiber, wie ich bin, sammeln und in einen Topf stecken! Aber das würde auch bloß Krach geben! Vielleicht könnte ich hier aber ein Asyl gründen für ältliche Stadtdamen, die im Breitenfelder Morast Ferien vom Ich feiern. — Das wäre dann aktuell und humoristisch!"

Schnell wieder gut gelaunt, lachte sie in sich hinein, und griff nach einer Hamburger Zeitung, deren Lektüre sie sich täglich fürs Schlafengehen aufsparte.

Was steht denn da aus Ceylon? — Malariaepidemie — Colombo — deutsche Heilmittel angefordert. — Colombo? Das ist doch, wo Renate hin will. Hoffentlich geschieht ihrem Dürenfort nichts. — Ach, Unsinn! — Aber sie soll's lieber nicht lesen!

Zusammengeballt flog das Blatt in das noch glimmende Kaminfeuer. In tausend lustige Funken zerflatterte es da, mitsamt der auch sonst schnell vergessenen Schreckensnachricht.

*

Es war nach ein paar Tagen Schlickerwetter wieder kalt geworden. In dem kleinen Fluß schoben sich die halbgetauten Eisschollen schleunigst wieder zusammen, gerade nur ein schmale Rinne für das dunkle, drängende Wasser frei lassend. Dicke graue Wolken brachten Hagelböen, die allmählich zu Schneestürmen ausarteten und Breitenfelde wieder ganz in ein weißes Tuch wickelten.

Frau von Schratt, die sich das Landleben doch wohl etwas anders vorgestellt hatte, nichtsdestoweniger aber mit ihrem Entzücken für die Reize dieses Schneetreibens nicht kargte, schachtelte sich ganz an dem großen Kamin im Wohnzimmer ein.

„Hier bin ich zu Hause!" sagte sie, und baute ein wahres Arsenal von Handarbeitsbeuteln, Wollknäulen, Büchern und Zeitungen um sich auf. — Sie strickte, strickte und häkelte die unmöglichsten Gegenstände für Renates „indisches Heim". — Außerdem machte sie sich durch eine Karte von Indien nützlich, auf der sie, wohlverstanden nach einem alten Geographiebuch die Gegend erklärte. Reiserouten, Dampferlinien und dergleichen ausfuchte und so ein anschauliches Bild von Renates künftigem Leben zusammenstellte.

Diese selbst, mitsamt Tante Eva, tummelte sich trotz Wetters Unbill tagsüber viel im Freien, abends hatten dann aber beide ein offenes Ohr für die Erlebnisse, die ihre Hausgenossin teils wirklich, teils in der Phantasie gehabt hatte.

Dann kamen Tage, an denen man zu dritt nach Hamburg fuhr, um Renas Aussteuer zusammenzukaufen. — Die „sogenannte" Aussteuer, wie die beiden alten Damen in schöner Einigkeit betonten.

Hatte es so etwas wohl schon gegeben, daß eine junge Frau nichts weiter in ihr neues Heim mitnahm, wie das, was sie für ihre Person brauchte?

Und war es wohl dagewesen, daß dies alles im Auftrage des Verlobten selbst gekauft wurde? Mit einem Scheckbuch auf eine Hamburger Großbank, das selbst die üppigsten Wünsche befriedigen konnte. — Und wie ruhig, wie selbstverständlich Renate das nahm! So, als wenn sie nie etwas anderes gewöhnt wäre.

Die beiden alten Damen wußten ja nichts von einem Brief aus Ceylon, der in seiner Liebe und Güte alle Bedenken, die die junge Braut zuerst selbst über diesen Punkt gehabt hatte, niederschlug, den sie immer und immer wieder las, und der ihre eigene Liebe immer größer werden ließ. — Die Liebe und auch die Freude auf das Wiedersehen! — Fast wie einst vor dem Goethehäuschen fühlte Renate seine Arme sich um sie legen, sah sie das Feuer in seinen schönen und so ganz jungen Augen.

So vergingen Tage. So verging die Zeit.

Der Abschied schloß sich ziemlich schroff an diese fröhlichen Tage des Zusammenwirkens mit den „beiden Schwiegermüttern", wie Renate ihre Begleiterinnen getauft hatte! — Ein Brief vom Norddeutschen Lloyd meldete eines Tages kurz und sachlich, daß „D. Columbus" an dem und dem Tage Bremerhaven verließe, und daß die von Herrn Doktor Dürenfort, Colombo, für Fräulein von Warden bestellten „Räume" freigehalten wären und ihr zur Verfügung ständen. — Es sei geraten, sich am Abend vorher einzufinden. Größeres Gepäck müßte genau mit Namen und Nummern versehen schon am Vormittag an Bord geschafft werden.

Die von Herrn Doktor Dürenfort bestellte Fahrkarte sei gegen Vorzeigen von Paß und Reiseausweis bei der Direktion des Norddeutschen Lloyd abzuholen.

Kühl, geschäftsmäßig, prosaisch! In gar keinem Verhältnis die Tonart zu Glück und Sehnsucht einer Braut und zu einer romantischen Fahrt in das geheimnisvollste, märchenhafteste Land der Welt.

Aber Abschiedsschmerz riefen die kühlen Worte wieder hervor. — Versteckte Tränen! Kleine scheue Liebkosungen! Unruhige Träume!

„Ich komme wieder, Tante Eva! — Ich bin sicher, ich sehne mich tot nach Breitenfelde!"

*

Eiskalte, trübgrau verhangene Nordsee! Stürmisch rauschende Biscaya. Haushohe Wellen! Sie haschen, einander, sie überstürzen sich, schlingen sich umeinander, klatschen mit lautem Donnern gegen Felsenriffe.

Die enge Straße von Gibraltar! Der öde, langweilige Suezkanal! Das Rote Meer! Schließlich der Indische Ozean.

In drückende Hitze die einst so frische Luft gewandelt. Bleiern! Erschlaffend! Alle Lebensgeister zur Willenlosigkeit verdammend.

Aber ob Norden oder Süden, ein Schiff zieht ruhig seine Bahn. Ein großes, ein mächtiges Schiff, „Columbus", heißt es. — Die Lloydfahne flattert am Mast. Die deutsche Flagge am Heck. Fast lautlos arbeiten die Turbinen. Ob schwer die See, ob spiegelglatt, leicht und doch in majestätischer Ruhe gleitet das Schiff dahin. Gefolgt von einer Schar Möwen, die im Kielwasser vergnüglich nach Brocken suchen.

Musik an Bord! Fröhliche Menschen! Solche Seereise allein, so wochenlang losgelöst von allem Häuslichen in einem prachtvollen, vornehmen Hotel, dies allein ist ja schon eine Erholung. — Gar nicht zu reden von dem Ziel, das man erreichen will!

In einer hell und freundlich eingerichteten Kabine erster Klasse eine junge Dame. — Renate von Warden! — Nein, doch nicht! Es ist nur eine Aehnlichkeit. Dieses elegante Geschöpf in dem hellblauen, fließenden Seidenkleide und den silbernen Schuhen kann doch nicht die Kunstschülerin aus Weimar, das holsteinische Landmädchen sein, das man meist in Waschblusen und wenig prunkendem Schuhzeug kannte.

Es scheint, sie stellt selbst Vergleiche an! Besieht sich nachdenklich im Spiegel. Die weiße Stirn, in die ein lustiges braungoldenes Löckchen baumelt, kraust sich. In den braunen Augen glimmt etwas auf, als ob sie sich lustig macht.

Renate von Warden! — Gott bewahre! Die zukünftige Frau Doktor Dürenfort ist es. Sie fährt auf einem der schönsten Schiffe der Welt, in einer von dessen elegantesten Kabinen, ihrem Verlobten entgegen.

Wie hätte sich wohl die Waschbluse hier zu den köstlichsten Schleiflackmöbeln ausgenommen! Wisch! klotzigen Sportschuhe auf dem weichen Smyrna-Und das Löckchen da auf der Stirn das verstä gerade nur das freundliche Mädel aus dem Fr salon so aus der Frisur herauszuzupfen. Aus den so braven Zöpfen, die jetzt leicht gewellt wie ein Krone ihr Gesicht umgaben.

Mit den Wölfen muß man heulen!

Renate hat selbst eingesehen, daß allzuviel ursprüngliche Natürlichkeit zwischen der Eleganz der Columbus-Passagiere nicht das Rechte ist. — Ein kindliche Freude an all den schönen Kleidern, die die Liebe ihres zukünftigen Mannes ihr gab, ist dazu gekommen. So hat sie denn still gehalten, als man aus dem niedlichen jungen Mädel die schöne Salondame machte. Daß es nicht zuviel Dame wurde, dafür sorgte schon ihr eigener guter Geschmack. Auch die rührend liebe Stewardeß, die, selbst oben von der Wasserkante stammend, wie man so sagt, einen Narren an ihr gefressen hat.

Es gongt zum Diner. — Renate fährt sich leicht mit dem Spitzentüchlein über das Gesicht. Ein paar Tropfen mit Lavendel! Fräulein Ohlsen, die Stewardeß, legt ihr den leichten Pelz über die Schultern, und geht gleichzeitig mit ihr aus der Kabine.

Eine Schublade der kleinen Toilettenkommode ist halb offen. Beschriebenes Papier sieht heraus. halb abgerissener Block. Eilig und unordentlich hineingesteckt.

Kurze Notizen! Tagebuchblätter!

Darf man Tagebuchblätter lesen? — Es ist indiskret! — Aber wenn's keiner sieht! — Wir sagen's auch nicht weiter. — Aber nun immer hübsch der Reihe. — Die Bogen mit dem stolzen Aufdruck „Columbus" — Norddeutscher Lloyd sind ja richtig numeriert.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 244 (Zweites Blatt)

Herner Anzeiger

Freitag, den 16. Oktober 1936

Vor der Neuregelung von Gemeindesteuern

Die Tarifstaffelung der Gewerbesteuer. — Der Blick auf das Ganze!

Bei der Höhe, die die Gemeindesteuern innerhalb seiner steuerlichen Gesamtbelastung haben, kann es nicht Wunder nehmen, wenn der Steuerpflichtige die Entwicklung der gemeindlichen Abgaben besonders verfolgt. Daher ist es auch leicht erklärlich, daß er der jetzt in den Vordergrund gerückten und wohl in Kürze zu erwartenden teilweisen Neuregelung einzelner wichtiger Gemeindesteuern großes Interesse entgegenbringt. Verständlich ist es auch, wenn dabei vom Steuerpflichtigen gefragt wird, ob bei der engen Verbindung der Gemeindefinanzen mit den Finanzen des Reiches, bei dem Bestreben — trotz aller selbstverständlichen Selbständigkeit des gemeindlichen Steuerwesens — doch eine einheitliche Linie in Frage der steuerlichen Gesamtbelastung des Steuerzahlers zu finden, nicht auch bei der Neuregelung der Gemeindesteuern eine gewisse Rücksicht auf die Höhe der Belastung mit anderen öffentlichen Abgaben, insbesondere mit Reichssteuern, genommen werden soll.

Daß, bei aller Selbständigkeit des gemeindlichen Steuerwesens, dennoch die Regelung des Gemeindesteuerwesens stets im Hinblick auf das große Ganze erfolgt, auch im Hinblick auf die schutzwürdigen Interessen des Steuerzahlers, bedarf keiner weiteren Erörterung. Der Gesetzgeber wird bei allem Vorrang der öffentlichen Notwendigkeiten und Interessen im Rahmen dessen immer für berechtigte Wünsche des Steuerzahlers ein offenes Ohr haben. Und so wird auch die Neuregelung von Gemeindesteuern, von denen augenblicklich die Gewerbesteuer besonders im Vordergrund steht, nicht ohne Abwägung der steuerlichen Gesamtbelastung des Steuerpflichtigen vorgenommen werden. Das erfordert ja nicht nur das Interesse des Steuerzahlers, sondern auch das Interesse der öffentlichen Finanz- und Steuerwirtschaft überhaupt. Dabei ist eins klar: Der gewaltige Neuaufbau unseres Reiches bedarf der äußersten Anstrengung und Pflichterfüllung aller Volksgenossen; der Wiederaufbau und die Sicherung der Wirtschaft und der Finanzen unserer Gemeinden ist ein Teil dieses gewaltigen Neuaufbaues. Deswegen wird auch hier der Steuerzahler seine Pflicht im Rahmen seiner Kräfte bei der Steuerzahlung tun müssen. Die gemeindliche Steuerzahlung ist also ebensogut Pflichterfüllung gegenüber der Gesamtheit wie die Zahlung von Reichssteuern.

Mit der Forderung nach dieser Pflichterfüllung ist aber keineswegs gesagt, daß vom gemeindlichen Steuerzahler über seine Kräfte hinausgehende Leistungen verlangt werden. Das wird der steuerliche Gesetzgeber niemals zulassen. Es wird auch nicht in Frage kommen, was besonders betont wrden soll, daß die demnächst erfolgende, teilweise Neuregelung von Gemeindesteuern zu einer Steuererhöhung benutzt werden könnte. Der Gesetzgeber hat das Bestreben, Erleichterungen zu gewähren, wo er nur kann, das zeigen z. B. die Erleichterungen, die er soeben für die Entrichtung von Anliegerbeiträgen geschaffen hat. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die jetzt zu erwartenden Neuregelungen im wesentlichen in einer Vereinheitlichung und weniger in einer sonstigen Aenderung des materiellen Steuerrechts bestehen. Allerdings dürften bei der Gewerbesteuer einige beachtliche Aenderungen zu erwarten sein. Daß dabei allgemein auf die steuerliche Gesamtbelastung des gesamten Steuerzahlerkreises Rücksicht genommen wird, im besonderen auch bei der Steuerstaffelung, dürfte Tatsache sein. Allerdings ist dabei immer zu bedenken, daß die Gewerbesteuer eine Realsteuer ist, die weniger von den persönlichen Verhältnissen bestimmt wird als von dem steuerlichen Objekt. Unter Berücksichtigung dessen wurde im Rahmen des Möglichen ja auch schon bislang entsprechende Rücksicht genommen und solche Rücksichten wird der Gesetzgeber ja auch bei Aenderungen walten lassen. Die Tarifstaffelung ist gerade bei der Gewerbesteuer eine der in der Praxis wichtigsten Fragen der gewerbesteuerlichen Belastung. Inwieweit man dabei die bisherige preußische Staffelung übernehmen oder Aenderungen daran vornehmen wird, muß sich bei der demnächstigen Verkündigung erweisen. Aenderungen würden gewiß nicht überraschend kommen. Aber auch dabei bleibt zu beachten, daß bei aller Berücksichtigung der gesamten steuerlichen Belastung, besondere Erwartungen nicht gegeben sein dürften.

Allgemein darf auch bezüglich der Gemeindesteuern dasselbe festgestellt werden wie für die Reichssteuern. Es ist beinahe ein Wunder, daß die gewaltigen Erfolge, die seit dem Umbruch allgemein erzielt wurden, ohne nennenswerte Steuererhöhung, ja bei den Gemeinden ohne jede Steuererhöhung vor sich gegangen ist. Das, was durch diese Maßnahmen für Volk und Nation geschaffen und erreicht wurde, wäre mit einer steuerlichen Mehrbelastung keineswegs ausgeglichen worden. Umso mehr ist es als eine große, sehr große Leistung anzusehen, wenn diese gewaltigen Erfolge, abgesehen von der Körperschaftssteuer, ohne steuerliche Mehrbelastung erzielt wurden.

Einheitliche Hinweisschilder für Versorgungsleitungen

Versuche mit Katzenaugen an den Hinweisschildern. — Normung der Hydranten.

Der Deutsche Normenausschuß, die zusammenfassende Stelle für alle Vereinheitlichungsarbeiten in Deutschland, hat auf Anregung des Reichsministers für Luftfahrt Normblätter über Schilder mit den Hinweisen auf Einbauten (Hydranten, Schieber usw.) in Feuerwehr-, Wasser-, Abwasser- und Gasleitungen herausgegeben, und zwar

DIN 4066 Hinweisschilder, Feuerwehrleitungen
DIN 4067 Hinweisschilder, Wasserleitungen
DIN 4068 Hinweisschilder, Abwasserleitungen
DIN 4069 Hinweisschilder, Gasleitungen.

In einem Erlaß an den Deutschen Gemeindetag hat der Reichsminister für Luftfahrt im Hinblick auf die Erfordernisse des Luftschutzes sich für allgemeine Anwendung dieser Hinweisschilder eingesetzt. Es heißt dort u. a.:

„Die Normung der Hinweisschilder war vom Reichsluftfahrtministerium angeregt worden, weil für die verschiedenen Leitungen (Feuerwehr-, Wasser-, Abwasser- und Gasleitungen) nicht nur ungenügend kenntliche — namentlich bei eingeschränkter Beleuchtung und bei Verdunkelung —, sondern auch ungenügend unterschiedliche Schilder verwendet wurden. In einem Luftschutzort sind bereits Versuche gemacht worden, vorhandene, unzweckmäßige Hinweisschilder durch Katzenaugen in der Dunkelheit leichter auffindbar zu machen. Zu Bedenken gab ferner der Zustand Anlaß, daß mit Hinweisschildern, die in der einen Gemeinde Wasserleitungen bezeichneten, in anderen Gemeinden in gleicher oder nur wenig abweichender Form Gasleitungen oder noch andere Versorgungsrohre bezeichnet wurden. Da im Luftschutz damit zu rechnen ist, daß Teile des Sicherheits- und Hilfsdienstes (insbesondere Kräfte des Feuerwehr- und des Instandsetzungsdienstes) beweglich eingesetzt, d. h. von Ort zu Ort verschoben werden müssen, ist eine einheitliche und zweckentsprechende Ausführung der Hinweisschilder unerläßlich."

Der gleiche Erlaß empfiehlt auch die Einführung der genormten Hydranten nach DIN 3221/22 mit folgender Begründung:

„Es sind in Deutschland nicht weniger als etwa 200 verschiedene Hydrantenbauarten in Betrieb, so daß beinahe jede Gemeinde eine besondere Hydrantenausführung verwendet! Eine derartige Uneinheitlichkeit ist nicht durch die technische Entwicklung der Wasser-Armaturen zu erklären, sondern auch durch früher mangelnden Gemeinschaftssinn der Bestellerkreise sowie durch das Bestreben der Hersteller, mit Angeboten von Sonderausführungen, die scheinbare Vorteile versprechen, Aufträge zu erhalten. Dieser Zustand war im wesentlichen die Ursache, daß bei Großbränden eine nachbarliche Löschhilfe durch auswärtige Feuerwehren erschwert oder unmöglich war."

Der Reichsminister für Luftfahrt hat deshalb der Erwartung Ausdruck gegeben, daß unter Würdigung dieser Verhältnisse der Deutsche Gemeindetag die ihm angeschlossenen Gemeinden auf die Wichtigkeit der Normung hinweisen und sie anhalten wird, die genormten Schilder und Hydranten freiwillig, noch vor Erscheinen eines etwaigen Erlasses, insbesondere bei Neuanlagen oder Instandsetzungen, einzuführen.

Zinssenkung und Grundbuchkosten

Freiwillige Zinsermäßigungen werden nach dem Gesetz über Hypothekenzinsen gebührenfrei in das Grundbuch eingetragen. Es kommt nur für die Eintragung Gebührenfreiheit in Betracht. Auslagenfreiheit (z. B. Nichterhebung der Schreibgebühr) besteht nicht. Mit der Eintragung zusammenhängende Geschäfte sind dagegen gebührenpflichtig. So ist z. B. für die gerichtliche oder notarielle Beurkundung oder bewilligung bzw. des Eintragungsantrags eine Gebühr nach der Kostenordnung zu erheben.

Anliegerbeiträge auf Abzahlung

Leichtere Baufinanzierung!

Das Reichsgesetz über die Zahlung und Sicherung von Anliegerbeiträgen vom 30. 9. 36 (RGBl. I S. 854) schafft nunmehr die Möglichkeit, daß die Gemeinde die Anliegerbeiträge in Form der „Anliegerrente" erhebt. Ob die Gemeinde von dieser reichsgesetzlichen Ermächtigung im Einzelfall Gebrauch machen will, ist ihrem pflichtmäßigen Ermessen überlassen. Die Gemeinde kann nach dem Gesetz durch eine einfache an den Beitragsschuldner gerichtete Verfügung (also ohne Aenderung des Ortsstatuts) den Anliegerbeitrag in der Weise stunden, daß er als Anliegerrente zu entrichten ist. In der Verfügung sind die Laufzeit der Anliegerrente, die höchstens zehn Jahre betragen darf, sowie die Höhe und der Zeitpunkt der Fälligkeit der Rentenleistungen zu bestimmen. Diese Rentenleistungen stehen wiederkehrenden Leistungen gleich, d. h. in der Zwangsversteigerung genießen nur die laufenden Teilbeträge sowie die Rückstände aus den letzten zwei Jahren vor der Beschlagnahme das Vorrecht aus § 10 Abs. 1 Nr. 3 ZVG.

Das neue Reichsgesetz, das eine Uebergangsregelung bis zur reichsrechtlichen Regelung des gesamten Anliegerrechtes schafft, wird bei sinnvoller Handhabung zweifelsohne manche Härte bei der Erhebung von Anliegerbeiträgen zu mildern in der Lage sein. Darüber hinaus ist es zweifelsohne auch geeignet, die Finanzierung eines Neubaues zu erleichtern und auf diese Weise der Förderung des Wohnungsbaues und der Arbeitsbeschaffung zu dienen. (Die Herner Stadtverwaltung hat schon mehrfach die Anliegerbeiträge in zehnjährigen Renten erhoben.)

115 Bergschüler bestanden

An der Bergschule in Bochum fand die Abschlußprüfung für Grubenbetriebsführer, Maschinensteiger unter Tage und Grubensteiger unter Vorsitz des Bergschuldirektors Prof. Dr. Herbst und in Anwesenheit des Kommissars des Oberbergamtes Dortmund Keyser statt, der sich 115 Schüler mit Erfolg unterzogen. Nach Abschluß der Prüfung erläuterte Bergschuldirektor Dr. Herbst die Aufgaben der Grubenbeamten und betonte die Notwendigkeit eines engen Zusammenarbeitens zwischen Schule und Bergbau. Kommissar Keyser hob die große Verantwortung der Grubenbeamten in der Grubenbetriebsarbeit hervor, durch welche sie mitarbeiten an dem Aufbau der Wirtschaft und des Reiches. Für besondere Leistungen in der Heranbildungszeit wurden 12 Schüler durch Uebergabe von wertvollen Büchern ausgezeichnet.

17. und 18. Oktober 1936:

Schaffende sammeln und geben!

Die Straßensammlung der DAF. für das WHW.

Eigentlich nur gegen Osten ist das Land Bayern Grenzlandgau. Dort liegt die Bayerische Ostmark, und ihr gilt die Grenzlandarbeit des neuen Deutschland in erster Linie. Versailles hat mitten hinein in deutsche Kerngebiete die Tschechoslowakei gelegt, und wo vor hundert Jahren Ludwig I. von Bayern bei der Grundsteinlegung zur Walhalla sagen konnte, daß er diese Ehrenhalle Deutschlands in die Mitte des Reiches gelegt habe, ist heute der Grenzlandkampf mit voller Schärfe entbrannt. Nach den Plänen des Tschechen Hanus Kuffner sollte die ganze Bayerische Ostmark, etwa zwischen der heutigen Reichsgrenze, der Donau und der Eisenbahnlinie Regensburg-Hof, Bestandteil des neuen Nachbarstaates werden.

Diese Ziele maßlos gewordener Nationalisten sind zwar nicht erreicht worden, zweifellos aber sind heute große deutsche Minderheiten einem Staat ausgeliefert, der sich trotz aller offiziellen Beteuerungen nicht entschließen kann, ihnen volle Minderheitrechte und eine loyale Behandlung zuzubilligen. Darum war es die wesentlichste Aufgabe des nationalsozialistischen Reiches, diese Ostmark wirtschaftlich zu stärken, in der die Not seit Jahrhunderten Weggenossin gewesen ist.

Die „Neuordnung der Welt", wie sie Versailles vornahm, machte das schöne Badener Land zum deutschen Grenzgau. Schwaben und Alemannen, Franken und Schwarzwälder beweisen dort ihr Deutschtum, wie sie es seit tausend Jahren am rechten Ufer des Rheines getan haben. In der Systemzeit hatten besonders sie unter der Erfüllungspolitik des Zwischenreiches zu leiden. Heute baut der Nationalsozialismus kraftvoll wieder auf, können Partei und Staat, Deutsche Arbeitsfront und Wirtschaft bereits auf große Erfolge zurückblicken.

Die Deutsche Arbeitsfront führt in ihrer Plakettenreihe für die erste Straßensammlung des WHW 1936/37 auch die Wappen Bayerns und Badens. Sie sollen uns an die Verpflichtung erinnern, die wir alle gegen unsere Grenzlanddeutschen haben.

Aufruf des Gau-Obmanns der DAF, Parteigenossen Ernst Stein, MdR.

Der Führer hat zum Winterhilfswerk 1936/37 aufgerufen. Das Volk sammelt sich in großer Opferbereitschaft und beginnt den Feldzug gegen Hunger und Kälte, der wieder einmal ein Beispiel wahren Zusammenhaltens, ein Beispiel echter Gemeinschaft sein wird. Freudig wird der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust, der durch das nationalsozialistische Deutschland wieder in Arbeit und Brot kam, sein Scherflein dazu beitragen. Er spürte die Qualen des Hungers und Frierens am eigenen Körper. In wenigen Tagen, am 17. und 18. Oktober, setzt die erste Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk 1936/37 ein, die unter der Parole „Schaffende sammeln und geben" von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird.

Wie schon bei der letzten Sammlung des Vorjahres, die das beste Ergebnis der bisherigen Winterhilfsaktion brachte, so werden auch diesmal die Männer der Deutschen Arbeitsfront, gleich ob Walter oder Betriebsführer oder Vertrauensmänner, ihren Stolz und ihre Ehre darin sehen, das beste Ergebnis herauszuholen. Die Deutsche Arbeitsfront betrachtet es als eine Ehrensache, ein leuchtendes Beispiel der Opferbereitschaft abzugeben. Sie wird bekunden, daß das schaffende deutsche Volk bereit ist, den Bedürftigen zu helfen. Die gewebten Oktober-Abzeichen, Wappenschilder der Grenzlandgaue, stellen kleine Kunstwerke dar, die jedem gefallen werden. Sie bekunden offen die neue deutsche Gemeinschaft, die aus dem gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Kälte erwuchs und die über alle künstlich aufgerichteten Schranken hinweg die Nation sich wieder zusammenfinden ließ.

Nach dem Willen des Führers wird das kommende Winterhilfswerk wieder Gelegenheit sein, unseren Gemeinschaftsgeist in verstärkter Form zu bekunden. Keiner soll hungern, keiner soll frieren in diesem Winter! Diese Mahnung geht das ganze deutsche Volk an, ob arm oder reich. Unser Ruf lautet deshalb:

Schaffende sammeln und geben
am 17. und 18. Oktober 1936.

Rätselhafte Erkrankungen Bei vielen Krankheiten wie Herzmuskel- und Nierenentzündungen, Gelenkrheumatismus usw., läßt sich oft schwer die Ursache feststellen. Nur durch Zufall stellt sich dann häufig heraus, daß die Zähne der eigentliche Krankheitsherd sind. Kranke Zähne vergiften nämlich den Körper, sobald durch sie Krankheitserreger in den Blutkreislauf gelangen. Beweist dies nicht, wie gefährlich es ist, wenn man die Pflege der Zähne vernachlässigt? Jeden Abend und Morgen Chlorodont - das sollte deshalb für alle zur Selbstverständlichkeit werden! Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben.

Der „Bettelstudent" verfilmt

Le roi s'amuse

Vorbild: Ludwig XIV., allerchristlichster König und Herrscher Frankreichs, auch Roi de Soleil oder Louis Dieudonne genannt. Er begründete die absolute Monarchie und wurde deren glänzendster Vertreter. Seine Diplomatie beherrschte die Höfe, seine Nation überragte alle anderen Völker der Welt. Er hob die Mätresse zum Begriff. Die Lavalliere, die Montespan und später die Maintenon mußten in der Beurteilung der

Carola Höhn und Johannes Heesters in dem Ufa-Tonfilm „Der Bettelstudent" (Phot. Ufa-Hämmerer)

jeweiligen diplomatischen Situation genau so gewertet werden wie irgend ein anderer entscheidender Faktor.

Das Beispiel des vierzehnten Ludwig war richtunggebend für alle die zahllosen größeren und kleineren Höfe Europas, deren einziges Ziel die Nachahmung französischer Sitten und Moden war.

Ludwigs großer Antipode war August der Starke. Besonders, als er auch noch die Herrschaft über Polen in seine Hände bekam. In diese Zeit führt uns der neue Tonfilm der Ufa „Bettelstudent", der nach den unsterblichen Melodien Millöckers in farbenprächtigem Gewande neu erstanden ist. Es ist dem bewährten Produktionsleiter Max Pfeiffer gelungen, ein Ensemble für diesen Film zusammenzustellen, das die besten Hoffnungen erweckt: Ida Wüst als Gräfin mit ihren beiden schönen Töchtern Carola Höhn und Marika Rökk. Für die beiden Bettelstudenten Berthold Ebbecke und Johannes Heesters, ein vielversprechender Tenor, der aber auch den Vorzug hat, ein natürlicher Schauspieler zu sein. Ernst Behmer als Enterich und Fritz Kampers als Oberst Ollendorf.

Er vertritt seinen sächsischen König vor allem auch in der Parole „Le roi s'amuse". Die schöne Komtesse Laura hatte es ihm angetan. Aber die Töchter polnischer Edelleute sind keine französischen Marquisen. Sie lehnen den Geist ab, der aus dem maitressenverseuchten Versailles kommt und die europäischen Höfe infiziert. Eine Ohrfeige ist die Antwort, die der Oberst Ollendorf für seine Attacke bezieht. Diese Ohrfeige bringt ihn dazu, sich an der stolzen Komtesse zu rächen. Er weiß, daß die Familie ruiniert ist, daß die Mutter auf zwei reiche Freier für ihre schönen Töchter dringend angewiesen ist, und auf dieser Situation baut Oberst Ollendorf seinen Plan auf. Zwei arme Habenichtse, zwei Bettelstudenten, wie er glaubt, bei einer Razzia aufgegriffen und in den Kerker geworfen, sollen sein Werkzeug sein. Sie werden in zwei steinreiche russische Grafen verwandelt und auf einem großen Fest mit den Töchtern der Gräfin bekannt gemacht . . .

Oberst Ollendorf glaubt am Ziel zu sein — aber es kommt anders, als er denkt . . .

Diese Atmosphäre des „Le roi s'amuse" will der Film lebendig machen, aber er zeigt auch die Gegenkräfte, die sich aus der menschlichen Anständigkeit und aus dem Aufbegehren eines lebensstarken Volkes gegen diese französische Parole geltend machen. Wir erleben den Sieg einer neuen Zeit, einer neuen Jugend über die Ideen des Roi de Soleil.

„Mädchenpensionat"

Schauburg.

effiert, dann wird es auch ein Filmerfolg besonderer (Brenntschneider), ist von Geza von Bolvary verfilmt worden. Wenn Bolvary sich für eine Aufgabe interLiebe klingt durch diesen Film ohne das übliche „hapArt. Er erreicht es, daß ein rührendes Liebeserlebnis nicht ein sentimentaler Roman wird, die künstlerische Linie wird gehalten. Das Motiv von dem Königskind, für das es keine Brücke über das allzutiefe Waser zur anderen Seite gibt, ist in einer modernen Variation abgewandelt. Das Lied einer unerfüllbaren Liebe klingt durch diesen Film ohne das übliche „happy end". Aber dieses Lied klingt nicht in herben Mollklängen aus. Der Schluß ist nicht nur musikalisch eine Fermate über einem harmonischen Akkord. Die starke Anteilnahme des Publikums an solchen Geschehnissen dürfte aus dem tiefen Mitgefühl für die seelische Kraft zu erklären sein, die einen Menschen befähigt, das Opfer der Entsagung zu bringen. Die Konflikte zwischen Pflicht und Neigung sind Konflikte, die das Leben vieler Menschen überschattet. Aber das Thema allein ist es nicht, das diesen Film rechtfertigt. Die ergreifende Darstellung macht den Film zu einer nachhaltigen Bekundung tiefer Menschlichkeit. Man verzichtete darauf, durch breite szenische Ausmalung das dankbare Motiv auszuwerten. Bei Darstellern wie Angela Salloker und Attila Hörbiger gelang es, mit starker Verinnerlichung das künstlerische Ziel zu erreichen. Angela Salloker spielt mit Verhaltenheit und Anmut die Rolle der Prinzessin, die im schematischen Ablauf des Hoflebens seelisch verarmte und in der Gesellschaft unverbildeter junger Menschen zu sich selbst kommt und zu dem ersten und einzigen Liebeserlebnis. Als Prinzessin gleicht sie einem Bildnis der alten flämischen Meister, die es verstanden, zarteste Empfindsamkeit und seelische Kraft in Farben auszudrücken. Attila Hörbiger hat die Herbheit des Mannes, der die Berglust liebt und fähig ist, einem Erlebnis aufrecht standzuhalten. Eine markante und sympathische Gestalt schuf Raoul Aslan als König. Ferdinand Maierhofers Professor erweckt den Wunsch, ihn auf der Leinwand wiederzusehen. Beachtenswert sind auch die Leistungen von Leopoldine Konstantin und Liesl Karlstadt.

Im Vorprogramm läuft ein Kulturfilm von hohem filmischen und Bildungswert: „Himmelsleiter". Es ist bewundernswert, wie dieser filmische Ausflug in die hohen Regionen der Sternenkunde durchgeführt worden ist.

Attila Hörbiger in dem Styria-Film der Bavaria „Mädchenpensionat" (Foto: Bavaria-Film GM)

Aus und für Herne

Oeffentliche Steuermahnung

Die Stadtkasse erinnert hiermit an die Zahlung folgender Rückstände:

1. Grundvermögens-, Hauszinssteuer- und Gemeindeabgaben für Oktober; 2. Lohnsummensteuer für September; 3. Bier- und Getränkesteuer für September; 4. Schulgelder für Oktober; 5. Vergnügungssteuer; 6. Bürgersteuer.

Die Zwangsbeitreibung der Rückstände beginnt am 23. d. M. Von diesem Tage an werden die Beitreibungsgebühren, dagegen die Säumniszuschläge von heute ab erhoben.

* * *

Sperrgeländer auf der Bahnhofstraße

zum Schutze der Fußgänger.

Gestern hat man damit begonnen, an den Bürgersteigkanten der Unterführung auf der Bahnhofstraße die schon so oft verlangten Schutzgeländer aus rotgestrichenen Stahlrohren anzubringen, um zu verhindern, daß Fußgänger an dieser dunklen und geräuschvollen Stelle den Fahrdamm überqueren und in höchste Lebensgefahr geraten. Wie wir hören, sollen solche Schutzgeländer in den nächsten Tagen auch vor der Bonifatiuskirche angebracht werden.

* * *

Silbernes Ordensjubiläum

Ihr silbernes Ordensjubiläum kann heute Schwester Ditgera, die Oberin des Vinzenzhauses in Herne-Holthausen, begehen. 25 Jahre gehört sie jetzt dem Orden des hl. Vinzenz vom Paul (Mutterhaus Paderborn) an und hat in dieser Zeit überaus segensreich und selbstlos im Dienste der christlichen Nächstenliebe gewirkt. 4 Jahre war sie Stadtschwester in Baukau, dann 8 Jahre Stadtschwester in Dortmund. Ueber mehrere andere Ordenshäuser des Industriegebietes kam sie 1929 nach Holthausen, um dort die Leitung des neuen Vinzenzhauses zu übernehmen. Zunächst war sie neben ihrer Oberintätigkeit noch 3 Jahre lang Stadtschwester für die ambulante Krankenpflege in Holthausen, um sich dann ganz der Leitung des Hauses zu widmen, das mit dem Kindergarten, der Handarbeitsschule und der ambulanten Krankenpflege drei wichtige Aufgabengebiete zu erfüllen hat. Ihr verdankt das Haus seinen ganzen inneren Ausbau, besonders auch die Schaffung der Kinderspielhalle und der Gartenanlagen. In den Jahren ihrer Tätigkeit in Holthausen hat sie sich durch ihre christliche Opfergesinnung und selbstlose Liebe größte Wertschätzung erworben, so daß die ganze Gemeinde an ihrem Ordensjubiläum herzlichen Anteil nimmt. Auch wir sprechen ihr zu diesem Tage unsere aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Gleichfalls ihr silbernes Jubiläum im Orden der Vinzentinerinnen feiert heute Schwester Adeltrut im Marienhospital. In den beiden ersten Jahren ihres Ordensstandes war sie im Waisenhaus zu Bochum, dann 8 Jahre im Waisenhaus zu Hagen-Eilpe tätig. Seit 15 Jahren waltet sie nun in Herne im Marienhospital, wo ihr das Reich der Küche anvertraut ist. Was das bedeutet, wird jeder ermessen können, der weiß, welch hohe Anforderungen an die Küche eines modernen, großen Krankenhauses gestellt werden. Auch Schwester Adeltrut zu ihrem Jubiläum herzlichen Glückwunsch!

* * *

Bedeutsamer Firmenwechsel

Eine für das wirtschaftliche und geschäftliche Leben Hernes bedeutungsvolle Veränderung hat sich in diesen Tagen im Hause Kaufmann vollzogen. Dieses große bisher jüdische Unternehmen ist von der Firma Leitner u. Co. übernommen worden, die darin morgen die Eröffnung vollzieht.

* * *

Ein Straßenbahnwagen machte sich selbständig

An der Ecke Bahnhof- und Friedrichstraße sind schon öfter Straßenbahnwagen entgleist. So entschieden ist aber noch keinem bisher die Entgleisung geglückt, wie dem auf der Fahrt nach Recklinghausen befindlichen Wagen der Linie 8, der gestern abend um 18.40 Uhr an der Weiche aus den Schienen sprang und, sich im Kreise drehend, bis auf den Bürgersteig des Eckhauses Drilling vorrückte. Er stand schließlich, nachdem er den Fahrgästen einen gehörigen Schrecken eingejagt hatte, quer zur Straßenecke, ließ zwar die anderen auf der Strecke verkehrenden Wagen passieren, setzte aber den aufgewandten Bemühungen, ihn mit Winden wieder in seine vorgeschriebene Bahn zu bringen, stundenlangen Widerstand entgegen. Störungswagen der Straßenbahn, tatkräftig arbeitende Werkhände und Hilfsmittel mußten in Gegenwart einer großen Zuschauermenge bis 9 Uhr tätig sein, bis der Wagen wieder in die Schienen zurückgebracht war. Nun sah man auch, welche Beschädigungen er am Pflaster und Bürgersteig angerichtet hatte. Auch eine Lampe hatte er zertrümmert. — Uebrigens entgleiste ½ Stunde nach dem Wagen der Linie 8 auch ein Wagen der Linie D an derselben Stelle, doch konnte er schnell wieder flottgemacht werden. Es scheint aber, daß die Weiche hier dringend einer Verbesserung bedarf, um eine Wiederholung solcher Verkehrsunfälle zu vermeiden.

* * *

Der 24. Oktober Wandertag für alle Schulen!

Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat nach Benehmen mit den Regierungspräsidenten und im Einverständnis mit der Gebietsführung der HJ und dem BdM-Obergau Westfalen Sonnabend, den 24. Oktober, als allgemeinen Wandertag für Grundschulen, Volks-, Mittel- und Höhere Schulen, Knaben- und Mädchenanstalten bestimmt.

* * *

Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß

Vom 15. bis 18. Oktober begeht die Stadt Werl das 275jährige Prozessions-Jubiläum. Aus diesem Anlaß wird die Reichsbahn Sonntags- oder Blanko-Sonntagskarten nach Werl auf eine Höchstentfernung von 120 km ausgeben. Die Karten gelten zur Hinfahrt vom 16. Oktober 0 Uhr bis 18. Oktober 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 16. Oktober 12 Uhr bis 19. Oktober 24 Uhr (Beendigung der Rückreise).

Ferner werden zu der vom 23. bis 31. Oktober 1936 in Köln stattfindenden Rheinischen Rundfunkschau und der Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" Sonntagsrückfahrkarten auf eine Entfernung von 100 km und ausgehend von Dortmund Hbf., Gladbeck-West und Hamm (Westf.) mit folgender Geltung ausgegeben: zur Hinfahrt vom 24. Oktober 0 Uhr bis 25. Oktober 24 Uhr und vom 31. Oktober 0 Uhr bis 1. November 24 Uhr; zur Rückfahrt am 26. Oktober und 2. November bis 24 Uhr und vom 28. Oktober 0 Uhr bis 29. Oktober 3 Uhr (Beendigung der Rückreise.)

* * *

Flugdienst der Luftsportscharen verschoben!

Die Luftsport-Ortsgruppe Herne teilt mit:

Der für Sonntag, 18. d. M., vorgesehene Flugdienst der HJ-Luftsportscharen und des Segelfliegersturmes Herne in Borkenberge muß auf Sonntag, 25. Okt. d. J., verschoben werden wegen Teilnahme am Propaganda-Aufmarsch in Castrop-Rauxel. Nähere Nachrichten am Mittwoch in der kommenden Woche. Den fördernden Mitgliedern, die sich für die Fahrt am Sonntag gemeldet hatten, geht eine besondere Nachricht zu.

* * *

Der Haus- und Grundbesitzerverein Herne

hat seine Herbst-Generalversammlung auf den 29. November festgesetzt. Sie findet diesmal im Hotel Schmitz statt. Außer Syndikus Dr. Niediek, der geschäftliche Mitteilungen machen wird, werden sprechen: Verbandsgeschäftsführer Dr. Düppe, Essen, über aktuelle Fragen des Hausbesitzes, Rechtsanwalt Dr. Hohmann über Testaments- und Erbschaftsfragen und Markscheider C. Deichmann, Bochum, über Bergschädenregulierung.

Am Sonntag vorher, dem 15. November, soll für die Frauen des Vereins und interessierte Gäste ein Lichtbildervortrag im Hotel Schlenkhoff über das Thema „Wohnkultur durch Wohnungspflege" gehalten werden.

* * *

Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront

Reichsbetriebsgemeinschaft 10 und 12 (Verkehr und öffentliche Betriebe und Banken und Versicherungen).

Die Reichsbetriebsgemeinschaft 10 und 12 hat heute abend Punkt 20 Uhr im kleinen Saal der Wirtschaft Grünendahl, Herne, Bahnhofstr. 156, ihren Gemeinschaftsabend. (Das Mitbringen von Handarbeiten ist erwünscht.)

* * *

*** 87 Jahre alt.**

Frau Witwe Maria Kledowetz, Hermann-Löns-Straße 22, feiert heute im Kreise ihrer Lieben ihren 87. Geburtstag. Sie ist seit 43 Jahren in Herne ansässig. Wir wünschen ihr noch einen recht langen Lebensabend in Gesundheit und Wohlergehen.

*** Gruß dem Alter.**

Herr Conrad Wenzel, Herne, Vinckestraße 58, wird heute 71 Jahre alt. Am 16. Oktober 1865 in Empfringhausen bei Kassel geboren, siedelte er vor etwa 50 Jahren nach Herne über. Mehr als 25 Jahre führte er hier ein Speditionsgeschäft, das in den Speditionsgeschäften seiner Söhne weiterlebt. Auch unserseits herzl. Glückwunsch!

*** Freibank.**

Heute wird auf der Freibank am Genzweg minderwertiges Fleisch verkauft.

Nichts Neues von Hase!

Er sitzt noch immer hinter schwedischen Gardinen, weil man sein Elbe-Foto erst entwickeln muß. Sofern es harmlos, wird er bloß verwarnt und dann als „lästig" gleich nach Deutschland „abgeschoben". Eine bittere Lehre für unseren Hase . . . Jaja —

So kann es allen Leuten geh'n, die nicht in die Zeitung seh'n!

Arbeitslose werden auf ihre Einsatzfähigkeit geprüft

Noch im Oktober

Der Präsident der Reichsanstalt hat durch einen Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter die Statistik der Arbeitsvermittlung auf neue Grundlagen gestellt. Der Rückgang der Arbeitslosen und die großen Anforderungen der Wirtschaft an Arbeitskräften zwingen, wie es in dem Erlaß heißt, dazu, daß sich die Arbeitsämter über die Arbeitseinsatzfähigkeit der noch vorhandenen Arbeitslosen ein klares Bild verschaffen. Dabei wird es bei der Mannigfaltigkeit im Arbeitseinsatz notwendig sein, zwischen der Arbeitseinsatzfähigkeit im gelernten Beruf, der allgemeinen sonstigen Arbeitseinsatzfähigkeit und der beschränkten Arbeitseinsatzfähigkeit der Arbeitslosen zu unterscheiden. Da zudem der hohe Stand der Beschäftigung in Deutschland zu einem starken Ausbau der Vermittlung geführt hat, ist für den Ausgleich weiterhin eine Unterscheidung der Arbeitseinsatzfähigkeit nach ihrer Verwendungsmöglichkeit innerhalb oder außerhalb ihres Wohnortes notwendig. Die Auswählung der Arbeitslosen nach diesen neuen Gesichtspunkten muß nach der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt bereits Ende Oktober erfolgen. **Alle Arbeitslosen sollen noch im Laufe des Oktober einzeln vorgeladen werden, soweit dies notwendig und durchführbar ist,** um sie auf ihre Verwendungsmöglichkeiten im Arbeitseinsatz hin zu prüfen.

Dem Waffendienst entgegen

230 Rekruten stellten sich dem Vaterlande.

Verabschiedung im Evgl. Vereinshaus.

Das Evgl. Vereinshaus glich gestern abend gegen 21 Uhr einem Bienenhaus. Auf der Schulstraße liefen die Angehörigen der jungen Rekruten aufgeregt hin und her, sich für den schweren Abschied wappnend. Es waren die Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Verwandten, Freunde, Bekannten und Bräute der Rekruten, die gern im Saale mit dabei gewesen wären. Das ging leider nicht. Hier brauchte man jeden Platz. Den Koffer zur Seite, so stand der künftige Rekrut schon, gespannt des Aufrufes harrend. Mit Hauptmann Platz an der Spitze, walteten die Feldwebel und Unteroffiziere vom Wehrbezirkskommando ihres Amtes und suchten sich die kleinen Häufchen zusammen, die für die kommenden 2 Jahre in derselben Garnison der Nation dienen sollen. Während dieser Zusammenstellung wurde im Nebensaale die Fahrtverpflegung ausgeteilt.

Nachdem die Beauftragten der drei Wehrmachtsteile ihre Leute zusammenhatten, wurde „Stillgestanden" kommandiert und Hauptmann Platz hielt anstelle des verhinderten Wehrbezirkskommandeurs Major Warendorf an die 230 künftigen Rekruten eine

Ansprache.

Er bedauerte, daß infolge Zeit- und Platzmangels die Angehörigen nicht in den Saal hätten gelassen werden können, da dieses die Arbeit der Zusammenstellung ungeheuer erschwert und verzögert haben würde. Er hieß die Behördenvertreter aus Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel und Herne willkommen und wandte sich dann an die Rekruten. Heute ständen sie an einem Wendepunkte ihres Lebens. Ob es sich hier um Freiwillige oder Dienstpflichtige handele, sie würden allen drei Waffengattungen gleichmäßig zugeteilt. Es sei ihnen ein Opfer auferlegt, aber ein Opfer, welches vom ganzen Volke getragen werde, und im Hinblick auf die ruhmreiche deutsche Vergangenheit und da schon die Väter mit Stolz den Waffenrock getragen hätten, werde ihnen dieses Opfer nicht schwer fallen. Jeder habe eine Verpflichtung gegenüber Volk und Reich, denn wo Deutschland ringsum von starkgerüsteten Staaten umgeben sei, müsse es aus Gründen der Selbsterhaltung an seine Wehrerstarkung denken. Die Dienstzeit solle für alle zu einer Freude werden. Mit Rekruten aus allen Berufen und allen deutschen Gauen werde man zwei Jahre hindurch wahre und aufrechte Kameradschaft pflegen. Man werde vielleicht in den ersten Wochen den Dienst etwas sauer empfinden, aber dann werde, schon durch die Mannigfaltigkeit des Dienstes, die Lust und Liebe zu ihm kommen. Er hoffe, daß jeder seiner Vaterstadt alle Ehre machen werde und mit Stolz demnächst in den ersten Heimaturlaub werde kommen können. Beim Militär werde man nicht nur militärisch durchgebildet, dort werde auch der größte Wert auf einen geraden und offenen Charakter gelegt. Gestärkt an Leib und Seele, so hoffe er, würden alle nach Beendigung der Dienstzeit wieder heimkehren.

Zwischendurch verlas Hauptmann Platz den Erlaß des Führers über die zweijährige Dienstzeit und forderte zum Schlusse alle auf, dem Führer die Treue zu bezeugen. Ein dreifaches Siegheil und die beiden Hymnen beendeten diesen kraftvollen Akt.

Zum Bahnhof.

Dann ging es, unter Voranschritt des Standartenmusikzuges, hinaus auf die Straße. Und während die jungen Rekruten zum Bahnhof marschierten, begleiteten sie zu beiden Seiten ihre Angehörigen. Koffer und Herz wurden in diesem Schreiten leicht, lustige Lieder erklangen, frohe Rufe wurden zu den menschengefüllten Bürgersteigen hinübergewechselt, am Bahnhof ein letztes Lebewohl, und bald trug der Dampfzug 230 junge Menschen in die dunkle Nacht hinaus, um sie heute beim Aufbruch der Morgensonne in ihre Garnisonen einmarschieren zu sehen.

Was wird aus Schloß Bladenhorst?

Der Umbau zu einem Erholungsheim zu kostspielig.

Dieser Tage schnitten wir die Frage an, was aus dem nun wieder leerstehenden Schloß Bladenhorst werden soll und gaben auch von einem Gerücht Kenntnis, wonach die Klöckner-Werke die Absicht haben sollten, das Schloß Bladenhorst in ein Erholungsheim für Werksangehörige umzuwandeln. Das hat der Castrop-Raureler Volksztg. (Tremonia) Anlaß gegeben, nähere Erkundigungen einzuziehen, über deren Ergebnis sie folgendes berichtet:

„Wie uns die Rentmeisterei der Klöckner-Werke, der die Verwaltung des Schlosses Bladenhorst obliegt, mitteilt, haben die Klöckner-Werke keineswegs daran gedacht, das Schloß Bladenhorst in eine Erholungsstätte für Werksangehörige umzuwandeln. Allein die Umbaukosten würden nach einer vorsichtigen Schätzung nicht weniger als 250 000 Mark betragen. Dazu kämen noch die Kosten für die einer neuzeitlichen Erholungsstätte entsprechende Ausstattung. Man könnte, sollte der Plan zur Durchführung kommen, immerhin mit einem Gesamtkostenaufwand von 500 000 Mark rechnen. Abgesehen davon, daß die Klöckner-Werke nicht daran denken, eine Erholungsstätte nach Schloß Bladenhorst zu verlegen, darf man daran erinnert werden, daß die genannten Werke bis zur Stunde immer noch das Projekt eines großen Eisenwerkes im Stadtteil Bladenhorst nicht fallen gelassen haben. Das projektierte Fabrikgelände enthält auch Grund und Boden des alten Schlosses. Es ist aber durchaus ungewiß, ob die nächste Zukunft die Verwirklichung dieses Projektes der Klöckner-Werke bringen wird.

Die Frage nach der Verwendung des Schlosses Bladenhorst wäre sachgemäß demnach nur so zu beantworten: Vorläufig wird keine Aenderung vorgenommen. Zu bedauern bleibt, daß die alte Wasserburg lediglich dem Zahn der Zeit überlassen bleibt. Selbstverständlich hat nicht zuletzt die Stadt Castrop-Rauxel ein großes Interesse daran, daß dieses romantische Wahrzeichen unserer Stadt und ein Zeuge des mittelalterlichen Burgenbaues erhalten bleibt. Die Stadt Castrop-Rauxel besitzt aber keine Möglichkeit, die alte Wasserburg käuflich zu erwerben bzw. das Schloß einem nützlichen Zweck zuzuführen. Der Gedanke, im Schloß Bladenhorst eine Kaffeewirtschaft zu eröffnen, um so den Ausflugsverkehr zu dieser romantischen Wasserburg steigern zu können, ist zwar städtischerseits diskutiert worden, doch tauchen zweifellos auch hier Schwierigkeiten von Bedeutung auf, so daß wohl kaum an die Durchführung dieses Planes in nächster Zukunft gedacht werden kann.

Wie wir hören, besichtigte am Samstag der Provinzialkonservator aus Münster verschiedene Baudenkmäler unserer Stadt. Das städtische Bauamt wird den für die Pflege von historischen Denkmälern unserer Provinz verantwortlichen Mann auch über eine eventuelle Verwendung des Schlosses Bladenhorst in Kenntnis gesetzt haben. Möglich, daß es mit Unterstützung staatlicher Stellen doch noch eine Möglichkeit gibt, der alten Wasserburg in Bladenhorst nicht nur eine historische Bedeutung zu geben."

*** Eine folgenschwere Schlägerei**

zwischen mehreren Personen trug sich in der Mittwochnacht vor einem Herner Lokal zu. Hierbei erlitt ein gewisser A. B. aus Castrop-Rauxel so schwere Kopfverletzungen, daß er zu einem Arzt gebracht werden mußte, der ihm einen Notverband anlegte und für die Ueberführung in das Marienhospital sorgte.

*** Von einem Auto angefahren.**

Gestern morgen wurde der etwa 8 Jahre alte Schüler N. aus der Eckstraße, als er unvorsichtig die Fahrbahn überschritt, von einem in voller Fahrt befindlichen Personenkraftwagen angefahren und so heftig auf die Fahrbahn geschleudert, daß er innere Verletzungen erlitt. Das städtische Krankenauto brachte ihn in das kath. Krankenhaus.

*** Vorzügliche Ergebnisse bei einem Preisschießen.**

Nach einem 14tägigen heißen Kampf ging am Dienstag das große Preisschießen bei Wirt Borgmann an der Altenhöfener Straße zu Ende. Es brachte bei sehr reger Beteiligung ganz vorzügliche Ergebnisse. Noch am letzten Tage wurden fünf mal 35 und 2 mal 36 Ringe geschossen. Insgesamt wurden 2 mal 36, 7 mal 35 und 22 mal 34 Ringe geschossen. Beim wiederholten Stechen zwischen den beiden an erster Stelle stehenden Schützen konnte endlich der Schütze Keßler den ersten Preis, eine große Standuhr, erringen.

*** Die Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Herne**

veranstaltet am Sonntag, dem 25. Oktober, anläßlich ihres 12jährigen Bestehens ihr 3. Hauptkonzert. Es wirken mit Willi Witt (Gesang), Fritz Rüding (Klavier), E. v. Domaros (Mandoline), Willi Steinbach (Sprecher), Mitglieder des Männerchors „Frohsinn" und das durch Holzbläser, Pauken usw. verstärkte Mandolinenorchester der Ma-Ko-Ge. Die Gesamtleitung hat Karl Spahn.

*** Wiederaufnahme des Postanweisungsverkehrs mit der Schweiz.**

Der vorübergehend eingestellte Postanweisungs-, Postüberweisungs- und Gebührenzettelverkehr nach und aus der Schweiz sowie der Nachnahme- und Postauftragsverkehr aus Deutschland nach der Schweiz werden vom 15. Oktober ab wieder aufgenommen.

Hausfrau hilft mit!

Im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit.

(NSK) Der Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes kann nicht allein dadurch gewonnen werden, daß der deutsche Bauer die Steigerung seiner Erzeugung versucht, die Ernährung der Nation sicherzustellen, es muß vielmehr ganz energisch versucht werden, alle diejenigen Nahrungsgüter, die der deutsche Boden hervorbringt, auch wirklich für die Ernährung des deutschen Menschen nutzbar zu machen, und den Verderb von Nahrungsgütern auf ein Minimum herabzudrücken. Man muß bei dieser Frage, wie so oft, im kleinen aufmerksam sein, und es kommt auf jeden einzelnen deutschen Haushalt an, durch äußerste Sparsamkeit und wohlüberlegtes Handeln den Verderb von Nahrungsmitteln so gering wie möglich werden zu lassen. Beim Zubereiten von Kohl aller Art werden z. B. immer noch viele Fehler begangen. Die Hausfrau soll Weißkohl, Wirsingkohl, Spitzkohl, Rotkohl, Rosenkohl und auch andere streng riechende Gemüse, wie Spinat und Sauerampfer schnell in kochendem Wasser abwellen, abtropfen lassen und dann dünsten. Möchte man Kohlrabi auf den Tisch bringen, so ist es zweckmäßig, ihn mit den jungen grünen Herzblättern zu verwenden. Junge Mohrrüben soll man kurz in kochendes Wasser legen, dann wie Pellkartoffeln abziehen und dann dünsten. Möchte man der Suppe Suppengrün beigeben, so lege man es erst etwa 20 Minuten vor der Fertigstellung der Suppe hinein, weil dadurch die Nährstoffe des Suppengrüns erhalten bleiben.

Täglich nehmen unsere Geschäftsstellen, sowie unsere Botinnen das Abonnement auf den Herner Anzeiger entgegen. Eine gute Tageszeitung ist für jeden unentbehrlich! Der

Herner Anzeiger

unterrichtet Sie über alle wichtigen lokalen und politischen Ereignisse schnell und zuverlässig. Empfehlen Sie ihn Ihren Freunden und Nachbarn.

Geringer Bezugspreis; halbmonatlich nur M. 1.08. Einwöchige Probelieferung kostenfrei!

Nr. 244 (Drittes Blatt)

Heimatschau

Herner Anzeiger

Freitag, den 16 Oktober 1939

Besucht die Blaudruck-Ausstellung im Heimatmuseum

Was sie bietet

Die meisten Herner werden keine Vorstellung davon haben, was Blaudruck war und ist, und wie interessant daher auch die neue Sonderausstellung des Städt. Museums für jeden sein dürfte. Bis vor wenigen Jahrzehnten gab es in jedem Dorf und in jeder Stadt das Handwerk der Blaudrucker. Dieses Gewerbe hing innig mit der Weberei zusammen. War das Leinen gesponnen, so wurde nicht alles ungefärbt verwendet, also zu Bettlaken, Kissenbezügen, Hemden, Unterhosen, Wäsche usw., verarbeitet, sondern ein Teil des Leinens diente auch zur Herstellung von Kleidungsstücken, Kopftüchern, Schürzen, Kitteln usw. Dazu wurde es vorher gefärbt und zwar unter Schmückung mit schönen Mustern. Das Mustern der Stoffe und das Färben waren Aufgabe der Blaudrucker. Jeder Arbeitsgang wurde in Handarbeit durchgeführt. Es war ein ehrsames Handwerk, und ihm kam eine große volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Heute lebt es allmählich wieder auf, und allenthalben kann man handgedruckte Blaudruckstoffe kaufen. So zeigt die Ausstellung auch moderne Blaudruckstoffe und daraus angefertigte Bekleidungsstoffe, die den Beifall einer jeden Frau finden.

Die Ausstellung ist ziemlich umfangreich. Um einen unvollständigen Einblick gewähren zu können, wollen wir im folgenden einige Ausstellungsstücke nennen. Auf diese Weise glauben wir, den Lesern die Materie des Blaudrucks etwas näher zu bringen. Es sind u. a. ausgestellt:

ein Kleid von 1830, indigogefärbt, gelbe und hellblaue Blattranke und grün-weiße Punkte (Landesmuseum Münster),
ein Kleid von 1845, indigogefärbt, Streifen- und Rankenmuster rot (Original aus dem Landesmuseum in Münster),
eine Bluse aus dem Orte Elsbergen, indigogefärbt, mit grünen Punkten und hellblauem Streifenmuster, um 1850 (Landesmuseum),
ein Kissen mit Bezug, indigogefärbt, Wappen von Stade 1796 (Eigentum Museumsdirektor Nissen, Münster),
Hals- und Kopftücher, blaue Indigofärbung, etwa Mitte des vergangenen Jahrhunderts (Landesmuseum.

Weitere Kleider, Kissenbezüge, Hals- und Kopftücher, Kinderkleider usw.

Färbeproben der Blaudruck- und Färbereiwerkstatt Wittram in Einbeck.

Musterbücher von alten Blaudruckwerkstätten Westfalens.

Modeln oder Druckstöcke mannigfaltigster Art in Birnbaumholz geschnitzt und mit Eichenbrett unterlegt. Darunter ganz hervorragende Muster. Insgesamt 30 einzelne Druckstöcke.

Wareneingangs- und Warenausgangsbuch eines westfälischen Blaudruckers mit eingenähten Kennzeichenmarken.

Lehrbrief eines Blaufärbers aus Nottuln (Kentrup, Nottuln).

Wanderplan des Blaudruckergesellen F. J. Halstrup, Greven, durch Deutschland. 1839—1842. (Landesmuseum in Münster.)

Karte von Westfalen mit Einzeichnungen der geschäftlichen Beziehungen des Blaudruckers J. Weiberg in Westhofen, 1830—1850.

Vier Fotografien des Handdruckverfahrens in der Werkstatt für Westfalenstoffe in Münster. Von „Das Lädchen in Münster".

Bildliche Darstellung des Blaudruckes in einer alten westfälischen Blaudruckwerkstatt. Gezeigt werden die einzelnen Arbeitsgänge bis zum fertigen Zeugstück.

1. Kleid, indigogefärbt, Muster: große grüne Blattranke und grünweiße Punkte. 19. Jahrhundert. (Landesmuseum.)
2. Kleid, indigogefärbt, Muster: gelbe und hellblaue Blumenranken und hellblaue Punkte. 19. Jahrhundert. (Landesmuseum.)
3. Kleid, indigogefärbt.

Herner Blaudrucker.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, all die Dinge aufzuzählen, die die Blaudruckschau zeigt. Unser kurzes Inhaltsverzeichnis gibt aber wenigstens eine Vorstellung davon. Nebenbei sei erwähnt, daß wir aus dem alten Herne bisher drei Blaudruckwerkstätten kennen und zwar Adolphen, Hülsmann und Haarmann. Vom Blaudrucker Haarmann konnte erst kürzlich in einem auswärtigen Museum ein ganz vorzüglicher Blaudruckstock festgestellt werden. Es handelt sich um einen Adler in der Größe 34 mal 29 Zentimeter. Dieser Druckstock stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Neudrucke mit diesem Adler erhält das Städt. Museum, sowie eine Nachbildung davon.

Vom letzten Blaudrucker in der Familie Nordmann erzählen ältere Leute, daß sie noch gesehen hätten, wie er gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auf dem Platz, wo heute die evangelische Kirche steht, an langen Leinen die Leinwandstreifen trocknete. So sind wir denn glücklicherweise in der Lage, wenigstens etwas von dem alten Blaudruckgewerbe in unserer Stadt zu berichten.

Die Herner sollten nicht versäumen, sich die interessante Schau anzusehen. So etwas kommt so bald nicht wieder nach Herne. Es ist den Vereinen usw. auch Gelegenheit gegeben, geschlossen die Schau zu besuchen.

Berufsausbildungsplan für das Gaststättengewerbe

Mit der ersten Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Gaststättengewerbe, die am Montag in Berlin begann, hat die Neuregelung der Berufsausbildung im Gaststättengewerbe ihre Verwirklichung gefunden. Das Lehrlingsamt der Reichsarbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, die lehrfähigen Betriebe festzustellen, eine Reichsstammrolle der Lehrlinge zu prüfen und den Einsatz im Reichsberufswettkampf zu regeln. Hinzu kommen der Lehrstellenaustausch zwischen verwandten Betrieben und die Durchführung der Gehilfenprüfung. Mit der Freisprechung von Gehilfen wird der junge Mensch in die Betreuung durch das Gehilfenamt übernommen, dessen Aufgabe die weitere Ausbildung des Junggehilfen durch wirtschaftskundliche Fahrten, Auslandsfahrten und Auslandsstellenaustausch, durch Lehrgänge in Fachschulen usw., ist. Nach Ableistung des Wehrdienstes erhält der Altgehilfe eine abermalige Schulung, und nach einer insgesamt zehnjährigen Berufsausbildung kann er sich dann zur fachlichen Abschlußprüfung stellen, die ihm als Krönung seiner Berufsausbildung die Freisprechung zum Meister bringt. Der Meisteranwärter muß dabei praktisch in Betrieben sein Können beweisen. Der Anwärter auf die Anerkennung als Küchenmeister wird vor die Aufgabe der selbständigen Leitung eines Küchenbetriebes, der Anwärter auf die Anerkennung als Servier-meister vor die entsprechenden Aufgaben gestellt.

Die ostdeutschen Landsmänner vor großen Aufgaben

Schöne Stunden bei der Ost- und Westpreußenfamilie Herne-Mitte.

Rücksiedlung aufs Land

Die Frauengruppe der Ost- und Westpreußen Herne-Mitte, hatte zu ihrem Unterhaltungsnachmittag am Mittwoch bei Strickmann einen bis auf das letzte Plätzchen besetzten Saal, wieder einmal ein Beweis dafür, wie beliebt die Nachmittage des Vereins sind.

Frau Krone,

die verdienstvolle Leiterin der Gruppe, konnte die Schwesterngruppen von Herne-Nord, Sodingen, Holthausen, Wanne, des Ostbundes Herne und auch den Schutzverein Freischütz willkommen heißen. Daneben war die NS.-Frauenschaft durch ihre Leiterin Frau Nagel und Schriftwartin Frau Idelberger vertreten. Der Referent der Veranstaltung war Kreispropagandaleiter Bongardt, der die Grüße der Partei und Stadtverwaltung überbrachte. In ihrer Begrüßung dankte Frau Krone dem früheren Vorsitzenden des Vereins, Stadtamtmann Schiffke, den man nach 14jähriger vorbildlicher Tätigkeit zum Ehrenvorsitzenden ernannt habe. Gleichzeitig stellte sie den Frauen ihrer Gruppe den neuen Vorsitzenden, das ebenso verdiente langjährige Vorstandsmitglied Ruhwald, vor. In seiner Ansprache begrüßte Ruhwald die Zusammenarbeit der Frauengruppen der heimattreuen Ost- und Westpreußen mit den Hauptvereinen, unterstrich deren große Leistungen und erklärte, Frauen- und Männerdienst müßten sich immer ergänzen, damit die Heimattreuenbewegung einen Stein auf den andern setzen könne im Aufbau des Verbandes.

In einem Referat ging

Kreispropagandaleiter Bongardt

auf die Bedeutung der Heimatbewegung besonders ein. Sie habe die Volksgemeinschaft von jeher zu pflegen verstanden. Die Ostdeutschen stellten ein starkes, stolzes und treues Geschlecht dar. Das Industriegebiet weise einen erheblichen Prozentsatz von Ostdeutschen auf. Soweit diese von der Arbeitslosigkeit noch betroffen seien, glaube er, daß man ihnen in den nächsten Monaten eine große Aufgabe übertragen werde. Der technische Fortschritt im Bergbau stelle uns nun einmal vor die unabwendbare Tatsache, daß eine Rücksiedlung zum Lande erfolgen müßte. Man wisse, daß bedrückende Behandlung durch die ostelbischen Barone, Elendsbaracken, ungenügende Entlohnung usw. entscheidend für den Zug in die Stadt gewesen seien. Der Nationalsozialismus werde dieser Entwicklung nun eine ganz andere Richtung geben. Er betreue jeden Volksgenossen von der Wiege bis zum Grabe und werde in Zukunft eine solche Ausbeutung, wie sie im Osten in der Vergangenheit an der Tagesordnung gewesen sei, nicht mehr zulassen. Zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit seien besondere Maßnahmen notwendig. Und dazu gehöre die Rücksiedlung aufs Land, die auch den Zweck verfolge, die Ernährung des deutschen Volkes vom Auslande unabhängig zu machen und sicherzustellen. Die Grenzgaue seien der völkische Wall gegen feindliche Invasionen. Wer als Sohn bäuerlicher Scholle sich der Landwirtschaft wieder zur Verfügung stelle, erweise dem Vaterlande einen großen Dienst.

Später ergriff

Stadtamtmann Schiffke

das Wort, um für die ihm gezollte Anerkennung zu danken. Mit 16 Personen habe man einst die Ortsgruppe Herne-Mitte der heimattreuen Ost- und Westpreußen gegründet, heute zähle sie über 1000 Köpfe. Sie sei dadurch stark geworden, daß sie die Blickrichtung stets dem Osten und seinen Fragen zugewandt habe. Er werde, wenn er auch seinen Wohnsitz nach Düsseldorf verlege, weiter Mitglied der Herner Ortsgruppe bleiben und bitte, das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch auf seinen Nachfolger Ruhwald zu übertragen.

Das Unterhaltungsprogramm

war mannigfaltigster Art. Paul Zimmer sorgte für den musikalischen Rahmen und gab auch selber Soloeinlagen mit der Trompete zum Besten. Die Leiterin der Darbietungen auf der Bühne, Frau Steffen, trug ein Gedicht „Heimat" vor, und Frau Kotnik ein Gedicht auf den Vorstand, das sie selber verfaßt hatte. Besonders freute man sich über das Auftreten der Kinder des Vereins, die lustige Sachen in drolliger Aufmachung sangen. Das Idyll vom „Puppenmütterchen" wurde von den Kleinen besser gebracht, als man es sonst bei Vereinsbühnen sieht. Reich war der Beifall, den man zwei Kleinen zollte, die in festlichen Trachten vom „Steyrer Bua" sangen und diesen Vortrag wiederholen mußten. Lyrischer Art war der illustrierte Reigen von „Sah ein Knab ein Röslein stehen". Die Großen zeigten Duette wie „Wo der Strauß musiziert" und „Die Kirschen". Ein Theaterstück beendete den Unterhaltungsteil. Eine Kaffeepause füllte Zimmer mit Musik aus, eine Verlosung und das gemütliche Beisammensein brachten dem schönen Nachmittag den stimmungsvollen Ausklang.

Lebhafter Personen- und Güterverkehr

Steigender Absatz im Ruhrbergbau erforderte ver-mehrte Wagengestellung. — September-Reichsbahnverkehr im Direktionsbezirk Essen.

Der Personenverkehr war im Monat September im Fernverkehr wie auch im Nahausflugverkehr sehr lebhaft. In der Richtung nach und von Süddeutschland wurde der Reiseverkehr besonders durch den Reichsparteitag günstig beeinflußt. Aber auch in der Richtung von und nach Berlin und Hamburg war noch eine starke Besetzung der Züge, besonders zum Wochenend, zu verzeichnen, sodaß einige Doppelführungen von D-Zügen erforderlich wurden. Im Personensonderzugdienst wurden 206 Züge gefahren, darunter 30 Züge für die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", 26 zum Reichsparteitag nach Nürnberg, 35 Pilgerzüge, 40 Gesellschaftssonderzüge, 20 aus Anlaß der Tagung der NSKOV in Wesel und 28 Verwaltungssonderzüge.

Der Güterverkehr hat entsprechend der günstigen Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage weiter zugenommen. Expreßgut-, Eilstückgut- und Frachtstückgutverkehr haben besonders durch den im Herbst einsetzenden Obstverkehr eine Steigerung erfahren.

Infolge der anhaltend starken Abrufe der Industrie und der jahreszeitlich sich erhöhenden Hausbrandbezüge hat auch der Absatz des Ruhrbergbaues sich weitergebessert. Die O-Wagenstellung für Brennstoffe stieg auf 621 498 (585 771) oder arbeitstäglich bei 26 (26) Arbeitstagen auf 23 250 (21 811), d. i. arbeitstäglich mehr 1439 zu 10 To. oder 6,6 Prozent. Der Brennstoffversand zum Umschlag in den Duisburg-Ruhrorter Häfen hielt sich mit 1 018 142 (1 001 046) oder arbeitstäglich 39 159 (38 502) To. in ungefährer Höhe des Vormonats. Für andere Güter erhöhte sich die Wagenstellung infolge der noch stark belebten Bautätigkeit auf 141 995 (133 894) oder arbeitstäglich auf 5461 (5147), d. i. arbeitstäglich mehr 314 Wagen zu 10 To. oder 6,1 Prozent. Leicht ansteigend war infolge zunehmenden Kunstdüngerversandes die Stellung von G-Wagen mit arbeitstäglich 2559 (2481), desgl. die Stellung von Wagen besonderer Bauart mit arbeitstäglich 1732 (1674); im letzteren Falle entfällt die Zunahme auf die verstärkte Beanspruchung von Bauwagen für eigene Zwecke sowie für Zwecke der Reichsautobahn.

Der Wagenpark war durchweg stark in Anspruch genommen. Um den in den nächsten Monaten weiter steigenden Anforderungen entsprechen zu können, ist es erforderlich, daß alle Maßnahmen wirksam gemacht werden, die den Umlauf der Wagen beschleunigen; dazu gehören in erster Linie die schnelle Ent- und Beladung der Wagen und eine Anpassung der Bezüge an die jeweiligen Entlademöglichkeiten.

Zur Abwicklung des Gesamtverkehrs wurden auf den Haupt- und Nebenbahnen des Reichsbahndirkts Essen 2 839 282 (2 926 507) Zugkilom. und 104 349 210 (103 164 283) Wagenachskilom. gefahren.

Welkes Laub

Lautlos schwebt vor deinem Blick ein Blatt zur Erde. Der schwache Wind hat es von dem Zweig des Baumes gerissen, der noch immer seine Krone weit ausbreitet, obwohl ihn der Herbst bereits angerührt hat. Der Herbst, der Maler, der auf seiner Palette die Farben so leuchtend mischt, der Herbst, der über Nacht das Wunder vollbringt, daß die Welt in Gelb und Rot aufleuchtet.

Nur ein kleines Blättchen ist gefallen, ist lautlos zur Erde niedergeglitten. Der Wind hat es spielerisch auf seine Schwingen genommen, und du könntest meinen, daß es ein beschwingtes Tanzen gewesen wäre, in dem eine Fülle von Freude und Lebensübermut ist. Aber du weißt es anders. Du weißt, daß dieses fallende Blatt das Sinnbild ist für ein Abklingen in der Natur. Du weißt, daß Dir dieses Blatt zu sagen hat: ein Jahreslauf, der mit Jubel begann, geht müde seinem Ende zu. Die Natur um dich, die dich beschenkte mit dem heiteren Sang der Lerche, mit dem Glück der lichten Frühlingsblumen und mit der prangenden Sommerfülle, rüstet sich zum Sterben.

Wohl weißt du, daß dieses Sterben eine neue Geburt bedeutet. Was seine Aufgabe erfüllt hat, muß abtreten, damit ein Neues hervordränge, mit neuen Forderungen und Wünschen, neuen Hoffnungen und Erfüllungen, mit neuem Glück des jungen Werdens und altem Leid des Vergehens.

Das faßt auch dich an, auch du schaust zurück, auf deinen Lebensfrühling. Suchst aus der Erinnerung die lichten Stunden hervor, baust sie vor dir auf und lauschst dem Klange nach, mit dem dein eigenes Herz ihnen zärtlich begegnet. Du birgst sie als kleine Kostbarkeit, jetzt erst recht bewußt ihres lichten Inhalts, da sie längst verklungen sind.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

O. J. 1) Eine gesundheitliche Schädigung ist nicht zu befürchten, da der Arbeiter bei der genannten Arbeit durch besondere Schutzbrille gesichert ist. **2)** Wir können hierüber leider keine Auskunft geben. Wenden Sie sich gf. an ein Patentbüro oder eine Auslagestelle für Patentschriften.

B. 1009. Der „Revolutions-Spieler muß die Karten sofort aufdecken, und dann können die Gegenspieler ihre Karten mit Einschluß des Stocks austauschen.

Frl. D. Sie können durch Obstsaft gefärbte Hände leicht vermeiden, wenn Sie während des Hantierens mit Obst öfter einmal die Hände mit Tomaten einreiben. Einziehenlassen fördert die Wirkung ungemein.

B. 100. Oelflecke aus Tapeten, die durch das Anlegen der Köpfe entstanden sind, werden mit einem Brei aus Pfeifenerde und kaltem Wasser entfernt. Man legt den Brei nur auf die Tapete, ohne ihn abzureiben. Wenn der Fleck nicht sehr alt ist, wird er verschwinden, sonst das Verfahren wiederholen.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 15. Oktober. Auftrieb: 440 Pferde und 13 Wagen aller Art. Der Handel war rubig. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000 bis 1200 RM., zweite Arbeitspferde 700—900 RM., dritte 700 RM., einjährige Pferde 400—500 RM.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900—1100 RM., zweite Arbeitspferde 600—800 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM.; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 800—1000 RM., zweite Arbeitspferde 500—700 RM., dritte Arbeitspferde 200—400 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 5. Nov. statt.

Heute nachmittag 6 Uhr entschlief nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, die

Ww. Wilhelm Bredenbröcker

Karoline, geb. Schramm

im Alter von 57 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelm Bredenbröcker,
Hubert Knops und Frau Luise, geb. Bredenbröcker,
und 2 Enkelkinder.

Herne, Altenessen und Ahlen i. W., den 14. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Franz-Seldte-Straße 49, aus statt. Das Seelenamt ist Samstag morgen um 7.45 Uhr in der St.-Marien-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche. 10155

Statt Karten!

Grete Künsting
Josef Breuer
Verlobte

Herne, den 15. Oktober 1936
Kaiser-Wilhelm-Straße 10

Mütterverein St. Marien.

Zur zahlr. Beteiligung an der Beerdigung der

Frau Witwe
Karoline Bredenbröcker

Samstag nachm., 15 Uhr, v. Sterbehause, Franz-Seldte-Straße 49, zum Nordfriedhof, werden die Mitglieder frdl. eingeladen.

Der Vorstand.

Füllhalter
Füllbleistifte
Schüler-Etuis
Notizbücher
in großer Auswahl vorrätig.

Ferner zu haben
Füllhalter-Tinte
Füllhalter-Taschen

Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt

Handwerkerschule der Stadt Essen
(FOLKWANGSCHULE)

Semesterbeginn 1. April und 16. Oktober

FACHABTEILUNGEN:
1. Gebrauchsgrafik und Typografie
2. Raummalerei und Wandbild
3. Möbeltischlerei und Wohnungsgestaltung

SONDERABTEILUNG:
Kunsthandwerkliche Textilarbeiten, Handweberei und Stickerei

ABENDKLASSEN:
Freies Zeichnen, Aktzeichnen, Pflanzen- u. Tierzeichnen, Modellieren, Zeichnen für Tischler, Schrift, Plakatmalen, Dekoratives Entwerfen, Dekorieren

Auskunft erteilt das Sekretariat der Schule Essen, Rathaus Rüttenscheid, Fernruf 43034

Bei Geschenken an Bücher denken!

Schulbücher und alle Schulartikel

sind bei uns zu haben

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

LEUNA
Kundendienst

Kostenlose Einregulierung Ihres Wagens auf sparsamen Verbrauch

Heute Freitag, den 16. Oktober 1936
an unserer
LEUNA-Großtankstelle
K. L. Hoffmann, Herne
Bahnhofstraße 127

DEUTSCHE GASOLIN AKTIENGESELLSCHAFT
Verkaufsbüro Dortmund

Das Musikantenmädel

EIN ROMAN AUS DER HEIDE VON HEINO WILLBERG

(5. Fortsetzung)

Lori erhebt sich und schlüpft ins Badezimmer, das mit dem Schlafzimmer verbunden ist, wäscht sich kalt und reibt sich trocken bis die Haut brennt. Hei . . . wie das Blut kraftvoll durch die Adern fließt.

In Lori ist das Lachen, die leibhaftige Freude.

Sie schlüpft in die Kleider, verläßt leise ihr Zimmer und geht hinaus auf die Diele.

Der Peter Gulden schläft noch tief und fest, er hat den Schlaf der Menschen, fest und tief, die gewohnt sind, oft ihr Haupt unter Gottes Himmel zu betten.

Sie schaut ihn an und ist ergriffen.

Wie ruhig er liegt und atmet. Edel ist das Männergesicht selbst im Schlafe. Ein weicher Zug, den sie sonst am Peter nicht kannte, liegt um seinen Mund. Als ob er glücklich wäre.

Leise geht Lori in die Küche.

Sie ist klein, aber sauber und praktisch eingerichtet.

Lori findet den kleinen, eingemauerten Verschlag, in dem Holz und Kohlen aufgespeichert sind.

Sie macht erst Feuer.

Am meisten ist sie über die Wasserleitung erstaunt. Eine kleine Pumpe ist da, da kann man sich das Wasser gleich aus dem draußen befindlichen Brunnen in die Küche pumpen.

Die Töpfe sind blitzblank.

Lori will etwas kochen, will ein Frühstück richten.

Eben will sie nach etwas Eßbarem suchen, da sieht sie auf dem Tische einen Brief liegen. Er ist offen. Sie liest ihn.

„Lieber Peter! Ich gedachte diesmal lange in meinem geliebten Heidewalde zu bleiben, aber die Pflicht ruft mich wieder fort. Ich bin froh, daß du mit deinen Kameraden mein Haus hüten willst, und ich hoff' im stillen, daß du es dir als Heimat erwählst, daß eure Melodien in meinem Heidehause erklingen und daß sie in den Wänden steckenbleiben bis ich zurückkehre. Mag's euch wohlgefallen in meinem Hause, das ich so liebe, und schaut in meine Speisekammer, putzt sie leer, denn es wäre schade, wenn es verderben sollte. Ich grüße Euch alle noch einmal herzlich. Euer Robert Harms."

Lori dachte nach: einmal hatte sie den Brückenbauer gesehen, aber nur ganz kurz, sie konnte sich auf ihn nicht mehr besinnen.

Ein guter Mensch muß er sein, der Robert Harms! denkt sie.

Ihr praktischer Sinn ist mit einem Male erwacht. Sie sucht die Speisekammer, findet sie dicht bei der Küche und schaut hinein. Da lacht ihr das Herz im Leibe.

Für die nächsten Wochen brauchen sie keine Sorgen zu haben. Ein ganzer Schinken, Eier, Rauchfleisch, Konserven, Zucker, Mehl . . . aber auch alles ist da! Robert Harms hatte länger bleiben wollen.

Auch ein halbes Brot findet sich noch.

Das ist schon reichlich hart, aber sie schneidet es auf; dann brät sie ein paar Eier, schneidet von dem Schinken ab, nimmt die Reste Wurst aus der Speisekammer.

Bald riecht es lieblich nach gutem Kaffee, und der Duft scheint die Schläfer munter zu machen.

Mit einem Male steht der Peter in der Küche.

„Guten Morgen, Lori!"

„Guten Morgen, lieber Peter!" erwidert das Mädchen mit frohen Augen den herzlichen Gruß.

„Was machst du denn da?"

„Ich koche Kaffee! Nicht wahr, da schaust du, Peter! Schade, daß der Herr Harms jetzt nicht da ist, ich glaub', ich müßte ihm um den Hals fallen, daß er uns das schöne Haus zur Verfügung gestellt hat! Und die gefüllte Speisekammer dazu. Peter, die mußt du dir einmal anschauen!"

Peter folgt ihr gern und schmunzelt.

„Als wenn er's geahnt hätte, daß hier so ein gewisses Musikantenmädel wirtschaften möcht'!"

„Ja, Peter! Ich möchte um euch sorgen, ach, es sollte mir eine Freude sein! Ich denke nur, ihr werdet so wenig daheim sein."

„Meinst du, Lori? Ja, vielleicht möchten wir hier unsere Heimstatt aufschlagen. Aber wir sind arm, Lori! Mein ganzer Besitz, der ist zwanzig Taler! Der Spatz hat hundert Taler, die hat er auf der Sparkasse! Und der Franzl . . . der hat vielleicht noch was mehr, ich weiß es aber nicht! Und wenn auch die Speisekammer gefüllt ist mit vielen schönen Dingen, es gehört noch mehr zum Leben, und das kostet alles Geld, Lori. Darum müssen wir musizieren! Glaub's mir, ich hielt's schon aus in diesem schönen Hause, wo ich warm und trocken sitze! Hier musizieren, ganz in der Ruhe . . . oh, Lori, wie schön müßt das sein!"

Das Mädchen sah ihn traurig an.

„Immer . . . ist's das Geld, Peter!"

„Ja, Lori! Aber laß nur, wir werden schon verdienen! Und sparsam werden wir sein, daß wir immer für Geld sorgen können. Und wenn's nicht viel ist. Wir sind alle so bescheiden. Man kann mit so wenig Geld glücklich sein."

„Ich glaub's auch, Peter! Aber horch, jetzt kommen die Langschläfer! Ich will fix den Frühstückstisch in der Diele richten."

*

Den drei Musikanten hat in ihrem Leben noch nie ein Frühstück so geschmeckt wie dieses erste Frühstück im Heidehause.

Der Himmel meinte es wieder gut, und die Sonne warf ihre Strahlenbündel in die Diele wie flüssiges Gold, sie verfingen sich in Loris Goldhaar, und es schimmerte, als ob sie eine Krone trüge. Franzl schaut sie ganz verzückt an.

Aber als er spürt, daß seine Blicke sie verlegen machen, da reißt er sich zusammen, und er findet den freien, wohltuenden kameradschaftlichen Ton.

„Spatz, ich denke noch dran, als mir der Robert den Schlüssel zu seinem Hause gab. Ich dachte, daß ich vielleicht so alle Monate einmal nach dem Heidehause schauen würde. Und jetzt sind wir alle vier hier zu Gaste, und für die Lori soll's eine Heimat sein, bis . . . ja . . . bis wann denn, Lori?"

„Bis mich mein Vater holt!" antwortet das Mädchen leise.

„Bis dich dein Vater holt!" Nachdenklich sprach's ihr der Himmelspetrus nach. „Dann müßtest du ihm schreiben! Weißt du seine Adresse, Lori?"

„Nein! Aber man müßte sie doch erfahren können! Ich habe manchmal in der Zeitung von ihm gelesen. Die letzten Monate nur nicht!"

„Wann hat er dir denn das letztemal geschrieben?"

Lori wurde verlegen und sah mit rotem Gesicht vor sich nieder.

„Das . . . das ist jetzt . . . vier Jahre her!"

Vier Jahre lang kümmerte sich ein Vater nicht um sein Kind! Die Männer sahen sich in stillem Grimme an.

„Und . . . wann war er das letztemal bei dir?"

„Noch nie, Peter!" entgegnet Lori bekümmert. „Er hat mir immer nur geschrieben."

Kapelle bei Kempten

Holzschnitt von Josef Lipp (Delke M)

Da stand der alte Himmelspetrus auf und sagte herb: „Pfui Deibel! Und so was heißt Vater!"

„Peter!" bat das Mädchen mit Tränen in den Augen. „Er ist doch ein Künstler!"

„Ach was, ein Künstler hat nicht das Recht, ein schlechter Mensch zu sein! Wenn dein Vater über seiner Musikmacherei vergißt, daß er eine Tochter hat .... und was für eine Tochter, dann ist es schlimm! Das ist, wie ich sag', Lori! Der verdient dich nicht! Hast du sonst noch Verwandte?"

„Niemand, den ich kenne, Peter!"

„Dann mußt du an deinen Vater schreiben! Franzl, du kommst doch von draußen. Was sollen wir beide, der Spatz und der Himmelspetrus, von dem großen Violinvirtuosen, dem Ludwig Rauschen, wissen! Aber du hast vielleicht etwas von ihm gehört?"

Franzl wollte seinen Ohren nicht trauen.

„Der Ludwig Rauschen ist ...?"

„Loris Vater! Ja! Und der Sohn des Rauschen-Bauern! Das ist zum Staunen! Daß einer aus unserer Heide, eines Bauern Sohn, zum Künstler wird, das macht dich wundern! Aber es ist so!"

„Der Ludwig Rauschen ist jetzt in Südamerika!" spricht der Franzl. „Schon seit einigen Monaten. Wie lange er noch dort bleibt, das weiß ich nicht, das ist net bekannt. Man müßte einmal an das Konzertbüro Gulenberg schreiben. Das ist in Berlin. Die wissen es vielleicht genau."

Lori hat mit dem größten Interesse zugehört.

„Wenn du mir sagst, Peter, daß mein Vater nicht gut an mir gehandelt hat . . . dann glaube ich dir das! Und doch, ich wünschte, er käme und holte mich heim!"

„Jetzt bist du in gutem Schutze, Lori! Und sorgen werden wir für dich! Das ist gewiß! Müssen eben ein wenig mehr auf die Batzen aucken, als wir's sonst taten. Ich habe ein paar Taler, der Spatz auch . . .!"

„Ich auch!" fiel der Franzl rasch ein. „Und die leg' ich in Loris Hände! Gell, ich darf auch Lori sagen, jetzt wo wir gute Freunde geworden sind."

„Gewiß, Franzl! Lori und du!" nickte ihm Peter zu und sah dann das Mädchen an. „Bist doch einverstanden, Lori? Ist doch der Franzl unser Kamerad."

Lori nickte ohne Verlegenheit. Sie reichte dem jungen Musiker die Hand, die er warm drückte.

„Ja, Franzl!"

Der Spatz machte ein vergnügtes Gesicht. Dann zog er ein verschmiertes Büchel aus seinem Rock und reichte es der Lori. „Da . . . das ist mein ganzes Vermögen! 100 Taler . . . und noch zwei im Rock. Die sind eingenäht! Nimm's, Lori! Und verwahr's mir! Und wenn du etwas brauchst, dann sag's, dann hebe ich's ab von der Kasse!"

Dann legte der Peter die 20 Taler, die in seinem Rock eingenäht waren, in guten Scheinen vor Lori hin, und zu guter Letzt entnahm der Franzl seiner Brieftasche 200 Mark, daß sie ihn alle erstaunt ansahen.

„Bist du aber reich, Franzl!" sagte der Spatz ehrfurchtsvoll.

„Hast du doch 100 Taler!" lachte Franzl.

„Ja, aber auf dem Büchel! Du trägst das viele Geld so mit dir herum!"

„Und was soll ich mit dem Gelde?" fragte Lori unsicher.

Die drei Musikanten sahen sie schmunzelnd an.

„Ja, was machst du nun damit?" Peter wiegte bedächtig mit einem richtigen Schelmenausdruck das Haupt. „In die Speisekammer kannst du es nicht tun!"

„Da könnt's verschimmeln, hahaha!" fiel der Spatz lustig ein.

„Dann brauchst du auch Geld! Wir versorgen dir immer alles! Du sagst uns immer, was du brauchst und wir bringen es dir mit! Ich meine, Lori, es ist vielleicht gut, wenn jetzt kein Mensch erfährt, daß du hier bist! Hast die einundzwanzig noch nicht erreicht! Da bist du noch nicht mündig. Du wirtschaftest vorläufig hier und machst es dir bequem in diesem schönen Hause. Wir schweigen darüber, wo du bist, warten bis dein Vater kommt! Vielleicht macht sich der Bauer noch einmal Vorwürfe, daß er dich aus dem Hause getrieben! Vielleicht schlägt ihm das Gewissen! Ich erlöse ihn dann nicht von der Pein!"

*

Nach dem gemeinsamen Mittagessen verließen die Musikanten das Heidehaus. Lori blieb allein zurück und sah ihnen nach.

Mit einem Male war ihr Herz so leicht und frei.

Sie freute sich, daß die Sonne den kommenden Herbst kaum spuren ließ. Der Duft des Heidewaldes erfüllte das ganze Haus.

Wie schön war's doch auf der Erde.

Dort die große Kiefer, die weit auslud, die ihre Aeste Armen gleich über dem Erdboden ausstreckte, mit den hellgrünen jungen Trieben . . . grüßte sie nicht herüber wie ein Freund?

Schmetterlinge tanzten in der Sonne und spielten miteinander.

Nirgends Regelmäßigkeit, alles bunt, vielgestaltig, formenreich.

Jetzt . . . eine Ricke streckte sichernd den Kopf hervor, kam langsam näher, gefolgt von einem jungen Reh.

Lori hielt den Atem an.

Immer näher kamen sie, jetzt standen sie unten, dicht vor der Veranda, und sahen empor, als wenn sie um etwas bitten wollten.

Lori bewegte sich, die Ricke schien unruhig zu werden, sie wich ein paar Schritte zurück.

Lori ging in die Küche und holte ein paar Leckerbissen für die Tiere. Willig nahmen sie jedes Stück Brot auf, ja als Lori sich vor dem Hause auf die Steine setzte, da kam die Ricke vorsichtig näher und nahm aus Loris Hand ein Stück Brot.

Lori versuchte, es zu streicheln, aber das schien es doch nicht gewöhnt zu sein. Das Kleine kam dicht heran. Lori hütete sich, es etwa anzurühren.

Sie blieben eine ganze Weile bei ihr, bis sie sich wieder in das Dickicht zurückzogen.

Lori fühlte sich so beglückt wie noch nie, aber ihre Freude stieg noch, als kurz darauf ein kleines Eichhörnchen mit possierlichen Sprüngen herankam, seine Männchen machte und um eine Gabe bat.

Jetzt wußte Lori, zu was die Nüsse im Küchenschrank gedient hatten. Sie holte einige und fütterte damit das Eichhörnchen, das so zahm war, daß es ganz ruhig aus der Hand fraß.

Wie der heilige Franziskus muß dieser Robert Harms hier unter den Tieren gelebt haben! dachte Lori voll Freude. Hier im Heidewalde ist Frieden! Hier gibt's keinen Jäger, nur den Heger.

Leise begann sie zu singen, und bald jubelte ihr Lied hell in den Mittag hinein.

*

Das ganze Dorf Brackwedden ist in Aufregung und Empörung.

Die Musikanten, als sie ins Dorf kommen, spüren's gleich, und als sie zum Göde Bürt kommen, da erfahren sie es auch sofort.

„Der Rauschen-Bauer hat seine Enkeltochter aus dem Hause getrieben!"

Die Musikanten tun sehr erstaunt und empört.

„Ist es die Möglichkeit!" spricht Peter Gulden. „Habt ihr's gehört? Die Lori, die eine so wackere Schafferin auf dem Hofe war."

„Hast recht, Peter!" meint der Bürt erregt. „Der alte Teufel sollte zufrieden sein! Hat schuften müssen schlimmer wie die einfachste Magd. Nichts wie Plage und Schinden! Kein gutes Wort, keine Freude hat sie gehabt! Und in der vergangenen Nacht, in dem entsetzlichen Wetter hat er die Lori hinausgejagt!"

„Was sagt man denn im Dorf dazu?"

„Alles ist empört! Hochwürden soll zum Rauschen-Bauer gegangen sein, aber er hat ihn nicht angetroffen, denn der Bauer ist in aller Früh nach Bregen gefahren. Wenn er zurückkommt, ich weiß nicht, aber einen Empfang wird's geben, an den der alte Teufel denken wird. Der Natzmer-Bauer und seine Söhne, die jetzt als Hoferben in Frage kommen konnten, die mögen sich freilich ins Fäustchen lachen."

„Du meinst, daß der Bauer seinem Sohne nicht den Hof gibt?"

„Der Ludwig will den Hof nicht! Das weiß ich! Der braucht ihn auch nicht, ist selber vermögend genug! Er müßte ja Bauer werden, wenn er ihn übernehmen wollte, denn der Hof ist ja ein Erbhof!"

„Ich weiß es!"

„Die Lori hätte ihn übernehmen können! Aber . . . wer weiß, was aus dem Mädel geworden ist! Die Leute denken, daß sie sich was angetan hat."

Da lachte der Himmelspetrus auf und schüttelte den Kopf. „Die Lori, nein, Gödde, die wirft ihr junges Leben nicht weg wie eine Last! Die hat Kräfte für drei und die findet sich zurecht! Das ist sicher! Da mache ich mir keine Hand voll Sorgen!"

Seine Ueberzeugung schien den Heidkrugwirt zu beruhigen.

„Kannst schon recht haben, Peter!" stimmte er zu.

*

Dreimal war Hochwürden beim Rauschen-Bauer, aber ohne Erfolg, dann hinterließ er eine Botschaft, daß sich der Rauschen-Bauer zu ihm bemühen solle.

Der Rauschen-Bauer weilte währenddessen in Bregen und trank mit dem Bonifaz, dem Verwalter des Rittergutes Bork, zusammen. Mit dem Verwalter Bonifaz, der die Gegend, die bäuerlichen Verhältnisse peinlich genau kannte, machte der Rauschen-Bauer hin und wieder Geschäfte. Nur Gelegenheitsgeschäfte, die viel abwarfen. Wenn einem das Wasser bis an den Hals stand, wenn er Vieh oder Korn rasch verkaufen mußte, der Bonifaz roch es förmlich, und dann war er da und machte das Opfer fertig. Er zog abwechselnd seinen Gutsherrn, den Bork, der den schlimmsten Galizier beschämt hätte, und den Rauschen-Bauer zu diesen Geschäften heran.

Der Rauschen-Bauer wurde in der ganzen Gegend in der Heide bis hinauf in die Marschen nur der „alte Teufel" genannt. Es gab Bauern, die sich bekreuzigten, wenn der Rauschen-Bauer in ihr Dorf kam. In Sylke setzte sich kein Bauer an seinen Tisch im Wirtshaus. Wenn er eintrat, dann brach Gespräch und Spiel jäh ab. Die Bauern bezahlten und ließen den „alten Teufel" allein. Jetzt kam der Rauschen-Bauer nicht mehr nach Sylka, denn der „Pott-Bauer" hatte geschworen, daß er den „alten Teufel" niederschießen würde, wenn er es wagen würde, den Fuß noch einmal nach Sylka zu setzen.

Der Rauschen-Bauer hat's im verbissenen Trotze gewagt, aber die Kugel, die an ihm vorbeiflog, als er ins Dorf einfuhr, daß die Pferde durchgingen, belehrte ihn, daß es dem Pott-Bauern ernst mit seinem Tun sein würde.

Er klagte damals gegen den Pott-Bauer. Dieser verständlich leugnete der Pott-Bauer und wurde freigesprochen.

Dabei hatte er aber vor Gericht ausdrücklich erklärt, wenn der Rauschen-Bauer kommen würde und er ihn sehen, dann schieße er ihn nieder. Nur Kurzsichtige nicht treffen, die wären nicht von ihm. Er hat mit seiner Aussage damals die Herren vom Gericht sehr in Verlegenheit gebracht. Aber sie konnten nichts machen, sie mußten ihn mangels Beweisen freisprechen.

*

Die drei Musikanten liefen am Nachmittag hinüber nach Dreilinden, einem kleinen Dorf mit 300 Seelen, wo sie überaus herzlich aufgenommen wurden.

Es wurde spät am Abend, als sie in Brackwedden wieder eintrafen. Sie fanden den Heidkrug gefüllt. Die ganze Gaststube war voll Menschen, die über den Vorfall diskutierten.

Selbst die schweigsamsten Heidjers, die sonst nicht aus ihrer Ruhe zu bringen waren, schienen in Erregung, sie reden eifrig aufeinander ein.

Man hatte von Lori noch keine Nachricht.

Der geistliche Herr hatte die Landjäger nach dem Verschwinden des Mädchens unterrichtet, von einer Station zur anderen ging die Nachricht.

Peter Gulden wurde bestürmt. Alle wollten wissen, was er zu dem Fall sage, wie sie sich stellen würden. Alle wußten, wie Peter gegen den Rauschen-Bauer gestellt war.

Peter beruhigte sie. „Um die Lori braucht ihr keine Sorgen! Die ist ein beherztes Mädel, die wird ihr junges Leben nicht wegwerfen."

Seine überzeugten Worte schufen Erleichterung. Peter aber hörte aus dem Hochachtung für Lori heraus. Alle hatten das freundliche, herzensgute Geschöpf lieb gewonnen, wie bitter sie es auf dem Rauschenhofe hatte.

Gegen 11 Uhr — die Musikanten machten sich auf den Weg machen, um ihr Lager aufzusuchen, hielt der Wagen des Rauschen-Bauern vor dem Hause.

(Fortsetzung folgt)

Sport-Rundschau

Rund um den Sonntag

Fußball-Länderkampf Irland – Deutschland

Von den zahlreichen sportlichen Veranstaltungen am kommenden Wochenende ist der Länderkampf im

Fußball

zwischen Irland und Deutschland zweifellos eine der wichtigsten. In Dublin stellt sich am Samstag Deutschlands Vertretung im Fußball zum ersten Male auf irländischem Boden vor. Dieses Auftreten deutscher Sportler hat in Irland großes Interesse ausgelöst, und es ist heute schon fest, daß dieser Länderkampf einen weitaus stärkeren Ausklang finden wird, als irgendein anderes Länderspiel der letzten Jahre. Deutschland wird am Samstag im Dalymount-Park zu Dublin auf die beste Vertretung treffen, die Irland augenblicklich stellen kann. Unter diesen Umständen darf man auf das Abschneiden unserer Elf wirklich gespannt sein! Das internationale Programm sieht im übrigen noch drei weitere Länderkämpfe vor: Irland — England in Wales, Tschechoslowakei — Ungarn in Prag und Schweden — Dänemark in Stockholm. — In Deutschland nehmen die Punktekämpfe in allen Gauen ihren Fortgang. Auch der

Handballsport

wickelt ein großes Meisterschaftsprogramm ab. Außerdem gibt es zwei interessante Gaukämpfe. In Nürnberg treffen sich die Mannschaften von Südwest und Baden, während die Vertretungen von Württemberg und Bayern in Gmünd antreten. Einen Hinweis verdienen sonst noch zwei Städtespiele in Karlsruhe, wo die einheimischen Vertretungen (Männer u. Frauen) die Stuttgarter Stadtmannschaften zu Gast haben. — Frankfurt ist vom 16. bis 18. Oktober der Austragungsort der deutschen

Judomeisterschaften,

für die zahlreiche Meldungen vorliegen. — Mit je einer Veranstaltung warten die

Leichtathleten und Schwimmer

auf. In Nürnberg kommt der Julius-Streicher-Gepäckmarsch zur Durchführung, während in Köln ein Städtekampf die besten Schwimmer von Frankfurt und Köln am Start sieht. — Der

Hockeysport

steht im Zeichen zahlreicher Freundschaftsspiele. In Lugano findet ein internationales Turnier statt, an dem auch Wacker München teilnimmt. — Auch die

Fechter

sind nicht ganz untätig, denn in Stuttgart steigt ein internationaler Mannschaftskampf im Degenfechten zwischen den Vertretungen von Stuttgart, Basel, Metz und Nancy. Casmir, Heim und Olga Oelkers werden am Vorabend an einer internationalen Fechtgala teilnehmen. — Reger Betrieb herrscht bei den

Turnern.

So haben die Gaue Westfalen und Bayern einen Kampf ihrer Kunstturnmannschaften nach Dortmund in der Westfalenhalle vereinbart. Der Gau Niederrhein bringt seine Gaumeisterschaften im Geräteturnen in der Stadthalle zu Mülheim-Ruhr zum Austrag, während die Titelkämpfe des Gaues Südwest in Landau angesetzt sind. Die Kunstturner von Hannover, Hamburg, Bremen und Kiel treffen sich am Sonntag in einem Vierstädtekampf in Hannover. — Von den Veranstaltungen der

Boxer

sind der Kampf Passau—Oesterreich in Passau sowie die Gautreffen Württemberg gegen Baden in Friedrichshafen und Konstanz die wichtigsten. — Im

Radsport

setzt die Wintersaison bereits ein. In Stuttgart und Basel gibt es die ersten Hallenveranstaltungen. Im Mittelpunkt des Stuttgarter Programms steht ein Zweistunden-Mannschaftsrennen, das ausgezeichnet besetzt ist. In der Deutschlandhalle kämpfen zehn Mannschaften um den Radballpreis von Berlin, während in Halle noch Steherrennen vorgesehen sind. Auf der Mailänder Bahn starten im Rahmen einer internationalen Veranstaltung auch einige deutsche Fahrer. — In der Nähe von Wien wird am Sonntag auf dem Kahlenberg das internationale

Wiener Höhenstraßenrennen

ausgefahren, zu dem jetzt neben DKW auch NSU als zweites deutsches Werk seine besten Fahrer genannt hat. — Der

Turf

bringt am Sonntag als größtes rennsportliches Ereignis die „Große Pardubitzer Steeplechase", eins der schwersten Jagdrennen Europas. Die Bahn in Hoppegarten verabschiedet sich für diese Saison mit einem interessanten Programm, in dessen Mittelpunkt das Gladiatorenrennen steht, das mit Ausnahme von Nereide, Sturmvogel und Wahnfried die deutsche Elite nochmals am Ablauf vereinen wird. Die Bahnen in Neuß, Breslau, Magdeburg, München-Riem und Paris halten ebenfalls Galopprennen ab.

Leibesübungen und Gesundheit

Leitsätze von Reichssachamtsleiter und stellv. Reichsärzteführer Dr. Fr. Bartels.

I.

Du kannst nicht schaffen, wenn Du krank bist. Nur der Gesunde, Leistungsfähige kann sich im Leben behaupten und durchsetzen. Darum sorge für Deine Gesundheit.

Bist Du gesund, dann kannst Du fordern,
Bist Du schwach, dann mußt Du bitten gehen.

II.

Deiner Gesundheit drohen von vielen Seiten Gefahren. Dir kann gezeigt werden, wie Du sie bekämpfen kannst. Deine Aufgabe aber ist die Sorge um Deine Gesundheit und Leistungsfähigkeit, die Mühewaltung für sie. Ihretwegen mußt Du auch auf Ausschweifungen, die ihr schaden können, verzichten lernen.

Dein Leben bedingt Deine Gesundheit,
Deine Gesundheit bedingt Deinen Verdienst.

III.

Jede Arbeit auf körperlichem wie auf geistig-nervösem Gebiet beansprucht die Kräfte Deines Körpers. Die in der Arbeit verbrauchten Kräfte müssen wieder ersetzt werden, soll der Körper leistungsfähig bleiben. Du verlangst doch von keiner Maschine, daß sie ohne Betriebsstoff und ohne Wartung einwandfrei arbeitet.

Raubbau mit seinem Körper treiben
heißt Gesundheit und Zukunft vernichten.

IV.

Jede Tätigkeit bedingt gewisse Arbeitsschaltungen, die Deinem Körper unzuträglich sind und auf die Dauer schaden. Gefällt Dir ein krummer Rücken, eine eingefallene Brust? Gefällt Dir solch ein Jammergestell von einem Menschen, wie sie schlaff und müde herumschleichen? Läßt Du Dich gehen, sorgst Du Dich nicht um Deine Gesundheit, wirst Du anderen bald ebenso wenig gefallen.

Ein schlaffer Rücken, krumm und rund,
ist häßlich und höchst ungesund.

V.

Es gibt keine äußere Verkümmerung Deines Körpers, die ohne Einfluß auf die Tätigkeit Deiner inneren, lebenswichtigen Organe ist. Der krumme Rücken, die eingefallene Brust usw. beeinflußen nicht nur Herz und Lunge ungünstig, sie beeinträchtigen auch Deine Verdauung, den ganzen Stoffwechsel Deines Körpers, Dein Wohlbefinden. Dein Körper ist ein lebendes Ganzes, in dem Gesundheit und Leistungsfähigkeit der einzelnen Teile gegenseitig voneinander abhängen.

So wenig Du laufen kannst, wenn Deine Beine schwach sind, so wenig kannst Du laufen, wenn Herz und Lunge nichts taugen.

VI.

Die äußerlichen körperlichen Fehler kanst Du an Deinem Körper im Groben selbst feststellen. Benutze Deinen Spiegel nicht nur zum Frisieren oder Schlipsbinden, lerne durch ihn Deinen Körper sehen. Eitel auf seinen Körper sein, ist keine Schande. Suche Deinen Arzt auf, damit er Dich auf beginnende Fehler Deines Körpers frühzeitig aufmerksam machen kann. Du ersparst Dir und Deinen Angehörigen dann viel Kummer und Krankheit.

Vorbeugen ist besser als heilen.

VII.

Körperliche und geistig-nervöse Leistungsfähigkeit sind engstens miteinander verbunden. Geist und Körper sind nicht zu trennen. Nutz und Schaden treffen Körper und Geist in gleicher Weise. Die Erziehungsarbeit an Schwachbegabten zeigt immer wieder, daß mit zunehmender körperlicher Geschicklichkeit auch die geistigen Fähigkeiten wachsen und umgekehrt.

Veränderungen Deines Körpers sind zugleich Veränderungen Deiner Seele. Veränderungen Deiner Seele zugleich Veränderungen Deines Körpers. (Kant)

VIII.

Die Gesundheit und Leistungsfähigkeit aller Organe und Funktionen nervös-geistiger Art hängen ab vom Grade ihres Geübtseins. Du weißt, daß Du nach längerem Krankenlager erst wieder gehen üben mußt, auch wenn Deine Krankheit mit Beinen nicht das mindeste zu tun hatte. Siehst Du ein, daß für alle Funktionen die gleiche Notwendigkeit der Uebung besteht, oder hast Du noch etwas verlernt, obwohl Du es einst gut konntest?

Uebung macht den Meister — Stillstand ist Rückgang!

IX.

Es ist nicht gleichgültig, wie Du Dich ernährst. Es ist noch weniger gleichgültig, wie Du Deine Erholungszeit verwendest. Suchst Du Erholung in Kneipen und Ausschweifungen, so wirst Du recht bald merken, daß Du nicht frisch und froh, sondern matt und unlustig an des Tages Arbeit gehst, daß Du dauernd schwächer wirst.

Erholung diene der Gesundheit — nicht dem Verderb.

X.

Den besten Ausgleich für Deine berufliche Tätigkeit bieten Dir die Leibesübungen. In ihrer Vielgestaltigkeit sind sie geeignet, Dich gesund und kräftig zu erhalten. Deine Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu steigern und Schäden an Deiner Gesundheit mit zu beheben. Sie bereiten viel Freude und kosten viel weniger als gesundheitsschädigende Ausschweifungen, als Arzt und Krankenbett.

Treibe Sport, und Du bleibst gesund!

XI.

Es ist aber nicht gleichgültig, welche Leibesübungen Du treibst und wie Du sie betreibst. Du sollst besonders jene Leistungsgebiete üben, die im Beruf vernachlässigt werden. Sprich „Ausgleichübungen" und Du sagst, was Leibesübungen Dir geben sollen. Leibesübungen sollen aber Deiner Gesundheit dienen, nicht soll Deine Gesundheit übermäßig betriebenen Leibesübungen geopfert werden. Laß Dich darum von erfahrenen Aerzten und Sportlehrern beraten, welche Leibesübungen und wie Du sie treiben sollst.

Leibesübungen wirken wie ein Heilmittel. Richtig und zweckmäßig angewandt bringen sie Gesundheit und Kraft! Falsch und im Uebermaß angewandt bringen sie Schaden.

Geh den richtige Weg durch die

Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft d. Freude"!

Bunter Sport

Mit einer interessanten Angelegenheit hat sich in diesen Tagen der Französische Fußball-Verband befaßt. Beim FC Sochaux hat sich vor Monaten ein Spieler von Penarol Montevideo angemeldet. Cacenave ist Amateur und Penarol zählt zu den wenigen Vereinen in Uruguan, die den Berufssport offiziell ablehnen. Der Französische Verband wandte sich an die maßgebenden Stellen in Uruguay und ersuchte um Freigabe von Cacenave für Sochaux. Die Antwort war recht interessant: Die Penarols hatten gegen eine Freigabe nichts einzuwenden, verlangten aber für den Spieler eine Ablösesumme. Der Französische Fußball-Verband hat Cacenave nun ab sofort für Sochaux spielberechtigt erklärt und zwar mit folgender Begründung: Der Fußball-Verband von Uruguay hat Cacenave freigegeben und dabei Anspruch auf die Ablösesumme für die Penarols erhoben. Mit dieser Erklärung hat man in Montevideo anerkannt, daß nach Zahlung der Ablösesumme keine Bedenken gegen eine Freigabe vorliegen. Die internationalen Bestimmungen der Fifa besagen aber mit aller Deutlichkeit, daß ein Verein nicht das Recht hat, für einen Amateurspieler eine Ablösesumme zu fordern. Der Fußball-Verband von Uruguay hat also mit seinem Schreiben einer Freigabe zugestimmt, da die Angelegenheit „Ablösesummen" auf Grund der bestehenden Satzung entfällt."

*

Die Meldungen aus Amerika sprechen von einem leichten Siege des Negers Joe Louis über den Argentinier Brescia, der 20 Sekunden vor Ablauf der dritten Runde k. o. ging. Von diesem Kampf hört man etwas verspätet einige interessante Neuigkeiten. Danach war Joe Louis gar nicht so eindrucksvoll erfolgreich, wie man vermuten könnte. Brescia, der seit 18 Monaten Professional ist und seinen ersten großen Kampf bestritt, traf den Schwarzen mit zwei harten Rechten ins Gesicht. Louis war benommen, vernachlässigte vorübergehend die Deckung, aber Brescia verstand es nicht, diese Gelegenheit auszunutzen. Ihm fehlte in diesem wichtigen Augenblick, der dem Kampf in der zweiten Runde vielleicht eine für Louis unliebsame Wendung hätte geben können, die Ringerfahrung. Und so erlag Brescia in der dritten Runde einem überraschenden Angriff seines Gegners, der offenbar die Gefahr erkannte und auf eine schnelle Entscheidung „drängte".

*

Pech haben die Teilnehmer an der Tour de France, die schon am 2. August beendet wurde. Die Union Cycliste Internationale, die bestimmungsgemäß eine genaue Nachprüfung der Abrechnung vorgenommen hat, machte sich diese Aufgabe sehr leicht, indem sie die Akten vorläufig der Schreibtisch-Schublade eines Sekretärs „anvertraute". Erst einige freundliche Mahnungen hatten den gewünschten Erfolg. Zwei Monate nach Beendigung des Rennens erfolgte die Ueberprüfung, bei der alles in Ordnung befunden wurde. Die Fahrer können aber erst am 15. Oktober ihr Geld in Empfang nehmen (soweit es sich um die gewonnenen Preise handelt!), da eine gewisse Zeit für Einsprüche vorgesehen ist. In der Zwischenzeit ist der Franken einen eigenen Weg gegangen, hat an Wert gewaltig verloren. Und große Trauer herrscht vor allem bei den belgischen Fahrern, die eine Einbuße von etwa 100 000 französischen Franken zu verzeichnen haben. Und alles, weil der Amtsschimmel die Prüfung nach eigenen „Ideen" vornahm. Arme Fahrer!

Schalke spielt gegen Rotthausen

Im Programm der Westfälischen Fußball-Gauliga für den 18. Oktober wurde eine Aenderung vorgenommen, denn der FC Schalke 04 hat sich bereit erklärt, seinen ersten Meisterschaftskampf zu bestreiten, auch wenn Szepan, Gellesch und Urban nicht mit von der Partie sind. Schalke wird zu Hause gegen den spielstarken Neuling SV Rotthausen antreten, der sich bis auf den zweiten Platz vorgeschoben hat und auch für Schalke ein ernsthafter Gegner sein wird. Das vorgesehene Meisterschaftsspiel zwischen Erle 08 und SV Rotthausen fällt aus.

Bauwens pfeift in Mailand

Dr. Peco Bauwens hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, den zum Europa-Pokal zählenden Länderkampf zwischen Italien und der Schweiz am 25. Oktober in Mailand zu leiten. Der Engländer A. J. Jewell (London) wurde von Ungarn als Schiedsrichter für das Länderspiel gegen die Tschechoslowakei am kommenden Sonntag in Prag in Vorschlag gebracht.

Fortuna Düsseldorf in Hamburg.

Der Hamburger SV. und Fortuna Düsseldorf haben für den 20. Dezember ein Freundschaftsspiel abgeschlossen, das in Hamburg zum Austrag kommt.

Richard Hofmann spielt am Sonntag.

Der durch einen Gnadenakt des Reichsfachamtsleiters Linnemann wieder in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen aufgenommene vielfache Nationalspieler Richard Hofmann soll nach mehrjähriger Pause am kommenden Sonntag zum ersten Mal für seinen alten Verein wieder spielen. Der Dresdener Sportklub trägt an diesem Tag ein Meisterschaftsspiel gegen Tura Leipzig aus, in dem Hofmann beim DSC. als Verteidiger mitwirken soll.

Kugel rollen, Hölzer fallen

Endrunde des Langstreckenkampfes.

Am kommenden Sonntag steigt die letzte Runde des Langstreckenkampfes auf den Bahnen in Koopmanns Gaststätten. Die Ausschreibung verlangt von jedem Starter 200 Kugeln in die Vollen, die hintereinander zum Abschub gebracht werden müssen. Hierzu benötigt der Sportkegler eine Stunde lang ununterbrochene Körperarbeit, eine sportliche Leistung, die einen trainierten Menschen mit gesunden Nerven voraussetzt.

An der Spitze des Langstreckenkampfes steht nach den ersten 200 Kugeln P. Janietz, der sich einen Vorsprung von 25 Holz vor W. Stemper gesichert hat. Zwischen den Genannten liegt die Entscheidung, beide sind Sportkegler, die zu kämpfen verstehen. Wer die besseren Nerven besitzt, der dürfte der Sieger des 400-Kugel-Langstreckenkampfes sein. Um die übrigen Plätze wird ebenfalls ein heißer Kampf entbrennen, der erst mit dem Abschub der letzten Kugel entschieden sein wird.

Die Sieger im Pariser Sechstagerennen

Das 19. Pariser Sechstagerennen endete mit einem überraschenden Erfolg des deutsch-holländischen Paares Schön —Pellenaers, die in der Nachmittagswertung noch mit einer Runde Rückstand und 241 Punkten an achter Stelle lagen. Hier sieht man die glücklichen Sieger. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Nuvolari gewinnt den Vanderbilt-Pokal

Mit einem großartigen Erfolge für den europäischen Automobilrennsport schloß am Montag das bedeutendste amerikanische Autorennen um den neuen Vanderbilt-Pokal der USA. Unter 45 Startern über die 300 Meilen setzte sich Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari nach 4:32:44,04 mit einem Stundenmittel von 106,213 Klm. auf seinem Alfa Romeo siegreich durch. Als Zweiter kam der Franzose Jean Wimille auf Bugatti mit über zwei Minuten Rückstand ein, und mit Brivio (Alfa Romeo) und Sommer (Bugatti) endeten auch auf den nächsten Plätzen europäische Fahrer, die damit die besten Amerikaner klar hinter sich ließen. Nuvolari hat zugleich mit dem Pokal den hohen Geldpreis von 60 000 Dollar, mit dem dieses neugeschaffene Rennen ausgestattet war, gewonnen.

Zielinski wird Sportlehrer.

Paul Zielinski, der bekannte Mittelläufer und Nationalspieler von Union Hamborn, geht ein Jahr zur Ausbildung nach Berlin, da er sich auf das Sportlehrerexamen vorbereiten will. Zielinski wird aber weiterhin seinem Verein in schweren Kämpfen zur Verfügung stehen.

Ueberraschung durch Flüsterton

Im übrigen Favoritensiege am Mittwoch in Dortmund

Bei schönem Herbstwetter fiel auch der Besuch am Mittwoch auf der Dortmunder Rennbahn in Wambel zufriedenstellend aus, wenn auch natürlich kein Vergleich mit der Zahl des Sonntags festzustellen war. Im großen und ganzen setzten sich die Favoriten erfolgreich durch, und nur in der „Westfalentreue", ein Rennen, die den Rennreiterinnen vorbehalten war, gab es mit dem Sieg von Flüsterton eine große Ueberraschung. Das im Mittelpunkt des Interesses stehende Große Westdeutsche Offizier-Jagdrennen über 4000 Meter wurde nach spannendem Verlauf von Le Bougnat vor Schwerthieb und Utamaro gewonnen. Die Doppelwette von Steinmetz auf Steinbutte wurde mit 186:10 honoriert.

Im einleitenden **Dortmunder Hürdenrennen** über 2600 m siegte in Abwesenheit von Bastler die alte Stute Praline. Wolgalied war anfangs in Front vor Praline, Grenzwall und Martina. Nachdem Wolgalied zu Falle gekommen war, ging Praline an die Spitze und gewann nach Kampf vor Martina, während Grenzwall den dritten Platz belegte.

Das zweite Rennen über 1400 m, **„Westfalentreue"**, klang in eine Ueberraschung aus. Florian Geyer war am schnellsten aus der Maschine und führte vor Hausmarke, Flüsterton und Mississippi. So blieb die Reihenfolge bis Mitte der Geraden, wie Flüsterton aufkam und Hausmarke niederrang. Kitzbock und Voluntas belegten die nächsten Plätze.

Eine einfache Angelegenheit war das **Rudolf-Then-Bergh-Erinnerungsrennen** über 2000 m. Aachthon ließ sich von Heidefalke und Faland den Weg weisen, zog aber an der letzten Ecke auf Vorsprung vom Feld weg, um leicht gegen Golf und den zum Schluß stark aufkommenden Orion zu gewinnen.

Im **Großen Westdeutschen Offizier-Jagdrennen** über 4000 m übernahm Fedeler die Führung vor Utamaro, Schwerthieb und Ilsenburg. Unverändert ging es durch die erste Schleife in die zweite Diagonale, in der Schwerthieb in Front gebracht wurde, gefolgt von Fedeler, Utamaro und Ilsenburg. Auf dem Nachhausewege kam Le Bougnat auf, der im letzten Bogen bereits an der Spitze war und Schwerthieb auf den zweiten Platz verwies, während Utamaro das dritte Geld rettete.

Das **Wilhelm-Rüsche-Erinnerungsrennen** über 1800 m wurde von Steinmetz vor Sarafan und Preisfechter gewonnen, der den besten Start erwischte und vor Steinmetz, Infant und Volker bis Mitte der Geraden führte. Hier machte sich Steinmetz frei und gewann noch leicht.

Das **Frhr.-Clemens-von-Romberg-Erinnerungsrennen,** ein Amateur-Jagdrennen über 3200 m, wurde von zehn Pferden bestritten, von denen aber nur fünf über den Kurs kamen. Gängerin und Feste Lup wechselten sich in der Führung ab. Gegenüber gab es einen Massensturz, nach dem sich Feste Lup vor Solneman, Sergeant und Steinbutte die Spitze sicherte. Im Bogen wurde Steinbutte aufgebracht, die sich auf der Flachen leicht durchsetzte.

Im **Damen-Pokal** über 2400 m wurde Prasser bis Mitte der Geraden geschont, um dann nach Kampf Maruka hinter sich zu lassen. Harald und Hut ab waren die nächsten im Ziel.

Im abschließenden **Preis von Münster** über 1200 m versuchten Adare und Nuri zu enteilen, ließen aber in der Geraden nach, während Bekassine in Front zog und leicht gegen Adare und Nuri gewann.

PFERDESPORT

Unsere Vorausſagen.

Enghien.

1. R.: Byzanthine — Erminette; 2. R.: Monsieur Fernand — Toi et Moi; 3. R.: Caro — Meridienne; 4. R.: Noroc — Great Sapphire; 5. R.: Passe Partout — Beau Tenebreux; 6. R.: Lord Murray — Clair Matin.

Pferdesport

Rennen zu München.

1. Preis von Mittenwald: 1. Nair (Eicke), 2. Grollezu, 3. Alboin. Tot.: Sieg 15:10, Platz 15, 17:10. Ferner: Ergo, Gnädiges Fräulein, Badelust. Lg. K—1½—1½. E.W. 42.

2. Viertes Verkaufsrennen: 1. Groll (Leitze), 2. Onega, 3. Oberhaupt. Tot.: Sieg 33:10, Platz 13, 19, 14:10. Ferner: Greystoke, Kohinor, Carna, Tarquinia, Aicha, Blaufuß. Lg. K—1—1. E.W. 448.

3. Preis von Keferloh: 1. Saarpfälzer (Janzen), 2. Gamsbock, 3. Stobno. Tot.: Sieg 23:10, Platz 12, 19, 13:10. Ferner: Onkel Karl, Azolin, Arlas, Duchen. Lg. K—1—1. E.W. 58.

4. Amateur-Trabfahren.

5. Winterhafer-Hürdenrennen: 1. Berna (Kuntz sen.), 2. Menne, 3. Spanga. Tot.: Sieg 76:10, Platz 12, 11, 11:10. Ferner: Eremit, Auswahl, Flaute, Ambrosius, Filene, Rote Tante. Lg. 1—2—2. E.W. 160.

6. u. 7. Trabfahren.

Rennen zu Karlshorst.

1. Verona-Hürdenrennen: 1. Heros (F. Stein), 2. Contessa Oleanda, 3. Friedberg, 4. Drohne. Tot.: Sieg 94:10, Platz 22, 12, 24, 17:10. Ferner: Akita, Rani 2, Camee, Tutti, Ob, Ohio. Lg. 3—10—K. E.W. 280.

2. Wilhelm-Plüschke-Hürdenrennen: 1. Manteuffel-(Florian), 2. Marso, 3 Panther. Tot.: Sieg 63:10, Platz 18, 13:10. Ferner: Arabha, Weißer Flieder, Perlstab, Jagdsprung. Lg. 1¾—7—6. E.W. 100.

3. Cincinnatus-Flachrennen: 1. Totes Rennen zwischen Feuerwarte (Rittm. v. Mellenthin) und Maidle (Prieger), 3. Madrilene, 4. Mark Aurel. Tot.: Sieg 90 u. 421:10, Platz 30, 63, 32, 21:10. Ferner: Herero, Lampos Sohn, Heroine, Sto, Meisterflöte, Tubaner. Lg. Totes Rennen—2½—3. Einlaufwette 3536!

4. Schmidt-Pauli-Jagdrennen: 1. Kriegsflamme (Florian), 2. Oceanus, 3. Walthari, 4. Lufthauch. Tot.: Sieg 178:10, Platz 23, 21, 17, 15:10. Ferner: Jambus, Meine Freundin, Jubel, Feldpost, Heldenfaust, Maat. Lg. 1—K—2. E.W. 1324.

5. Mortimer-Jagdrennen: 1. Sonnenuhr (Ltn. Ziervogel), 2. Leony, 3. Osram. Tot.: Sieg 30:10, Platz 15, 15, 19:10. Ferner: Al Rakim, Herzogenkrone, Lednakus, Oriolus. Lg. K—5—H. E.W. 88.

6. Preis von Charlottenthal: 1. Weener (Starosta), 2. Mawall, 3. Archimedes, 4. Postenparole. Tot.: Sieg 58:10, Platz 18, 20, 20:10. Ferner: Vido, Sperrkreis, Freischärler, Profoß, Pilatus, Galapeter, Lachtaube. Lg. ¾—1—¾. E.W. 596.

7. Herbst-Verkaufs-Flachrennen: 1. Cythera (Ludwig), 2. Fra Diavolo, 3. X für U. Tot.: Sieg 46:10, Platz 15, 15, 15:10. Ferner Ti, Bastler, Linda, Prozeß. Lg. 1—K—H. E.W. 188.

8. Palestro-Ausgleich: 1. Rollwenzel (Steuding), 2. Mondsee, 3. Seydlitz-Kürassier, 4. Vorwärts. Tot.: Sieg 32:10, Platz 13, 17, 28, 18:10. Ferner: Flor, Maghnar, Perkeo, Rückwechsel, Convent, Goldhammer. Lg. ¾—½—1. E.W. 180.

Rennen zu Longchamp.

1. Rennen: 1. Flirtinette (Semblat), 2. Andrinople, 3. Hellespont. Tot.: Sieg 29:10, Platz 15, 17:10. Ferner liefen 3 Pferde. Lg. ½—H—½.

2. Rennen: 1. Bokbul (Bouillon), 2. Javelin, 3. Aethe-Nak. Tot.: Sieg 14:10, Platz 11, 17, 14:10. Ferner liefen 5 Pferde. Lg. 5—H 4.

3. Rennen: 1. Sequana (Duforez), 2. Hobal Fei, 3. Melba. Tot.: Sieg 133:10, Platz 44, 51, 115:10. Ferner liefen 10 Pferde. Lg. 1½—H—1½.

4. Rennen: 1. Linon Rose (Brooks), 2. Forn, 3. Zuenoula. Tot.: Sieg 262:10, Platz 72, 52, 39:10. Ferner liefen 12 Pferde. Lg. ¾—H—½.

5. Rennen: 1. Vagaro Boudour (Bouillon), 2. Mon cher Maitre, 3. Ame. Tot.: Sieg 21:10, Platz 14, 17, 25:10. Ferner liefen 5 Pferde. Lg. 3—2—3.

6. Rennen: 1. [illegible]ne (Triun), 2. Guillemette, 3. Crieff. Tot.: Sieg [illegible], Platz 67, 42:10. Ferner liefen 3 Pferde. Lg. H—10.

Auch der letzte in Arbeit stehende Volksgenosse wird Mitglied in der NS.-Volkswohlfahrt

Handel * Gewerbe * Industrie

Berliner Börse: Renten fester

Zu Beginn der Börse war die Umsatztätigkeit wieder stark begrenzt, da die Bankenkundschaft sich heute in noch weit größerem Maße als bereits gestern Zurückhaltung auferlegt. Daneben scheinen heute Anschaffungen für Rechnung von Sperrmarkkonten, die dem gestrigen Verkehr zeitweise das Gepräge gaben, fast völlig zu fehlen. Die sich daraus ergebende Geschäftsstille hatte an den Aktienmärkten meist geringe Kursabschläge zur Folge, die indessen über einen Durchschnitt von 1 Prozent nur vereinzelt hinausgingen. Am Montanmarkt ermäßigten sich Rheinstahl um 1¼, Klöckner um 1¼ und Harpener um 2 Prozent, während Maxhütte 1 Prozent höher zur Notiz kamen. Bei den Braunkohlenwerten waren nur Eintracht bei kleinem Angebot stärker um 3 Prozent abgeschwächt, während Niederlausitzer und Deutsche Erdöl je 1¼, Ilse Bergbau und Genußscheine je 1 Prozent einbüßten. Am chemischen Markt setzten Farben ½ Prozent niedriger mit 176¾ ein, bröckelten aber bald um ½ Prozent ab. Rütgerswerke gaben um 2 Prozent nach. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lagen am Elektromarkt Chadeanteile, die sich bereits gestern kräftig befestigen konnten, erneut höher; Lit. A—C gewannen 10, Lit. D 8 RM. Von deutschen Werten büßten Lahmeyer 2 und Siemens 1¼ Prozent ein. An den übrigen Märkten fielen Bemberg mit einer Erholung um ¾ Prozent auf, wobei auf die Verkaufsverhandlungen der Gesellschaft wegen ihrer Siegburger Anlagen verwiesen wird. Zellstoff Waldhof ermäßigten sich um 1¼, Metallgesellschaft um 1¼ Prozent.

Am Rentenmarkt konnten sich Reichsaltbesitz um ¼ Prozent auf 117¾ befestigen. Zinsvergütungsscheine gewannen 5 v. H., Wiederaufbauzuschläge ⅛ Prozent. Fast durchweg fester lagen auch die variabel gehandelten Industrieobligationen. Dagegen büßte die Entschuldungsanleihe heute 5 Pfg. ein (89). Von Auslandsrenten lagen Ungarn und Rumänen etwas fester, während Anatolier wieder angeboten waren.

Blankotagesgeld erforderte nach wie vor 2⅝—2⅞ Prozent.

Am Valutenmarkt errechnete sich das englische Pfund etwas schwächer mit 12,19½, während der Dollar sich auf unverändert 2,491 stellte.

Im Verlauf konnte sich am Aktienmarkt keine einheitliche Tendenz durchsetzen, da das Geschäft weiter eng begrenzt blieb und fast ausschließlich in Händen des berufsmäßigen Börsenhandels lag. Die Schwankungen waren daher meist von Zufallsorders abhängig. Daimler ermäßigten sich um 1¼, Westeregeln um 1½, Reichsbank um ¾ Prozent, während Farben den Anfangskurs um ¾ Prozent überschritten (177). Berger gewannen 1 und Goldschmidt 1¼ Prozent. Sehr fest lagen wieder Otavi (plus 1⅜ RM.) Für Chadeanteile erhielt sich Interesse, zumal nach einer Verlautbarung der Verwaltung die Unternehmen der Gesellschaft eine weiterhin zufriedenstellende Entwicklung verzeichnen.

Am Kassarentenmarkt blieb es sehr ruhig. Hypothekenpfandbriefe änderten ihren Kursstand kaum. Von Liquidationspfandbriefen waren Mittelboden 0,15 fester, von Kommunalobligationen gewannen Berliner Hypothekenbank ¼ Prozent. Am Markt der Stadtanleihen überwogen Besserungen bis ⅜ Prozent. Erste Dekosama büßten ½ Prozent ein, dito Zweite konnten sich dagegen um ½ Prozent bessern. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen gingen Ostpreußen um ¼, Sachsen Liquidation um 0,25 und Schlesische um ¼ Prozent zurück. Am Markt der Provinzanleihen waren 26er Brandenburger und 28er Niederschlesien ¼ Prozent fester. Von Länderanleihen konnten 29er Braunschweig 22 Pfg., 27er Baden und 27er Bayern je ¾ Prozent gewinnen. Sonst stellten sich Alte Hamburger ⅛ Prozent höher, Neue dito waren um 10 Pfg. schwächer. 35er Reichsbahnschätze zogen um 27½ Pfg. an. Für Industrieobligationen war die Bewegung uneinheitlich; Arbed büßten ¼ Prozent, Leopold-Grube 40 Pfg. ein. Auch Hoesch waren angeboten (minus ⅜ Prozent). Fester dagegen waren Harpener (plus ½) und Aschinger (plus ⅜ Prozent).

Der Privatdiskont wurde bei 3 Prozent belassen.

Gegen Börsenschluß erfuhr das Geschäft eine weitere Einengung, kursmäßige Veränderungen von Belang waren kaum noch zu verzeichnen. Einiges Angebot bestand in Montanwerten, von denen Vereinigte Stahlwerke auf 118⅛ nachgaben. Daimler erholten sich um ¼ Prozent auf 118, Farben um ¼ Prozent auf 176¾.

Nachbörslich galten Daimler 118 Brief.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotiz stellte sich das Pfund auf 12,19 (12,20), der Dollar auf 2,49 (2,491), der Gulden auf 133,08 (132,82), der französische Frank auf 11,60 (11,62), der Schweizer Franken auf 57,25 (57,28), die Peseta war erneut von 25,00 auf 24,00 abgeschwächt.

Am Kassarentenmarkt war die Entwicklung nicht einheitlich; während Lorenz gegenüber der letzten Notiz 5 Prozent, IG Chemie 4½ und Glauziger Zucker 2¼ Prozent gewinnen konnten, gaben Magdeburger Mühlen 4, Hohenlohe 3 und Rheinisch-Westfälische Kalk 2¼ Prozent her. Von per Kasse gehandelten Banken zogen Deutsche Uebersee um ½ Prozent an, andererseits büßten DD-Bank ½ Prozent ein. Von Hypothekenbanken lagen Hamburger Hypotheken ¾ Prozent fester, Deutsche Hypotheken büßten ⅜ Prozent ein.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Börsenfieber in London

Ein nie erlebter Ansturm auf Effektenhändler / Drei wurden ohnmächtig

London, 15. Oktober.

Ungewöhnliche Szenen spielten sich am Donnerstagvormittag auf der Londoner Effektenbörse ab, nachdem bekanntgeworden war, daß die Kraftwagenfabrik Morris Motors für die laufende Saison für rd. 100 000 Wagen Abschlüsse im Gesamtwerte von 13 Millionen Pfund getätigt habe. Die Effektenhändler waren dem Ansturm der Käufer, deren Zahl in kurzer Zeit auf 1500 angeschwollen war, nicht mehr gewachsen, so daß sich ein wildes Durcheinander entwickelte, in dessen Verlauf drei Börsenmitglieder ohnmächtig aus dem Saale getragen werden mußten. Die gesamte übrige Effektentätigkeit kam völlig zum Stillstand, da sich das Interesse ausschließlich auf Morris-Aktien richtete, die innerhalb von drei Stunden von 38/9 auf 42 Schilling anzogen. Zehn Minuten lang wurde bis zu 46 Schilling geboten. Seit Jahren hat die Londoner Börse einen derartigen Aufruhr nicht mehr erlebt.

Die Preisgestaltung nach der Frankenabwertung

Paris, 15. Oktober.

Die erste Uebersicht über die Großhandelsrichtziffer liegt vor, die die Auswirkungen der Abwertung auf die Preisgestaltung erkennen läßt, die sich zwischen dem 26. September und 10. Oktober zeigten. Sie besagt, daß **die allgemeine Großhandelsrichtziffer um 8 v. H. gestiegen ist,** die Großhandelsrichtziffer für Einfuhrerzeugnisse um 12 v. H., die für einheimische Erzeugnisse um 6 v. H., die für Industriematerialien um 10 v. H. und die für Lebensmittel um 6 v. H.

Der Dollar als Rückhalt des Währungsabkommens

Neuyork, 15. Oktober.

In Washington wurde am Mittwoch bekannt, daß der Dollar, gestützt auf eine Reserve von 10 985 Millionen, den Rückhalt des neuen Abkommens zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich betreffend den freien Goldaustausch zwischen den Stabilisierungsfonds dieser Länder bilden soll. Das Schatzamt, das die technischen Einzelheiten des neuen Abkommens ausarbeitet, erklärte, daß der Goldverkaufspreis nur von den Vereinigten Staaten bekanntgegeben werde. Frankreich und England würden ihre Verkaufspreise geheim halten. Wenn die Vereinigten Staaten von England oder Frankreich Gold kaufen sollten, würde der Goldpreis durch private Verhandlungen festgesetzt werden.

Von den Kaliaktien wurden Burbach ½ Prozent niedriger bezahlt. Auf dem Kohlenaktienmarkt verloren Bergbau Lothringen im Verlaufe 2 Prozent. Auch Niederrh. Berg waren abgeschwächt. Ewald-Bezugsrechte notierten unverändert.

In der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft ruhig. Von Montanwerten gaben Rheinstahl noch ¼ und Mannesmann ½ Prozent nach.

Der Kassamarkt war bei stillem Geschäft nicht ganz einheitlich. Eine feste Veranlagung zeigten Hindrichs Auffermann, die 1½ Prozent anzogen. Basalt und Dynamit Nobel gingen ¾, Losenhausenwerk ½ und Julius Berger ¾ Prozent gebessert um. Zement Heidelberg ½ Prozent schwächer. Von Brauereiaktien wurden Schlegel mit plus 2¼ und Kalker Bräu mit plus 1 Prozent bezahlt. Im Freiverkehr konzentrierte sich das Hauptinteresse auf Humbold, die bei einem Umsatz von ungefähr 100 Mille 2 Prozent verloren.

Die Börse schloß still.

Rheinisch-Westfälische Börse

An der heutigen Börse verhielt sich sowohl das Publikum als auch die Kulisse zurückhaltend, sodaß die Umsatztätigkeit eng begrenzt war. Die Kurse erfuhren überwiegend Abschwächungen von ½—1 Prozent.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte erlitten Farben nach knapp behauptetem Eröffnungskurs eine Abschwächung von ⅝ Prozent. Von den Montanpapieren wurden Rheinstahl 1¼ Prozent billiger abgegeben. Auch Klöckner und Erdöl waren ca. 1½ Prozent rückläufig. Zu mehrfachen Umsätzen kam es in Ver. Stahl und Mannesmann, die beide ⅝ Prozent niedriger einsetzten, dagegen verkehrten Dahlbusch eher noch etwas fester, Maschinenwerte gedrückt, Muag gaben ⅝ Prozent nach. Elektroaktien stellten sich ¾ Prozent niedriger. Kabelwerte gut gehalten. Von Versorgungswerten mußten sich RWE einen Kursabschlag von 1½ Prozent gefallen lassen. Kalimarkt leichter. Wintershall verloren bei kleinem Geschäft ½ Prozent. Von den Sonderwerten tendierten Westdeutsche Kaufhof ⅜ Prozent schwächer. Festverzinsliche freundlich, Altbesitz hatten gebesserte Nachfrage. Reichsbahnvorzüge gewannen ¼ Prozent, ebenfalls 6prozentige Stahlbonds ¼ Prozent fester.

Auf dem Kuxenmarkt blieb das Geschäft heute wieder sehr ruhig, doch war die Tendenz nicht unfreundlich. Von den Kohlenkuxen wurden Constantin und Deutschlandkuxe auf gestriger Basis gehandelt. Heinrich lagen unter Druck und büßten ungefähr 150 Mk. ein. Diergardt notierten 100 Mk. niedriger. Braunkohlenwerte ohne Geschäft, die Kursnotierungen waren gegenüber gestern durchschnittlich 100 Mk. niedriger. Auf dem Kalikuxenmarkt bestand einige Nachfrage für Elsässer Werte auf letzter Grundlage, doch kam es zu keinen Abschlüssen. Von den Werten der Salzdetfurth-Aschersleben-Gruppe wurden nur Ransbach ungefähr 50 Mk. billiger umgesetzt. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes lagen geschäftslos und kursmäßig wenig verändert.

„Anlagewerte"

Die Dresdener Bank gab vor kurzem die 4. Folge der Schriftenreihe „Anlagewerte" für 1936 heraus. Die Rentenwerte sind wiederum gemäß der besonderen Bedeutung des Rentenmarktes für die Durchführung der großen wirtschaftspolitischen Aufgaben in den Vordergrund gestellt worden. Eine ausführliche textliche und tabellarische Darstellung ist diesem Thema gewidmet. Besonders interessant und von aktueller Bedeutung sind die Darlegungen über die Zellstoff- und Papierindustrie, und zwar mit Rücksicht auf die steigende Bedeutung des Zellstoffes für die deutsche Rohstoffversorgung. Die Einzelabhandlungen über 30 Gesellschaften dieses Wirtschaftszweiges bringen eine Uebersicht über den Aufbau, die Tätigkeitsgebiete und die 3 letzten Abschlüsse dieser Unternehmungen. Die Darlegungen über die Gesellschaften dieser Wirtschaftsgruppe lassen in instruktiver Weise Fortschritte und Entwicklungstendenzen erkennen.

„Korrosion und Gestaltung"

Kampf gegen Sachwertverluste in der Volkswirtschaft.

Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Korrosionstagung wird die Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiete der Korrosion und des Korrosionsschutzes die diesjährige Tagung, die ursprünglich in Eisennach stattfinden sollte, am 22. Oktober in Köln veranstalten, um den Teilnehmern einen Besuch der Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" zu ermöglichen. Das Grundthema der Tagung heißt „Korrosion und Gestaltung". Außer dem Einfluß der Formgebung auf die Korrosionsfestigkeit werden nach der vorgesehenen Vortragsfolge die baulichen Maßnahmen zur Verhütung der Korrosion besonders berücksichtigt.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft gehören den führenden technischen Organisationen an der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde, dem Verein der Deutschen Wasserfachmänner, dem Verein deutscher Gas- und Verein deutscher Eisenhüttenleute und Chemiker, dem deutscher Ingenieure, — der die Erfahrungen im Verein schaft und Technik auf dem Gebiete der Korrosion Wissens des Korrosionsschutzes in der Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" dank der bereitwilligen Mitarbeit der öffentlichen und gewerblichen Unternehmen und Forschungsstätten richtungweisend verwerten konnte. vom VDI, besonders vom Kölner Bezirksverein betreute Abteilung steht unter dem zusammenfassenden Leitspruch „Kampf gegen Sachwertverluste in der Volkswirtschaft".

Pariser Diskontsenkung um ½ v. H. auf 2 v. H.

Paris, 15. Oktober.

Die Bank von Frankreich hat am Donnerstag ihren Diskontsatz, der am 8. Oktober von 3 auf 2½ v. H. ermäßigt wurde, nochmals um ½ v. H. auf 2 v. H. herabgesetzt.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,85, Fine Oomra 5,85 Pence per lbs.

Oele und Fette: Der deutsche Markt wies keine Veränderungen auf. Die Preise für deutsches Leinöl, Kokosöl, Sojabohnenöl, Rüböl, Palmkern- und Erdnußöl blieben auch für November unverändert. Am Weltmarkt wurde holl. Leinöl eine Kleinigkeit niedriger bewertet. Holl. Leinöl prompt 20¼, Nov.-Dez. 20¼, Jan.-April 20¼ hfl. per 100 Klg. Leinöl, deutsch, Okt.-Nov. 37 RM., Rüböl, deutsch, Okt.-Nov. 40 RM., Kokosöl, deutsch 30 RM., Sojabohnenöl, deutsch, Okt.-Nov. 40 RM., Palmkernöl, deutsch, Okt.-Nov. 30, Erdnußöl, deutsch, Okt.-Nov. 42 RM. per 100 Klg. Alles übrige unverändert.

Gewürze: Für Pfeffer machte sich weiter Nachfrage geltend bei anziehenden Preisen. Auch Kaneel wurde in den Forderungen höher gehalten. Schwarzer Lampong 71, schwarzer Tellicherry 74, weißer Muntok 91, weißer Java-Muntok 92, Ceylon Kaneel 220—255 RM. per 100 Klg. Uebriges unverändert.

Rohkakao: Marktlage fest. Accra g. f. 38/6 sh. loko, Sept.-Okt.-Abl. 38/6 sh. cif, neue Ernte, Nov.-Jan. 39/— sh. cif, Lagos faq, Haupternte, Sept.-Okt.-Abl. 38/— sh. cif, neue Ernte, Nov.-Jan.-Abl. 38/— sh. cif, Sup. Thome auf Approbation, prompte Abladung 39/— sh. cif, Okt.-Dez.-Abl. 39/— sh. cif, Sup. Bahia, monatl. Abl. Okt.-Dez. 40/— sh. cfr., Plant. Trinidad, Sept.-Okt.-Abl., erste Marken, ca. 60/— cfr., Jan.-März-Abl. 57/— sh. cfr., Sup. Epoca Arriba, Sept.-Okt.-Abl. ca. 49/6 sh. cfr., Sup. Machala, Sept.-Okt.-Abl. ca. 48/6 sh. cfr.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 8⅜, Nov.-Dez. 8 3/16, Dez.-Jan. 8 3/16 Pence per lbs.

Zucker: Der Effektivmarkt lag auf ruhige Auslandsmärkte stetig-abwartend, wobei sich kleinere Preisabschläge ergaben. Terminmarkt unverändert. Tschech. Zucker, Okt. 5/4½, British fine, Okt.-Dez. 5/6¾, Jan.-März 5/7½ sh. per 50 Klg.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V., Dortmund
Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.

Weizen, 76/77 Klg., W 18: 202 RM., W 16: 200, W 13: 197, W 12: 196, W 9: 193.

Roggen, 69/71 Klg., R 18: 167, R 16: 165, R 15: 163, R 13: 161, R 11: 159.

Futterhafer, 48/49 Klg., H 19: 165, H 18: 164, H 16: 162, H 15: 161, H 14: 160, H 13: 158.

Futtergerste, 59/60 Klg., G 14: 174, G 13: 172, G 12: 171, G 11: 169, G 10: 168.

Mehl.

Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl, Type 790, W 18: 28,10, W 16: 28,10, W 13: 27,35, W 12: 27,35, W 9: 27,35.

Roggenmehl, Type 997, R 18: 23,15, R 16: 23,—, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.

Weizenkleie, W 18: 12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,75, W 12: 11,70, W 9: 11,55.

Roggenkleie, R 18: 10,80, R 16: 10,70, R 15: 10,55, R 13: 10,45, R 11: 10,30.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 16. Oktober 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Königsberg: **Frühkonzert.** Musikkorps im Luftkreis 1 Fliegerhorst-Neuhausen. Carl: Mussinan-Marsch / Suppé: Ouvertüre zu „Banditenstreiche" / Roennefeldt: Kraft und Freude / Kockert: Ein Morgen in Sanssouci.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Fucik: Donausagen / Brennicke: Askania-Marsch / Robrecht: Volk im Licht / a) Czibulka: Stephanie-Gavotte; b) Lincke: Heimlich, still und leise / Löhr: Im schönen Tal / [illegible]ar / Zwei Armeemärsche Nr. 118 und 145.

8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 **Brückenbau.** Ein Hörbild von stolzer Arbeit von Lersch.
11.50 **Bauer, merk' auf.**
12.00 **Die Werkpause.** (Westdeutsches Kammerorchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. [illegible] Kinderlieder-Marsch / Lanner: Die Schönbrunner / Suppé: Vorspiel zu „Boccaccio" / Lincke: Melodien aus „Frau Luna" / Micheli: Kuß-Serenade / Pacher: Ein Ländler / Ziehrer: Flirt, Galopp.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Instrumente stellen sich vor** (Schallpl.)
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Freitags zwischen Vier und Sechs.** Zwei Stunden Plauderei und Musik zum Nachmittag. Kapitäne der Landstraße. Funkbericht aus dem Leben der Ferntransportfahrer von Probst. — Naturkunde im Vorübergehen. Aus dem Leben eines Hühnerhabichts. Plauderei von Kohlhaas — Paul Gurk: Kleine Prosa. 1. Die Legende vom Schatten. 2. Von der Schnecke, die gern sichergehen wollte. Pause beim Skat, oder Hase weiß alles! Belauschtes Gespräch von Kröning. Blick in die Zeitschriften von Dr. Mahlberg.
18.00 **Unterhaltungskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester. Clemus: Jocosa, heiteres Vorspiel / Chaminade: Die Zigeunerin / Spies: Walzer, Werk 41 / Öttleb: Aus der „Thüringer-Wald-Folge": a) An der Werra-Quelle; b) Auf der Wartburg / Kistler: Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Kunihild" / Tschaikowsky: Marsch aus dem Ballett „Der Nußknacker" / Mraczek: Im Zirkus.
18.45 **Musik aus Tonfilmen.** Das Kleine Orchester. Stolz: a) Jeden Tag vergnügt sein, aus „Die Nacht der großen Liebe"; b) Traumland sei gegrüßt, aus „Die Nacht der großen Liebe" / Doelle: a) Strahlende Sonne, aus „Boccaccio"; b) Romantische Nächte, aus „Boccaccio" / Grothe: Herz, du kennst meine Sehnsucht, aus „Das Schloß in Flandern" / Doelle: Wie ein Wunder kam die Liebe, aus „Königswalzer" / Melichar: a) Ich bin das Herz von Paris; b) Wann kommt die Stunde? aus „Ave Maria" / Kreuder: Fräulein Niemand, aus „Glückskinder" / de Curtis: Nur du, Maria / Böhmelt: Uns gefällt diese Welt, aus „Der Raub der Sabinerinnen" / Doell: Hoch aus den Wolken kommt das Glück, aus „Amphitryon" / Grothe: Ein neues Leben fängt an, aus „Das Schloß in Flandern" / Kreuder: „Man muß das Leben nehmen, wie es ist", aus „Ein Hochzeitstraum" / Mackeben: Ich bin auf der Welt, um glücklich zu sein, aus „Mädchen in Weiß" / Bochmann: Es muß nicht gleich die erste sein, aus „Männer vor der Ehe".
19.40 **Momentaufnahme.**
19.55 vom Deutschlandsender: **Senderuf Dr. Leys zum Winterhilfswerk 1936/37.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Soldaten — Kameraden.** Der Nachbar zur Linken. Ein Spiel aus der Gegenwart von Stegweit. **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten. — Die Wallfahrt der Verständigung. Ein Bericht von der Frontkämpferfahrt nach Verdun von Ettighoffer.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten**
22.20 von Berlin (aus Washington): **Worüber man in Amerika spricht.**
22.30 Aus dem „Café Norel" in Münster: **Nachtmusik und Tanz.** (Kapelle Fanta).

Samstag, den 17. Oktober 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Buntes Morgenkonzert des Rundfunkorchesters — Es wirken mit: Queißer (Handharmonika); Pogorelow (Balalaika). Blankenburg: Pilotenmarsch / Volksweise: Polosinka / Friedemann: Im Süden Italiens / Queißer: Gruß aus Schlesien / Künneke: Victoria regia / Pogorelow: Dorfpolka / Lehar: Walzerszene aus „Eva" / Scherzer: Bayerischer Avanciermarsch.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Queißer: Suse, Erinnerung / Koschinsky: Vorspiel zu „Aus der Grafschaft" / Pogorelow: Galopp / Marquart: Lyrisches Intermezzo / Queißer: Harmonika-Heil / Knümann: Ungarisch / Auzi, Auzi, rumän. Volkslied / Walzer aus Wien / Queißer: In der Berghütte / Alter Jägermarsch.

8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Breslau: **Vom Pimpf zum Flugkapitän.** Wissenswertes für jeden deutschen Jungen.
10.30 **Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.**
11.00 **Was ist los im Sport?**
12.00 von Stuttgart: **Buntes Wochenende.** Es spielen das Musikkorps des 109. Inf.-Regts. u. die Kapelle Hollinger — Solisten: Emmy Schech (Violine); Scheer (Akkordeon) — Melber: Major-Hiseld-Marsch / Neumann: Märchenspiele / Strauß: Ouvertüre zu „Die Fledermaus" / Rachmaninow: Zigeunertanz / Schönian: Deutsche Städtebilder: a) Kölner Karneval, b) Sanssouci, c) Erinnerungen im Bremer Ratskeller, d) Münchner Oktoberfest / Lincke: Der Tausendkünstler / Schmalstich: Humoreske / Rust: Frühlingsgeschichten / Unrath: König-Karl-Marsch.
13.00 **Mittagsmeldungen.**

Strauß: Radetzky-Marsch / Naef: An reißenden Wassern / Alex: Gladiola / Kiby: Parade der Wichtelmänner / Jenkinson: Elfentanz / Melber: Fritz Fricault / Köhler: Wettrennen / Leuschner: Eisblumen / Kick-Schmidt: Wochenendzauber / Börschmann: Hokuspokus / Petersburger Marsch.

14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Wochenendkonzert** (Schallplatten).
15.15 **Jungmädel singen und erzählen.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Orchester. Richter: Karnevalsstreiche / Drei Märchen, Folge: a) Lilofee; b) Zwerge; c) Am Hofe des Königs / Schönian: Frühling, erwach'! / a) Strauß: Wiegenlied; b) Lindner: Groteske.
16.50 **Volk erzählt.** Lagemann: De Striet üm de Häge. Eine Geschichte aus dem Emsland. Tschaikowsky: Melodie aus „Jolanthe" / Bullerian: Liebesserenade / Dvorak: Slawischer Tanz Nr. 6 / Rust: Drei Frühlingstage, Folge / Ubl: Perlen vom Donaustrand.
18.00 **Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?**
18.05 **Zur Unterhaltung** spielt das Kammer-Quintett. Fetras: Frohsinn auf den Bergen / Rust: Im Glanz der Sterne / Jos. Strauß: Brennende Liebe / Fucik: Amorettenreigen / Franßen: Am Isarbrücklein / Zimmer: Liliputanergarde / Krome: Bissi Bussi / Kockert: Lachendes Leben / Strauß: Wiener Blut / Lautenschläger: Blauer Pavillon / Köpping: Der Liebesbote / Krome: Die Mühle im Neckartal / Kochmann: Ein Jasminstrauch / Pacherneqg: Bauerngalopp.
19.00 **Pflüger und Säer.** Ueber Werner Peiners Gemälde „Feldarbeit", in der Kunsthalle zu Düsseldorf. „Der Pflüger". eine Erinnerung von Jakob Kneip. Es singt ein Kammerchor. Mitwirkend: Mitglieder des Großen Orchesters.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 von Frankfurt: **Wir verschenken frohe Laune.** Ein bunter Abend. Mitwirkende: Fidesser (Tenor); Erna v. Georgi (Sopran); Jaelhoff, Chansons und Schlager; das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt und die Kapelle Hauck.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.**

bestätige sich die Absicht Madrids, den ...chen Goldbestand in einen Mittelmeerort zu bring...

General Franco kündigte zum Schluß, daß er alles tun werde, um das widerrechtlich ausgeführte Gold zurückzubekommen. Er werde die beteiligten Personen wegen unerlaubten Handels, Betruges und Raubes verfolgen. Dadurch diene er nicht nur den Interessen Spaniens, sondern auch den Interessen derjenigen Nationen, die Handelsbeziehungen mit Spanien unterhielten und die durch die Verarmung Spaniens Schaden leiden könnten.

Abgebrochene Austauschverhandlungen

Paris, 15. Oktober.

Hier ist ein Abgesandter der spanischen Falangisten eingetroffen, um den Austausch Primo de Riveras, der sich in Alicante im Gewahrsam der Roten befindet, gegen den von den Nationalisten gefangen gehaltenen Sohn des kommunistischen spanischen Ministerpräsidenten Largo Caballero zu betreiben. Die Verhandlungen mußten unterbrochen werden, da die Leitung der Madrider Anarchisten dem Ministerpräsidenten mitgeteilt hat, sie würden ihn füsilieren, wenn er sein Einverständnis zu diesem Austausch gäbe.

Die Behandlung Primo de Riveras im Gefängnis soll sich erneut verschlechtert haben. Er dürfe nur einmal täglich Besuch empfangen und dies lediglich in Anwesenheit von vier Roten. Alicante wird heute völlig von den Anarchisten beherrscht.

50 sowjetrussische Flugzeuge für Bilbao?

St. Jean de Luz, 15. Oktober.

Aus hier eingegangenen Nachrichten aus Bordeaux ...lle: dort drei marxistische spanische Handelsschiffe ...ien, die die Ankunft von 50 sowjetrussischen Flugzeugen erwarten. In Bilbao soll in aller Eile ein zementierter Flugplatz eingerichtet werden, der als Operationsbasis für diese Flugzeuge ausersehen sei. Ferner wird behauptet, daß sowjetrussische Techniker die Verteidigungsstellung von Bilbao mit elektrisch geladenen Drähten versehen hätten.

Notenwechsel zwischen Lissabon und Spanien

Grenzverletzungen durch Rote Milizen.

Lissabon, 15. Oktober.

Das portugiesische Außenministerium gab der Presse einen Notenwechsel mit Madrid bekannt, der wegen Grenzverletzungen durch Rote Milizen geführt wurde. Die erste Grenzverletzung ereignete sich Mitte August. Auf die portugiesische Beschwerdenote, in der strenge Bestrafung der Schuldigen gefordert wurde, erging von Madrid aus eine Antwort, die keinerlei Genugtuung gab, so daß der Botschafter wieder vorstellig werden mußte. Ende August sah sich die portugiesische Regierung gezwungen, in Madrid erneut Vorstellungen wegen eines zweiten Grenzzwischenfalles zu erheben. Damit verbunden war eine energische Beschwerde wegen eines Anschlags auf die Botschaft in Madrid. Die portugiesische Regierung verlangte innerhalb kürzester Frist Genugtuung, andernfalls sie sich an diejenigen wenden würde, die in Wirklichkeit die Oberhoheit in den Grenzgebieten ausübten.

Da alle Vorstellungen in Madrid ergebnislos blieben, wandte sich der portugiesische Außenminister Monteiro am 11. September an die Junta in Burgos, teilte den Inhalt der Protestnote mit und erbat die Bestrafung der Schuldigen.

General Cabanellas verurteilte in seiner Antwort die Verbrechen der roten Grenzverletzer lebhaft und sprach im Namen des spanischen Volkes das Bedauern aus. Cabanellas versicherte, alles zu tun, um der Verbrecher habhaft zu werden. Den Angehörigen der Opfer des roten Ueberfalls wurde eine Entschädigung zugestanden.

Unruhen in Bombay

13 Tote, 140 Verletzte.

London, 15. Oktober.

Bei blutigen Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Hindus im Byculla-Bezirk von Bombay sind nach neueren Meldungen fünf Personen getötet und über 100 verletzt worden. Man rechnet damit, daß zur Beilegung der Streitigkeiten Militär eingesetzt werden muß. Inzwischen hat der Polizeichef von Bombay das Tragen von Waffen verboten. Ein Verbot der Ansammlung von mehr als 5 Menschen steht bevor.

Die Lage in Bombay wird nach einer am Donnerstag um 21 Uhr in London eingegangenen Meldung als gespannt bezeichnet. Die Zahl der Toten ist inzwischen auf 13 und die der Verletzten auf 140 gestiegen. Bei Einbruch der Nacht nahmen die Ausschreitungen neue und gefährliche Formen an. Besonders in den dunklen Seitenstraßen Bombays kam es fortgesetzt zu neuen Messerstechereien. Bisher sind 50 Verhaftungen erfolgt.

Der Ozeanflieger Bjoerkvall in Stockholm

Stockholm, 15. Oktober.

Der schwedische Ozeanflieger Bjoerkvall, der bekanntlich vor einigen Tagen an der Küste Irlands abgestürzt war und von einem Fischerboot gerettet wurde, ist am Mittwochnachmittag in einer Ersatzmaschine auf dem Stockholmer Flugplatz Bromma gelandet.

Küstenverteidigungsmanöver der USA

Neuyork, 15. Oktober.

Auf einer Strecke von rund 450 Kilometer, von Kap May im Staate New Jersey bis Kap Hatteras im Staate Nordkarolina, begannen am Mittwoch die großen Armee- und Marinemanöver zur Verteidigung der Küste. An dem Manöver ist auch der Küstenwachtdienst beteiligt, da die Uebungen neben der Verwundbarkeit der Atlantikküste und der Stärke des Küstenluftschutzes auch die technischen Verbindungsmöglichkeiten aller drei Formationen erweisen sollen.

Der erste Tag begann mit einem Luftüberfall 27 großer Bomber auf die erste heranziehende feindliche Flotte, die aus den Schlachtschiffen „Arkansas" und „Wyoming" sowie neun Zerstörern besteht. Der Angriff erfolgte 160 Kilometer vor der Küste. Das Bombergeschwader mußte schließlich an Land zurückkehren, ohne den Feind vernichtet zu haben. Es wird am Donnerstag einen neuen Angriff unternehmen.

Begeisterter Empfang Roosevelts in Chicago

Neuyork, 15. Oktober.

Auf seiner Wahlreise sprach Präsident Roosevelt am Mittwoch in Chicago. Der Empfang, den ihm die Bevölkerung bereitete, zeigte seine Beliebtheit unter der arbeitenden Bevölkerung der Großstädte. Auf dem Wege zum Stadion, wo Roosevelt sprach, bildeten schätzungsweise 400 000 Personen Spalier. Das Stadion und die umliegenden Straßen, wohin die Rede durch Lautsprecher übertragen wurde, waren mit Menschen gedrängt voll. **In seiner Rede verglich Roosevelt seine Gegner mit republikanischen Krüppeln, die vor vier Jahren zu ihm gekommen seien, um jetzt ihren eigenen Arzt mit Krücken zu bewerfen.** Die Anhänger Roosevelts brachten nach Schluß der Rede dem Präsidenten begeisterte Ovationen und veranstalteten große Fackelzüge durch die Stadt.

Moskaus Vorstoß in London vergeblich

Eine abschlägige Antwort auf den Vorschlag einer Kontrolle über Portugal

London, 15. Oktober.

Moskau hat die in London unternommene Entlastungsoffensive zugunsten Madrids noch immer nicht aufgegeben. Der sowjetrussische Botschafter Maisky hat heute in Begleitung des Geschäftsträgers Kasan schon wieder den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, aufgesucht. Wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, hat der Sowjetvertreter von neuem eine sofortige Einberufung des Nichteinmischungsausschusses zur Prüfung der letzten sowjetrussischen Note gefordert.

Inzwischen sind in London die portugiesischen Bemerkungen zu der Sowjetnote eingetroffen, in der Portugal der Verletzung des Nichteinmischungsabkommens beschuldigt wurde. Wie hier verlautet, weist Portugal dies scharf zurück. Den Vorschlag, einen Untersuchungsausschuß an die spanisch-portugiesische Grenze zu entsenden, nimmt Portugal grundsätzlich unter der Voraussetzung an, daß ähnliche Ausschüsse auch nach den in den Händen der Madrider Regierung befindlichen Häfen entsandt werden.

Der Vorsitzende des Internationalen Ueberwachungsausschusses Lord Plymouth hat unter dem Datum des 14. Oktober an den sowjetrussischen Geschäftsträger Kagan, der am Montag die bekannte Note überreichte, eine Antwort gerichtet, in der der sowjetrussische Antrag auf sofortige Einberufung des Ausschusses zur Erörterung des Vorschlags auf Verhängung einer Kontrolle über die portugiesischen Häfen abgelehnt wird.

Zur Begründung weist Lord Plymouth darauf hin, daß die gegen Portugal erhobenen Beschuldigungen von dem Ausschuß in seiner Sitzung am 9. Oktober besprochen und daß die portugiesische Regierung entsprechend den Verfahrensbestimmungen gebeten worden sei, sich so früh wie möglich zu äußern. Da die Antwort der portugiesischen Regierung noch nicht eingegangen sei, und da außerdem die Sowjetnote vom 12. Oktober nicht das geringste zusätzliche Beweismaterial enthalte, aus dem auf die Verletzung des Abkommens geschlossen werden könne, halte er — Lord Plymouth — es nicht für richtig, daß der Ausschuß in diesem Augenblick zu einer weiteren Sitzung zur Erörterung der Angelegenheit einberufen werde.

Auf der Suche nach der Kola-Halbinsel

8 kommunistische Sekretäre vor der Landkarte

Acht Sekretäre dörflicher Rayonkomitees sind unterwegs, um vor dem Gebietskomitee des Dnjepropetrowsker kommunistischen Jugendverbandes eine Prüfung über den Stand ihrer persönlichen Weiterbildung abzulegen. Sie sind durchaus siegesbewußt. Nicht das erste Mal geben sie Rechenschaft von ihrem Können.

„Beginnen wir," sagt der Geographielehrer und fängt an, die Sekretäre der Reihe nach aufzurufen.

Wo bleibt der übliche Wortschwall?' Die Sekretäre lassen sich von den einfachsten Fragen verblüffen, faseln den entsetzlichsten Unsinn, fahren in hilfloser Verlassenheit auf der Karte hin und her.

Der Sekretär des Tschernigowschen Rayonkomitees, Genosse Torbenko, sucht lange die Kola-Halbinsel und erklärt schließlich, gänzlich ermüdet, die Kola-Halbinsel gehöre zu Polen.

Der Sekretär des Stalindorfschen Rayonkomitees, Genosse Singer, hat den Stillen Ozean aus dem Gedächtnis verloren und bemüht sich nun krampfhaft, ihn auf der Karte zu finden.

Genosse Popoff versichert dem Lehrer, daß in Archangelsk tropisches Klima herrsche und das die Grenze der Sowjetunion im Osten längs der Wolga verlaufe.

Der Sekretär des Tomakowschen Rayonkomitees, Genosse Jewtuchoff, macht die bahnbrechende Entdeckung einer Nord-West-Halbkugel, auf der sich Europa befinde.

Nach Ansicht des Genossen Torbenko ist die Stratosphäre „Höhenluft".

Genosse Buinenko, Sekretär des Pereschtschepinsker Rayonkomitees, gesteht freimütig, über den Planet Erde nicht mehr zu wissen, als daß er sich drehe.

Das Ergebnis der Prüfung faßt der Geographielehrer kurz so zusammen: Die Genossen offenbaren eine vollständige Unkenntnis der Geographie; sie können nicht einmal auf die einfachsten Fragen richtig antworten.

Dann werden den Sekretären 140 simple Worte auf ukrainisch diktiert.

Mit Ausnahme von Popoff machen alle eine Unmenge orthographischer Fehler. Genosse Torbenko stellt mit 36 orthographischen und 14 Interpunktionsfehlern einen Rekord auf.

Kläglich auch das Resultat der mathematischen Prüfung. Die gestellten Aufgaben sind kinderleicht.

Buinenko scheitert an einer ganz gewöhnlichen Additions- und Subtraktions-Aufgabe, in der nur dreistellige Zahlen vorkommen.

Mogilsnizki weiß nicht, wieviel 2 Prozent von 375 sind.

Warum lernen die Sekretäre nicht?"

Mit dieser Frage beschließt die „Komsomilskaja Prawda" 16. 7. 36 ihren ergötzlichen Bericht.

Die Antwort dürfte nicht gar so schwer sein:

Weil die Bolschewisten 19 Jahre lang gepredigt haben, daß es nicht auf Wissen und Bildung, sondern auf proletarische Abstammung ankomme.

Weil die Intelligenz des russischen Volkes an die Wand gestellt worden ist und rohe und primitive Menschen, Verbrecher und Banditen auf wichtigste Posten gesetzt worden sind.

Weil jahrelang schon allein die äußeren Kennzeichen von Kultur und Bildung genügten, um ihre Träger zu „Staatsfeinden" zu stempeln (das sowjetische Beispiel macht in Spanien wieder Schule, wo der rote Mob in Madrid droht, alle Träger von Krawatten zu erschießen.)

Die rote Saat geht auf!

Aus Westfalen und Rheinland

Zwei Möbelfabriken in Flammen

Bad Oeynhausen, 15. Oktober.

Dienstagmorgen brach in der Möbelfabrik Böker in Bad Oeynhausen Feuer aus, das schnell auf die benachbarte Möbelfabrik Hildmeyer übergriff. Die Feuerwehr aus Oeynhausen ging mit zwölf Schlauchleitungen und zwei Motorspritzen vor und konnte den Brand in zwei Stunden angestrengter Arbeit niederkämpfen. Ein großer Wohnblock, zwischen dem die Fabrikanlagen stehen, war stark gefährdet, aber dem schnellen und umsichtigen Eingreifen der Wehren ist es zu danken, daß die Wohnhäuser von dem Feuer verschont blieben. Die Fabrik Böker brannte vollständig ab, während der größte Teil des anderen Betriebes gerettet werden konnte. Der Schaden ist sehr erheblich, da viel wertvolles Material vernichtet wurde.

Patenwein statt Essig

Blomberg i. Lippe, 15. Oktober.

Aus einem Dörfchen nahe der Lippischen Stadt Blomberg wird folgende „nette" Geschichte berichtet. Der einzige Kolonialwarenhändler des Dorfes kam aus dem Staunen nicht heraus: Da kam nun schon der 15. oder 16. Kunde innerhalb eines Vormittags, der einen Liter Essig verlangte. Wenn auch Einmachzeit war, dieser starke Essigbedarf fiel doch auf, zumal sich auch Kunden einstellten, die er sonst kaum in seinem Geschäft sah. Und am Nachmittag ging es nicht anders. Ja, es kamen sogar Leute, die zum zweiten Male an diesem Tage einen Liter Essig holten. Des Rätsels Lösung war dann für den Händler wenig erfreulich. Er hatte das Essigfaß mit einem Faß Patenwein aus Rüdesheim verwechselt. Beide Fässer waren zusammen eingetroffen und lagerten nebeneinander in einer dunklen Ecke eines Flures. Die Kunde von dem leckeren „Essig" hatte sich schnell im Dorf rumgesprochen und hernach hatte der Händler neben dem Schaden auch noch den Spott zu tragen.

Geheimnisvolles Ende zweier Freunde

Herzogenrath, 15. Oktober.

In dem an der sogenannten Neutralen Straße gelegenen holländischen Grenzort Spetholzerheide ereigneten sich unter eigenartigen Umständen zwei Todesfälle. Der pensionierte Lehrer F. und ein mit ihm befreundeter Cafehausbesitzer waren Sonntagabend noch beisammen gewesen. Montagabend starb plötzlich der Lehrer, während der Cafehausbesitzer Dienstagmorgen ebenso plötzlich verschied. Sofort wurden Gerüchte laut, die von einem nicht natürlichen Tod wissen wollten. Die Polizei beschlagnahmte die beiden Leichen. Die Staatsanwaltschaft in Maastricht hat eine Untersuchung eingeleitet.

Schöne Nachtwächter

Sie stahlen wie die Raben.

Köln, 15. Oktober.

Von dem Geschäftsführer eines Warenhauses in Köln-Mülheim wurde die Feststellung gemacht, daß trotz ständiger Ueberwachung im Laufe des vergangenen Jahres über Nacht aus den Verkaufsräumen größere Mengen Lebensmittel, Stoffe usw. entwendet worden waren. Es wurden keine Anhaltspunkte gefunden, wie diese Diebstähle möglich waren, zumal die von den Treppenfluren zu den Verkaufsräumen führenden Türen am nächsten Morgen immer verschlossen waren. Schließlich fiel der Verdacht auf die zur Sicherheit angestellten Wächter. Der Geschäftsführer ließ heimlich eine Alarmvorrichtung anbringen, die in einer der letzten Nächte plötzlich in Tätigkeit trat. Es gelang, einen Wächter, der übrigens gar keinen Dienst hatte, auf frischer Tat in den Geschäftsräumen zu überraschen. Ein anderer Wächter aus dem zu überwachenden Revier, in dem das Kaufhaus lag, schloß einen Spießgesellen ein, um ihn später nach Verübung der Diebstähle wieder herauszulassen. Der Einschlossene öffnete mit Nachschlüsseln und Dietrichen die vom Treppenaufgang zu den einzelnen Verkaufsräumen führenden Türen und entwendete, was ihm zum Mitnehmen geeignet erschien. Als er überrascht wurde, hatte er eine Menge Wurst und andere Lebensmittel zum Mitnehmen verpackt. Auch er wurde festgenommen. Bei der Vernehmung ergab sich, daß noch ein dritter Wächter an den Diebstählen beteiligt ist. Bei den Haussuchungen wurden große Mengen Diebesgut beschlagnahmt und an die geschädigte Firma zurückgegeben. Die drei Festgenommenen, die schon seit August 1935 „arbeiteten", wurden in das Gefängnis eingeliefert.

Pferd und Wagen im Wiesenkalk verschwunden

Wesel, 15. Oktober.

In der linksrheinischen bei Wesel gelegenen Ortschaft Wallach hatte ein Bauer das Milchfuhrwerk zu den Weiden gebracht, wo der Schweizer mit dem Melken der Kühe beschäftigt war. Das Fuhrwerk stand in der Nähe eines Kolkes, Angenendtsche Woy genannt. Plötzlich scheute das Pferd und schob rückwärts den Wagen in das Wasser. Wegen der großen Tiefe sackte der Wagen bald ab und zog das Pferd mit sich. Der Schweizer versuchte vergeblich, das Pferd herauszuziehen. Als er selbst bis zum Hals im Wasser stand, mußte er seine Bemühungen aufgeben und zusehen, wie Pferd und Wagen vor seinen Augen verschwanden.

Der letzte Nagelschmied starb

Kochem (Mosel), 15. Oktober.

Mit dem Ableben eines der ältesten Einwohner aus Kochem an der Mosel, des Jakob Krechel, ist ein uraltes Handwerk in der hiesigen Stadt ausgestorben. Krechel war das letzte Mitglied der alten Nagelschmiedezunft; er stammte aus einer alten Nagelschmiedefamilie. Mit ihm ist der letzte Nagelschmied von Kochem gestorben.

Die tschechischen Militärflieger in Moskau

Moskau, 15. Oktober.

Am Mittwoch wurde die in Moskau eingetroffene Abordnung der tschechischen Militärflieger von dem Befehlshaber der sowjetrussischen Luftstreitkräfte Alksnis empfangen. Von beiden Seiten wurden Reden gehalten, in denen die militärische Zusammenarbeit gefeiert wurde.

Das abgelehnte Manuskript

Die Höflichkeit der Chinesen ist sprichwörtlich. Sie spricht auch aus den Briefen, mit denen die Zeitungsredaktionen Manuskripte, die sie für unbrauchbar erachten, an die Mitarbeiter zurücksenden. Solch ein Brief lautet zum Beispiel folgendermaßen: „Wir waren bezaubert von Ihrem hochgeschätzten Manuskript. Wir schwören Ihnen beim Grabe unserer Väter, daß wir noch niemals etwas gleichermaßen Interessantes und Wertvolles gelesen haben. Literarische Perlen dieser Sorte erscheinen nur einmal in 1000 Jahren. Wenn wir aber Ihre Arbeit in die Spalten unseres Blattes aufnehmen würden, so könnten wir es kaum wagen, daneben andere Arbeiten zu drucken. Darum sind wir so frei und senden Ihnen Ihr phantastisches Werk mit innigem Dank dafür, daß Sie uns der Zusendung gewürdigt haben, zurück."

Bibliotheksorgen — vor 1800 Jahren

Kürzlich wurde auf dem Marktplatz zu Athen eine Tafel ausgegraben, auf der folgende Inschrift zu lesen ist: „Kein Buch darf fortgetragen werden, da wir es geschworen haben. Die Bibliothek ist von der ersten bis zur sechsten Stunde geöffnet". Diese Tafel war vermutlich an der Trajan-Bibliothek angeschlagen, die ungefähr um 100 nach Christus erbaut wurde. Nach unserer Zeitrechnung dürfte mit der ersten bis zur sechsten Stunde 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags gemeint sein. Aus dieser Tafel ist zu entnehmen, daß es sich manche Besucher der Trajan-Bibliotheken zur Gewohnheit gemacht hatten, die ihnen interessant erscheinenden Bücher zu entwenden. Darum mußte jeder Besucher einen Eid ablegen, keines der ihm zur Verfügung gestellten Bücher mit nach Hause zu nehmen. Die Kollegen des Direktors der Trajan-Bibliothek haben 1800 Jahre später mitunter ganz ähnliche Sorgen!

Dr. Goebbels zur Woche des deutschen Buches 1936

Berlin, 15. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur Woche des deutschen Buches 1936 folgenden Aufruf:

Woche des deutschen Buches 1936!

Wieder geht es um das eine große, sich immer gleichbleibende Ziel: das Volk dem Buche und das Buch dem Volke zuzuführen, damit das aus der Gemeinschaft geschöpfte dichterische Werk in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seine seelischen und geistigen Kräfte voll entfalten kann. Möge jeder, der es vermag, auch in diesem Jahre Helfer am Werk sein.

„Die Wehrmacht"

Eine Halbmonatszeitschrift des Reichskriegsministeriums.

Berlin, 15. Oktober.

Anfang November 1936 erscheint erstmalig im Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37, die illustrierte Halbmonatszeitschrift „Die Wehrmacht". Die Herausgabe erfolgt durch das Reichskriegsministerium. Die Zeitschrift hat die Aufgabe, die Belange der Wehrmacht in volkstümlicher Weise durch Bild und Wort in der Oeffentlichkeit zu vertreten. Sie wendet sich an den Soldaten, der sich über alle wichtigen Ereignisse innerhalb der Wehrmacht laufend unterrichten soll, sie wendet sich aber gleichzeitig an alle Deutschen, um über die neue Wehrmacht, ihren Aufbau, ihre Organisation, Bewaffnung und Ausbildung, über das Leben der Soldaten in allen drei Wehrmachtteilen Aufklärung zu geben. Ihr Inhalt wird sich ferner auf Ueberlieferungspflege, Berichterstattung über fremde Wehrmächte und gute Soldatenerzählungen erstrecken. — Die Herstellung der Zeitschrift einschließlich Schriftleitung und Vertrieb liegt in Händen des Verlags „Die Wehrmacht" GmbH. Als Hauptschriftleiter ist Dr. Richard Jügler bestimmt worden. Der Preis der Zeitschrift beträgt bei Monatsbezug 0,50 RM., das Einzelheft kostet 0,25 RM.

Zuverlässige Führung der Kraftfahrzeugkartei

Der Reichsverkehrsminister hat Anordnungen getroffen, um eine zuverlässige Führung der Kraftfahrzeugkartei bei den Zulassungsstellen zu gewährleisten. Ohne Kraftfahrzeugbrief darf kein Kraftfahrzeug zugelassen werden. Der Kraftfahrzeugbrief ist auf ordnungsmäßige Ausstellung zu prüfen, und seine Angaben über das Fahrzeug müssen mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmen. Meldepflichtig und im Kraftfahrzeugbrief zu berücksichtigen sind alle Veränderungen, auch die Anbringung eines Beiwagens an einem Krafttad und die Aenderung der Firmenbezeichnung oder der Anschrift des Fahrzeughalters. Bei Vernachlässigung der Meldepflichten sind erforderlichenfalls Strafen und Zwangsmittel anzuwenden. Ein Kraftfahrzeug kann, wenn es einmal zugelassen ist, verkehrsrechtlich nur abgemeldet werden, wenn es endgültig außer Betrieb gesetzt wird. Durch die vorübergehende Abmeldung steuerpflichtiger Kraftfahrzeuge wird die verkehrsrechtliche Zulassung, also auch die Verpflichtung zur Meldung von Veränderungen, nicht berührt.

Märchen vom hohen C

Der Holzfäller als Tenor — Leonhard macht Karriere.

Am Reichssender München sang kürzlich mit ungewöhnlichem Erfolg der Tenor Leonhard Schmid, der am Tag vorher noch Holzfäller war.

So gegen 10 Uhr früh herrscht in den Räumen und auf den Gängen des Münchener Funkhauses ein geschäftiges Leben und Treiben. Da füllen sich die Stühle und Bänke des Wartezimmers mit Künstlern, berühmten und solchen, die es erst werden wollen, um mit den Herren des Reichssenders München wegen eines Engagements zu verhandeln. Klopfenden Herzens sitzen die Anfänger da, immer des Augenblicks gewärtig, der ihr Schicksal entscheidet.

Vor kurzem befand sich nun unter den Wartenden ein Mann, der so gar nichts von einem Künstler an sich hatte. Er trug keine Aktentasche in der Hand, in der Manuskripte oder Noten lagen, das Gesicht war keineswegs glatt rasiert, sondern im Gegenteil sogar von einem ganz ansehnlichen Stoppelbart umrahmt, und schließlich ließ auch die derbe Lederhose, in der zwei stämmige Beine staken, nicht vermuten, daß sie einem Sänger oder Schauspieler gehörte. Der Mann in der Mitte der dreißiger Jahre war auch keineswegs so nervös wie die anderen, ruhig und unbeirrt schweiften seine Augen in der Umgebung umher, die ihm so fremd war.

Beim Pförtner, der die Ankommenden einen Anmeldeschein ausfüllen läßt, hatte es mit dem seltsamen Gast einen kleinen Zwischenfall gegeben. „Schreib'n doch Sie mein' Namen drauf", bat er den Mann hinter dem Schalter, „wiss'ns, ich tu' mi nämli' hart mit der Feder!" — „Wen wollen Sie denn sprechen?" gab der Portier zurück. „Ja, ein' Mann, dem ich versinga kunnt!"

Nach dreiviertel Stunden wurde ihm der Wunsch erfüllt. Das war der Anfang einer Karriere, die selbst in unseren Zeiten der Sängerfilme, bei denen meist die ungewöhnliche Entdeckung einer Stimmbegabung geschildert wird, als phantastisch bezeichnet werden kann.

Der Mann in der Lederhose war ein Holzfäller aus dem Ilartal. In Pflugdorf stand seine Wiege und im Wessobrunn ging er zur Schule. Singen war des kleinen Leonhards größte Freude. Er ließ sie sich auch dann nicht nehmen, als ihm nach dem Tod seines Vaters auf der Wanderschaft der Wind des Lebens heftig um die Nase wehte. Später verdiente er sich seinen kargen Lebensunterhalt als Bergarbeiter, vier Jahre verteidigte er dann im feldgrauen Kleid seine Heimat. Seit Kriegsende hat er sich, wie viele Kameraden seiner Jugendzeit, als Taglöhner, Erdarbeiter oder Knecht fortgebracht. Nur das Singen, das war halt das einzige, was ihm über die schwere Zeit hinweghalf.

Wenn Leonhards Art alte Baumriesen zum Fallen brachte, dann dachte er sich schon manchmal, wie schön es wäre, wenn man nur mehr Singen brauchte! Ob es nicht einmal beim „Radio" in München versuchen soll? Gedacht, getan! Schnell studierte er mit einer hilfsbereiten Lehrerin einige Lieder und Arien ein, fuhr nach München und — wurde entdeckt. Als vor einigen Tagen der Reichssender München das Konzert eines völlig unbekannten Tenors Leonhard Schmid ankündigte, mögen sich die Hörer vielleicht nicht sehr viel versprochen haben. Bis dann der Sänger die herrlichsten Töne aus seiner Kehle hervorquellen ließ, bis alles von dem Schmelz seines Organs entzückt und von der Wärme seines Vortrags ergriffen war. Zahlreiche Anrufe und Zuschriften an die Sendeleitung bewiesen, daß sich da ein Sänger in die Herzen seiner Zuhörer gesungen hatte. Es gibt also doch noch wahre Märchen um das hohe C.

Vorhersage für Freitag: Lebhafte westliche Winde bei meist geschlossener Bewölkung, geringe Niederschläge, in den Vormittagsstunden verbreitet dicht, Temperaturen um 12 Grad.

Für Samstag: Bei frischen westlichen Winden meist stärker bewölkt, noch Schauer, Temperaturen unverändert.

Weiterentwicklung: Unbeständig, aber mild.

SCHAUBURG

Wieder ein
Groß-Erfolg der Schauburg
Im Rahmen unserer
großen Festspielwoche
zeigen wir
Angelika Hallober
Attilla Hörbiger

Mädchen-pensionat

(Prinzessin Dagmar)
mit
Erika von Thellmann, Gustav Waldau, Hilde Krahl, Liesl Karlstädt.

Ein Film des Herzens, der Innerlichkeit und tiefen Menschlichkeit. Das Schicksal der kleinen Prinzessin Dagmar, die im Mädchen-Pensionat ihre große Liebe findet und verliert.

Im Vorprogramm u. a.:
Himmelsleiter (Kulturfilm). | Die neue **Bavaria-Tonwoche**

Mit diesem Spitzenfilm von so hervorragender Qualität können wir erneut unsere Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen.

Hüte
und nochmals
Hüte
zu niedrigen Preisen
und hoher Güte!
Die neuen Herbstmoden
bei
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstr. 49
Haus der schönen Hüte.

Weihwasserkessel
in großer Auswahl
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8.

Was ist am Montag in Herne los?
Alles Nähere in der Montag-Ausgabe des Anzeigers!

Der echte
Bronchial-Lungen-Tee
Marke „Alpenland"
(Bronchitis-Tee)
löst ganze Brocken Auswurf, stärkt die Atmungsorgane und beseitigt Husten, Heiserkeit usw. Orgi.-Pckg. RM 1.—, extra stark RM 1.50.
Alleinverkauf:
Fachdrogerie **Masthoff**
Wiescherstr. 35, gegenüber d. Evgl. Krankenhaus.
Telefon 519 98.

Alt-Wohnung
4 Zimmer, mit Stall u. Gartenland zu vermiet.
Gysenbergstr. 12.

2-Z.-Wohnung
(Untermieter), Pr. 23.— Mk., part., Nähe Bahnh., z. 1. 11. zu vermiet. Zu erfr. i. Herner **Anzeiger**.

Schöne, separ.
3-Zimmerwohnung
(Altbau) in ruh. Hause an ruhig. Mieter sofort zu vermieten. Anfr. Sonnabend,
Jos. Müller, Herne, Augustastraße 24.

Anzeigen helfen kaufen und verkaufen.

LICHTBURG

Heute Freitag, 3 Uhr, Beginn der Ufa-Festspielwochen!
zeigt: Schlag auf Schlag spielt die Ufa ihre Trümpfe aus! zeigt:

Ein Kolossalfilm der Ufa:
Der Bettelstudent

nach der Operette von Carl Millöcker.
Die Hauptdarsteller:

Marika Rökk | Carola Höhn | Ida Wüst

Berthold Ebbecke | Johannes Heesters | Fritz Kampers

Einer der gewaltigsten Filme überhaupt!
Ein ganz großer Triumph!

Wir glauben angesichts dieses
Ufa-Spitzenfilms
auf jedes weitere Wort der Empfehlung verzichten zu können, zumal die gesamte Presse voll des Lobes über diesen Film ist!
Ufa-Erfolge sprechen für sich selbst!

Außerdem zeigen wir ein hervorragendes Beiprogramm:
Fahrerflucht — Eine lehrreiche Geschichte für leichtsinnige Autofahrer
Eine Talsperre wird gebaut — Kulturfilm
Die neueste **Ufa-Woche** mit dem aktuellen Bildbericht

Früh kommen heißt . . . sich einen guten Platz sichern!
Unsere Vorstellungen beginnen: wochentags 3 Uhr, sonntags 2 Uhr. Letzte Hauptabendvorstellung 8.10 Uhr. Billigster Platz 50 Pfennig. Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr **nur 40 Pfennig.**

GLORIA-PALAST

Ab heute: Die lustige Woche! Das Haus biegt sich vor Lachen
über
Die „Wüsten"-Söhne
(in deutscher Sprache)

Sie lachen sich krank- und wieder gesund über ***Dick und Doof***

Die Weltmeister des Lachens mit ihren tollen Einfällen bringen die Besucher nicht aus dem Lachen heraus.

Im vorzüglichen Beiprogramm:
Flug der bösen Tat.

Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm: Venedig, die Stadt der Gondeln u. Kanäle.

Sonntag, 2.30 Uhr: Große Jugend u. Familien-Vorstellung

Apollo-Lichtspiele

Erste Festspielwoche:
Das Monumentalfilmwerk
Stjenka Rasin
(Wolga-Wolga)
Ein Prachtwerk, das jeder sehen muß.
Dazu ein gutes Beiprogramm.

Café Stracke

Trotz des grossen Erfolges **heute unwiderruflich letzter Tag** (nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr) der
großen Winter-Schau „Mode u. Schmuck" 1936
unter Leitung der beliebten **Carmen Alexandra.**
Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Müller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Höfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Billige
Regenschirme
bei Altenbernd Nachf. Inh. **Hövener-Bohe**
Bahnhofstr. 47.

Für unser Kurzwarenlager suchen wir für sofort erstklassige junge
Verkäuferinnen;
für alle Abteilungen
Lehrmädchen
mit guter Schulbildung, aus gutem Hause. Ferner 2 geübte
Packerinnen
und 1 jungen
Laufburschen
im Alter von 15—19 Jahren. — Persönliche Vorstellungen am Dienstag, 20. Oktober, ab 10 Uhr vorm.
Gebr. Sinn, Herne.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe!

Günstige Gelegenheit zum Einkauf für jedermann.
Jetzt noch große Auswahl in Herren-Anzügen, Mänteln, Hosen, Uhren, Ringen, Pelzen, Wäsche usw. Auf sämtliche Waren noch bis zu **30%** Ermäßigung.

Neuhaus & Co.
Herne, Bahnhofstraße 79

Literarisches

Vallery-Radot, Robert: Herrschaft der Loge. Ausbreitung, Macht, Zerfall. 224 S. Einsiedeln, Benziger. 1935. Leinen 4,20 RM. — Welch unheimliche Rolle die Freimaurerei in dem politischen Geschehen des 18. und 19. Jahrhunderts in den europäischen Staaten gespielt hat, wird an Hand fester geschichtlicher Tatsachen aufgedeckt. Dokumente sprechen eine deutliche Sprache. Persönlichkeiten, die von der Zeit der französischen Revolution bis in unsere Tage eine führende Rolle gespielt haben, werden mit ihren eigenen Worten eingeführt. Ereignisse, die mit einem Dunkel umgeben waren, treten ins offene Licht und gewinnen ein ganz anderes Aussehen. Unbarmherzig wird der Loge die Maske vom Gesicht gerissen und ihr wahres Antlitz gezeigt, ihr hinterlistiges und verlogenes Spiel offengelegt und ihr zersetzendes Wirken nicht nur in Frankreich, sondern auch in Italien, Deutschland, Oesterreich und England aufgedeckt, nicht zuletzt ihr Haß gegen Rom. Das Buch zeigt das Aufsteigen der Loge, ihre Macht und die rücksichtslose Ausnutzung dieser Macht zur Verwirklichung ihrer Ideen, aber auch den beginnenden Verfall. Es ist geschrieben aus einer glühenden Liebe zur Wahrheit und reißt fort in der Lebendigkeit der Darstellung.

Der Verlag Ars sacra, München, legt vor:

Müller, Marga: Licht im Haus. (32 Seiten, 0,40 RM). Natürlich und frisch plaudert Marga Müller den jungen Mädchen, die ins Leben treten, davon, wie in ihrem Innern Licht leuchten kann und muß und wie sie selbst Licht und Freude bringen können in ihre Umgebung und ihren Wirkungskreis.

Karrer, Otto: Der Unsterblichkeitsglaube. (192 Seiten, 4,20 RM). Die Frage: Was wird nach dem Tode? hat die Menschheit von jeher tiefinnerlichst bewegt. Karrer behandelt in dem vorliegenden Buche „das menschliche Suchen und die göttliche Offenbarung über den ewigen Lebenssinn", wie der Untertitel lautet. Nach Behandlung der Vorfrage über die Wirklichkeit und das Wesen der Seele spricht er in klaren Gedankengängen über das Fortleben der Seele im Lichte der natürlichen Erkenntnis, um dann die Unsterblichkeit ins Licht der übernatürlichen Offenbarung zu rücken. Besonders ist hervorzuheben die scharfe Scheidung zwischen fester kirchlicher Lehre einerseits und populärer Theologie und den Anschauungen des Volksglaubens über „die letzten Dinge" andererseits, die bei manchen falsche Ansichten korrigieren und Klärung bringen wird. Angenehm berührt das ruhige Urteil und die weise Zurückhaltung des Verfassers in nicht sicher Feststehendem. Ein nur kurzes, aber sehr ansprechendes Kapitel über die Lebensbedeutung des Unsterblichkeitsglaubens schließt die Abhandlung. Den klaren Ausführungen werden auch solche mit großem Interesse und vollen Verständnis folgen, die philosophisch weniger geschult sind.

Rerkowski, Frz. Just., Heeresoberpfarrer: **Katholisches Militär-, Gebet- und Gesangbuch.** (256 S. 1,00 und 2,00 RM). Nach kurzen, aber kräftigen Sätzen, die zu tiefer Berufs- und Lebensauffassung aufrufen, folgt ein guter Gefeier des Kirchenjahres. Eine geschickte Zusammenstellung „geldener Worte" regt an zu ernstem Nachdenken. Den Abschluß bildet eine Auswahl von 184 Liedern. Besonders erfreulich ist die reichliche Verwertung der Hl. Schrift.